

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 36 Kronen; halbjährlich 18 Kronen; vierteljährlich 9 Kronen; monatlich 3 Kronen 20 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 21. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-11, 23-21.

Berichte unseres Generalstabs

Der Ort Ranesti, südlich des Sereth, von deutschen Regimentern erobert. — Fünf Anstürme der Russen und Rumänen nördlich des Sufitathales unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Kleinere Unternehmungen bei Bělbor und Valeputna.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Der Ort Ranesti westlich von Romoioasa wurde durch deutsche Regimente erobert.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Nördlich des Sufitathales landeten auch gestern Russen und Rumänen ihre Truppen zum Angriff vor. Alle fünf Anstürme scheiterten, wobei der Feind außer schweren blutigen Verlusten vierhundert Gefangene einbüßte. Nördlich von Bělbor wurden russische Erkundungsgruppen abgewiesen. Bei Valeputna unternahmen unsere Aufklärungsabteilungen einen Überfall auf die feindlichen Feldwachen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Kleinere Kampfhandlungen an der Westfront. — Russen und Rumänen in den

Ostkarpathen, sowie nördlich des Sufitathales nach fünf Angriffen blutig zurückgeschlagen. — Ranesti, am Sereth, von deutschen Truppen im Sturm genommen.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wytschaete und westlich La Bassée wurden heute Nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen. Zwischen Döller und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Ostkarpathen nördlich Bělbor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingebrungener Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen. Nördlich des Sufitathales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifeltsten Angriffe. Fünffach wurden sie nach schwerem Kampf blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung behindern die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Ranesti von deutschen Truppen im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Das Nationalitätenprinzip.

Von Bartholomäus v. Lányi,

Wirklicher Geheimer Rath, Justizminister a. D.

Die uns feindlich gegenüberstehende Staaten-Gruppe — kurz gesagt, die Zehner-Entente — hat in ihren auf das Friedensangebot der Mittelmächte gegebenen Antwortnoten unter Anderem die Erklärung in die Welt hinausposaunt, daß von einem Frieden nur dann die Rede sein könne, wenn das Grundgesetz der Nationalitäten anerkannt werden wird. Dies hat soviel zu bedeuten, daß die europäische Staatengestaltung im Sinne des Nationalitätenprinzips geregelt, beziehungsweise berichtigt werde. Die geographische Karte Europas sollte demnach eine gründliche Aenderung erfahren und diese Aenderung sollte sich hauptsächlich im Rahmen des österreichisch-ungarischen Staatenverbandes vollziehen. Aus dem Körper der beiden Staaten der Monarchie sollte vor Allem ein czechisch-mährisch-slovakischer Staat ausgeschieden, die Gebietsteile mit rumänischer Bevölkerung, insbesondere die Bukowina und Siebenbürgen, sollten dem Königreich Rumänien angeschlossen werden, und aus Kroatien-Slavonien und Dalmatien, ferner aus Bosnien und der Herzegovina, sowie aus ungarischen Komitaten mit serbischer Bevölkerung sollte unter der Regide Serbiens ein großes südslawisches Reich entstehen. Mit der politischen Seite der Frage, namentlich damit, ob dem die Entente aus der Lage der Dinge irgendeine Berechtigung schöpfen dürfe, mit einer solchen tollkühnen Forderung hervorzutreten und ob es überhaupt je eine solche Konstellation geben könne, die die Kraft befähige, eine derartige Staatenumwälzung mit einem Schlage zu verwirklichen, wollen wir uns diesmal nicht befassen. Wir wollen jetzt unser Augenmerk vielmehr darauf richten, ob das Nationalitätenprinzip seinem inneren Wesen nach geeignet ist, als alleinige Grundlage und als einziges Leitmotiv und Strafelement der moder-

Der Smaragdring.

(Original - Sentation des „Neues Pester Journal“.) — Von Zola Krisk.

Arbeiten macht müde. Wenn die Frau Doktor sah, wie das Stubenmädchen die Partetten büstete, mußte sie sich niederlegen; und wenn die Köchin den ganzen Vormittag kochte und kochte, mußte sich die Frau Doktor nachmittags niederlegen. Auch heute war es im Hause scharf zugegangen, doch jetzt war schon Alles in Ordnung. Müde vom vielen Lieberwachen, ruhte Lena in einem Klubsauteuil. „Die kleinen Leute wissen es gar nicht, wie gut sie es haben“, dachte sie. „Sie brauchen nicht beständig hinter den Dienstboten her zu sein. Und hab' ich vielleicht eine Anerkennung für meine Plage? Im Gegenteil! Karl bedauert immer nur die Dienstboten. Er ist ja soweit ein ganz guter Ehegatte, verdient anständig, und trotzdem wir schon vierzehn Jahre verheiratet sind, läuft er den Weibern nicht nach, so viel ich weiß. Allerdings, die Mama... Sie sagt, wer ein Feind der Ordnung in im Hause ist, dem ist auch außerhalb des Hauses nichts Gutes zuzutrauen.“

Eines stimmte; der Doktor fühlte sich am bestmöglichen in der Unordnung und hatte für die Lebensziele seiner Ehegattin nicht nur kein Verständnis, sondern auch stets eine Kollektion besserer Sprichwörter bei der Hand. Zum Beispiel: Aufkommen währt am längsten. Heute roth, morgen Reimachen. Das Stubenmädchen bricht Eisen. Der

Wesen kennt kein Gebot. Und noch viele andere, welche Lena nicht wenig ärgerten.

In das Leid über ihre verkannte Thätigkeit versunken, überhörte sie den Eintritt ihres Gatten. Der Doktor schien in bester Laune und pflanzte sich, die Hände auf dem Rücken, vor Lena auf. Aber Frauen sehen es nicht gerne, wenn ihre Männer in guter Laune nachhause kommen; liegt da nicht die Vermuthung nahe, daß sie, die rechtmäßigen Gattinnen, an dieser guten Laune unschuldig sind? Daher sagte Lena etwas Spitz:

„Du scheinst ja heute sehr aufgeräumt?“ „Dann habe ich eben alle Aussicht, Dir zu gefallen“, erwiderte der Doktor heiter, „aber darauf allein verlasse ich mich nicht. Da — schau einmal her — wie gefällt Dir das?“

Damit nahm er die Hände vom Rücken; ein herrlicher Marquisring blühte vor den Augen der erstaunten Frau Lena. Ein großer reiner Smaragd, den zwei Reihen Brillanten umgaben.

„Wundervoll!“ sagte sie nach einer Pause. „Aber weißt Du — daß Du Dir jetzt in der Kriegszeit solche Sachen gönnt! Du hast doch nie Ringe getragen, und jetzt auf einmal!“

„Aber Lena!“ unterbrach sie der Gatte. „Wer denkt daran? Für Dich hab ich ihn gekauft — Du sollst ihn tragen, Du!“ Damit nahm er ihre Hand, die noch immer weiß und schön war und steckte ihr den Ring an.

„Und wegen der Kosten brauchst Du Dir auch kein graues Haar wachsen zu lassen“, fuhr er fort.

„Ein Kollege, der eine vornehme Dame im „Hotel Bristol“ längere Zeit behandelt hat, erhielt ihn von ihr zum Andenken und hat mir ihn zu einem wahren Spottpreis überlassen. Er sagt, er macht für das Geld lieber eine kleine Erholungsreise. Und dann — Edelsteine sind jetzt eine sehr gute Kapitalanlage; noch dazu zu so einem Preis!“

Das Gesicht der Frau Doktor hatte sich vollkommen verändert. Nach Brillanten kommt Sonnenstein.

„Ja — wenn Edelsteine eine Kapitalanlage sind, ist das natürlich etwas Anderes“, meinte sie nachgiebig, „es ist schön von Dir, Karl, daß Du Dich erinnerst hast, wie wenig Schmuck ich eigentlich habe.“

Damit stand die Frau Doktor auf und gab ihm einen Kuß. Bei Tische war das Ehepaar in bester Laune.

„Nun sag aber, Karl — wer ist denn der Kollege, der das Herz hatte, diesen Ring wegzugeben?“ fragte Lena.

„Berufsgeheimniß!“ lächelte der Doktor geheimnißvoll.

„Aber wer die fränke Dame im „Hotel Bristol“ ist, darf ich doch wissen?“ schmeichelte Lena.

„Berufsgeheimniß!“ lächelte der Doktor wieder. „Schöne Damen werden mit Ausschluß der Dessenlichkeit behandelt. Doch jetzt muß ich fort — Marie weiß, wo sie mich anzurufen hat, wenn Jemand nach mir fragt. Adieu.“

Die kleine Wolke, die bei der Abweisung ihrer

nen Staatenbildung und Staatserhaltung zu dienen.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Rasse und der Nationalität ist allerdings ein hervorragender Faktor des Staatsdaseins. Wenn wir auf die Entwicklungsstadien der menschlichen Gemeinschaften zurückblicken, so sehen wir, daß der Keim der ursprünglichen Staatsentstehung die Blutsverbindung und das auf derselben beruhende Verwandtschaftsverhältnis war. Aus der Familie ist das Geschlecht, aus dem Geschlecht der Stamm entstanden, und die Stämme haben sich dann zu lechter organisierten Gemeinschaften und schließlich zum Staat vereinigt. Mit dem Anwachsen des eigenen Kraftbewußtseins wurde die ursprüngliche Anlehnung auf weitere Gebiete und auf immer größere, durch natürliche Grenzen geschützte Räume ausgedehnt. So gelangte man mit anderen Elementen, mit fremdnationalen Volk und Gebiet in Berührung. Falls das in Entwicklung begriffene Staatswesen die Kraft besaß, das fremde Leben mit seinen eigenen Daseinsbestrebungen zu assimilieren, so wird in der Folge die räumliche Zusammengehörigkeit zu einem der festesten Bande der Einheitlichkeit.

Manche behaupten, der Territorial- oder Völkerstaat sei ein Gebilde des Mittelalters, welches der neueren Strömung widerspricht, da dieselbe auf Gründung von Nationalitäten oder wie man sagt: auf Ehen zwischen einem Staat und einer Hauptnation gerichtet ist. Es wird aber mit Recht entgegen, daß das strenge Nationalprinzip, welches zur Förderung der Nationalstaaten führt, ein Rückschritt ins Unterterritoriale sei und gegenüber einer gesunden geographischen Politik nicht behauptet werden kann. Ein im Eroberungswege oder mit anderen äußeren Machtmitteln aus einer Menge von verschiedenen Völkerstämmen vorübergehend ins Leben gerufenes staatliches Konglomerat konnte gewiß nie und kann auch jetzt nicht die konsistenteste Kraft besitzen, die zur einheitlichen Förderung der Kultur im Staate erforderlich ist, dort aber, wo die Staatsbewohner, durch innere Feinengründe veranlaßt, zur Erkenntnis und zum Bewußtsein ihrer Interessengemeinschaft gelangt sind, kann der Umstand, daß sie nicht alle zu derselben Rasse und Nationalität gehören, keineswegs als Hindernis des staatlichen Zusammenlebens gelten, ja es kann sogar die Vereinigung der verschiedenen nutzbaren Energien die Interessen der Kultur weit mehr fördern, als die

Abgeschlossenheit im Sinne des strengen Nationalitätsprinzips. Darum sagt man andererseits, daß der Völkerstaat im Vergleich zum Nationalstaat ein Staatswesen höherer Ordnung sei. Dieser Ansicht nach widerspricht der strenggenommene Nationalstaat der Kulturvereinigung verschiedener Völker, der Völkerstaat hingegen schafft im Wege der Ausgleichung von Gegensätzen Normen und Einrichtungen, die ein einträchtiges Zusammenleben und ein machtvolleres Zusammenwirken ermöglichen.

Hierbei müssen wir jedoch auch über den Begriff: Nation und Nationalstaat ins Reine kommen. Die eine Ansicht versteht unter Nation schlechweg das staatlich geeinte Volk, d. h. das Staatsvolk im Allgemeinen; der anderen Ansicht nach entscheidet die Stammes- oder Rassezugehörigkeit und die Sprachgemeinschaft. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Die Kriterien des Begriffes sind subjektiver, nicht aber objektiver Natur. Ein Volk macht zur Nation das Nationalbewußtsein. Die Stammes- oder Rassezugehörigkeit, Sprachgemeinschaft und Religionsgemeinschaft sind ohne Zweifel mächtige Faktoren des Nationalbewußtseins, außer ihnen gibt es jedoch noch andere Momente, welche bewirken können, daß sich das Volk als Einheit, d. h. Nation fühle. Sicher gehört insbesondere die nationalisierende Macht der gemeinsamen staatlichen Organisation, die vereinigende Kraft einer gemeinsamen politischen Geschichte und Verfassung. In diesem Sinne sind alle Staaten, wo das Volk von dem staatlichen Einheitsgedanken durchdrungen ist, als Nationalstaaten anzusehen und es hat das Nationalitätsprinzip an dem Gefüge derselben gar nichts zu ändern.

Was der ungarische Staat anbelangt, so ist in demselben der Nationaltypus in einem noch höheren Grade ausgeprägt. Selbst wenn es so wäre, wie dies einige Staatsrechtslehrer annehmen, daß bei der Begriffsbestimmung der Nation und des Nationalstaates das Hauptaugenmerk auf den Sprachpunkt gerichtet werden müsse, so sprechen die Tatsachen auch in dieser Hinsicht zu unseren Gunsten. Laut der jetzt erwähnten Ansicht liegt die Staatsform: Nationalstaat dann vor, wenn ein bestimmter Staat seine öffentliche Rechtsordnung in eine entscheidende Beziehung zu einer bestimmten Nation insbesondere dadurch bringt, daß er die Sprache der Nation zur Staatsprache erhebt. Bei uns ist die ungarische Staatsprache als Grundsatz vorgeschrieben und hierbei der Ge-

brauch der Nationalitätssprachen bloß als ein individuelles und ausnahmsweises Zugeständnis bewilligt. Den Grundsatz erkennen die Nationalitäten rückhaltlos an -- worüber Kontroversen bestehen, das ist das Maß des den Nationalitäten zugestandenen Sprachgebrauchs im kulturellen Leben und im Verkehr mit den lokalen Behörden. Die diesbezüglichen Beschwerden können und werden auch gewiß im gemeinsamen Einvernehmen beseitigt werden, ohne daß dadurch der staatlichen und nationalen Einheit des Landes irgendein Abbruch geschehe. Daß sämtliche Völker Ungarns sich in dem tausendjährigen einheitlichen Staatsverbande einig fühlen, das hat der Krieg glanzvoll erwiesen, wo auch diejenigen Volkselemente, die man gewöhnlich mit dem Namen der Nationalitäten bezeichnet, selbst gegen ihre freundschaftlichen Rassegenossen für das gemeinsame Vaterland mit wahren Heldennuthe eintraten.

Mit dem Nationalitätsprinzip allein ist daher auf dem Gebiete der zukünftigen Staatengestaltung nichts anzufangen. Dieses Prinzip ist sowohl im Rahmen der Liquidierung der Kriegserfolge als auch in der Form eines Sicherungsmittels behutsam Verhinderung künftiger Völkerverwicklungen absolut unbrauchbar und unanwendbar. Die dieser Auffassung widersprechende Politik der Entente muß und wird auch schon an der inneren Unwahrscheinlichkeit ihres Grundgedankens scheitern.

Der Weltkrieg.

Der Krieg mit Rumänien

Die große Offensive der Russen am Sereth.

Stockholm, 20. Januar. Der amtliche „Nytti Tidning“ schreibt: Gegen die Serethmündung hat eine mit allen Mitteln vorbereitete Offensive begonnen, die als eine Entlastung des schwer bedrohten Galatz gedacht ist. Das russische Heer ist, nachdem es eindeutig die rumänischen Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, fest entschlossen, hier zu siegen oder sich vernichten zu lassen. Die russische Heeresleitung glaubt für diese lang vorbereitete Offensive kein Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust von Galatz die ernstesten strategischen Folgen hätte.

Stockholm, 20. Januar. „Kronstads Nytt“ meldet aus Odessa: Sämtliche Gymnasien und Lehr-

fragen auf Lena's Stirn sichtbar geworden war, verschwand wieder. Der Ring war wunderschön und gehörte jetzt ihr. Das war die Hauptsache. Als daher ihre Mutter nachmittags zum Thee kam, zeigte ihr die Tochter freudestrahlend das Geschenk des Gatten. Die Mutter betrachtete den Ring von allen Seiten. „Hur, hur!“ machte sie dann.

„Kun, Mama? Was sagst Du dazu? Sind die Steine nicht herrlich?“

„O, das schon“, erwiderte die Mutter, „der Ring hat gewiß einen großen Werth. Aber eben deswegen wundere ich mich: Karl pflegt doch sonst nicht so prächtig zu sein -- und heute auf einmal? Ob da nicht etwas dahinter steckt? Ich würde an Deiner Stelle die Augen ein bisschen offen halten. Wie ist denn Karl auf diese Idee gekommen?“

Lena erzählte die Geschichte des Kollegen und der Dame im Hotel. Die Mutter lächelte Bände.

„Und Du weißt nicht einmal, wer der Kollege ist? Nicht einmal das wollte Dir Karl sagen?“

„O, wenn ich es darauf abgesehen hätte, würde Karl es mir schon gesagt haben“, erwiderte Lena und warf den Kopf zurück. „Aber ich habe Vertrauen zu meinem Mann!“

„Gott erhalte es Dir!“ sagte die Mama. „Du bist recht. Was man nicht weiß, macht einem nicht heil.“

Nach diesem Pantherpiel ging sie und ließ Lena ziemlich verdukt zurück. Was meinte die Mama? Was konnte hinter dieser Geschichte stecken? Die Mama hatte so eigenthümlich gelächelt über diese Domb im „Hotel Bristol“...

Gegen sechs Uhr kam unversehrt ihre Freundin Renate. Unversehrt kommt selten allein, daher war bald darauf auch Klara da. Als Lena ihnen den Ring zeigte, ergrünte Renate und Klara wurde schwarz; Renate sagte zu erst und fragte lächelnd:

„Also kann man endlich doch noch gratulieren? Selbstverständlich werde ich Taufpatin, das bitte ich mir aus!“

„Nun!“ sagte Lena und wurde roth. „Was fällt Dir denn ein?“

„Also nicht?“ meinte Renate. „Nun, unendlich wäre es ja nicht gewesen. Du kontervirst Dich ja ganz gut und Gorch war älter als Du. Aber sag einmal -- es ist doch heute weder Dein Geburtstag noch Hochzeitstag -- was ist also der Anlaß zu so einem kostbaren Geschenk?“

„Vielleicht hat Dein Karl ein schlechtes Gewissen? So etwas kommt vor“, mischte sich jetzt Klara ein. „Ans lausst Du es ja sagen -- was hat Dein Mann angestellt? Und mit wem?“

Langsam, etwas stoßend brachte Lena die Geschichte vom Kollegen und der Dame im „Hotel Bristol“ vor. Aber die Freundinnen brachen in ein schallendes Gelächter aus.

„Warum sagst Du uns nicht lieber die Wahrheit?“ lachte Klara. „Glaubst Du, wir wissen nicht, was Ehemänner sind?“

„Wieso? Was glaubst Du denn von Karl?“ rief Lena empört.

„Von Karl? Gott behüte! Dein Karl ist natürlich eine Ausnahme“ lachte Klara noch stärker. „Komm, Renate, -- hören wir nicht Klara's Liebesfrühling.“

In düsteren Zweifeln blieb Lena zurück. Sollte es möglich sein -- Karl betrog sie? Die Mama, Renate, Klara glaubten es... O, wenn sie Beweise hätte; Beweise! Da klingelte es am Telephon. Lena lief zum Apparat. „Hier, Hotel Bristol“, tönte es ihr entgegen. Durch Lena ging ein Ruf.

„Hier Stubenmädchen von Dr. Schlager“, antwortete sie geflüsternd.

„Also, bitte, -- melden Sie dem Herrn Doktor,

daß Frau von Rhoden ihn noch heute Abends vor ihrer Abreise erwartet“ hörte sie nach. Dann hing sie triumphierend die Maschel auf. Jetzt hatte sie ihn! Also er selbst hatte die Dame im Bristol behandelt, ihm hatte man den kostbaren Ring geschenkt -- für welche Leistungen? Aber Karl kannte sie noch nicht!

Rafel lief sie zum Schreibtisch, nahm ein Blatt und schrieb Folgendes: „Gnädige Frau! Behalten Sie Ihren Ring. Er ist zwar kostbar, aber der Rand, den Sie an meinem Lebensglück begangen haben, ist damit lange nicht bezahlt. Von mir an werde ich meine Augen besser offen halten, Sie aber werden gut daran thun, sich ein anderes Opfer zu suchen.“ Sie unterschrieb nicht -- der Ring würde Frau von Rhoden genug sagen. Dann that sie Brief und Ring in ein Päckchen und sandte es ins Hotel.

Etwas später als sonst kam der Doktor nachhause. In würdevoller Haltung erwartete ihn Lena.

„Ist vom „Hotel Bristol“ nach mir telephonirt worden?“ fragte er noch im Eintreten.

Lena wurde starr. Eine solche Unverschämtheit war ihr noch nicht vorgekommen.

„Nun, warum antwortest Du nicht? Warum machst Du so ein tragisches Gesicht?“ fragte der Doktor halb belustigt, halb ärgerlich.

Nun konnte Lena nicht länger schweigen. Sie trat einen Schritt auf ihn zu und sah ihn drohend ins Auge.

„Karl -- ich weiß Alles!“ sagte sie dumpf.

„Da schau her!“ lächelte der Doktor. „Woher denn? Ich habe Dir doch nichts bei Lische erzählt!“

„Deine Frau von Rhoden hat telephonirt, ja, das hat sie sich erdreht!“ erwiderte Lena mit bebender Stimme.

„Erdreht?“ rief der Doktor staunend. „Ja, warum hätte sie nicht telephoniren sollen? Raddi“

Sonnt
anstalten in
und Ragn
Auch die
Abfahr.
tentheils die
Die
deutsche
Galatz da
linke Ser
daß es einer
samnte gef
schanzung a
wird una
Düffel
Generalanze
nide“ Ihr
Galatz un
noch die
Gesam
sein Zurück
ringen Ber
nicht darüb
lichen
Lands er
Die
Soph
herstehender
50,000
über 250
Stadt gleich
lingen.
in den
Theuer
nommen.
daß alle
Lassen
dürfen in
Bauk
dements.
Theil gef
Zuhrwerke
Passagiere
gebliebene
Wohnunge
raubt. Die
Flüchtlinge
gegenstände
Die
Zür
wird, hat
hat ihr do
vertreten
„Ra
Rhoden b
wurde au
„So
ich das se
weisen --
nicht Rad
alte Dam
Reise hab
Lena
Er sagte d
es doch
Ring befo
ternd hiel
„Zu
abgereist
„Ra
meinte de
der gesche
„Ra
Renate im
Dame im
da -- da
sie hervor
Der
„So
Mama se
Kronen
ich Radle
mich reit
sollte, me
schrie er
Un
der Dp
war bere

anstalten in Smail, Bolgrad, Reni, Kiele und Ragul wurden nach der Heim verlegt. Auch die Regierungsbehörden rüsten zur Abfahrt. Die Zivilbevölkerung hat größtenteils die Städte verlassen.

Die flüchtende Bevölkerung berichtet, der deutsche Ansturm in der Richtung auf Galatz dauere an. Die russische Armee besetzt die linke Serethufer mit der größten Energie, so daß es einer einzigen Festung gleicht. Die gesamte geflüchtete Bevölkerung war für die Verschanzung aufgeboten. In Galatz und Reni erweist unaufrichtiger Kanonendonner.

Düsseldorf, 20. Januar. Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ meldet aus Zürich: „Daily Chronicle“ schreibt zur Lage in Rumänien, bei Galatz und an der unteren Donau sei immer noch die Achillesferse der russischen Gesamtstellung. Die letzten Tage hätten kein Zurückdrängen der Gefahr gebracht und die geringen Veränderungen an allen Frontstellen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß an der südlichen Donau über das Schicksal Rußlands entschieden werde.

Die Zustände in Jassy und Galatz.

Sophia, 20. Januar. Ueber die in Jassy herrschenden Zustände wird gemeldet: Die früher 50,000 Einwohner zählende Stadt hat jetzt über 250,000 Menschen zu verpflegen. Die Stadt gleicht einem riesigen Lager von Flüchtlingen. Die Leute schlafen zu Tausenden auf den in den Straßen aufgestellten Fuhrwerken. Die Thenerung hat erschreckliche Dimensionen angenommen. Der russische Befehlshaber hat verfügt, daß alle Flüchtlinge die Stadt zu verlassen haben. Nur wenige Bojarenfamilien dürfen in Jassy bleiben. Auch in Galatz herrscht Panik wegen des anhaltenden deutschen Bombardements. Die Bevölkerung ist zum größten Theil geflüchtet, und zwar vielfach auf elenden Fuhrwerken, weil die Eisenbahn die Aufnahme von Passagieren verweigert. Der in der Stadt zurückgebliebene Pöbel plünderte die verlassenen Wohnungen. Auch die Synagoge wurde ausgeraubt. Die Polizei verhaftete in Galatz viele fremde Flüchtlinge, bei denen vom Raub herrührende Gegenstände gefunden wurden. („Rel. Cr.“)

Die rumänische Königsfamilie in Czarskoje Selo.

Zürich, 19. Januar. Wie aus Jassy gemeldet wird, hat Königin Maria von Rumänien mit ihren Kindern ihren Aufenthalt in Czarskoje Selo angetreten. Die Königin hat ihr doch gesagt, daß ich ihn während seiner Reise vertreten werde — wo ist da die Frechheit?

„Radler! Vertreten! Du selbst hast Frau von Rhoden behandelt!“ schrie Lena außer sich. Jetzt wurde auch der Doktor zornig.

„So ein Unsinn!“ rief er aus. „Warum hätte ich das leugnen sollen? Mir wäre es gewiß lieber gewesen — dann hätte ich den Ring bekommen und nicht Radler. Jetzt muß ich aber gleich hin — die alte Dame wird Verhaltensmaßregeln für ihre Reise haben wollen.“

Lena wurde es schweiß . . . Alte Dame . . . Er sagte das so natürlich . . . Und Radler . . . Wenn es doch Radler war . . . Wenn also Radler den Ring bekommen hatte und nicht ihr Mann . . . Zitternd hielt sie ihn am Arme fest.

„Zu spät!“ sagte sie stoisch. „Sie wird schon abgereist sein.“

„Na, dann glückliche Reise. Ist mir auch recht“, meinte der Doktor gleichmüthig. „Aber jetzt sei wieder geschiedt. Ja, was hast Du denn noch?“

„Karl — Mama sagte — Klara behauptete — Anate versicherte — Sie stehen Alle durchblicken, die Dame im „Hotel Yman“ wäre Deine Geliebte. Und da — da habe ich ihr den Ring zurückgeschickt!“ ließ sie hervor.

Der Doktor rief die Augen auf.

„Ja — bist denn Du ganz verdreht? Weil Mama sagt und Klara behauptet, wirst Du tausend Kronen zum Fenster hinaus? Tausend Kronen habe ich Radler für den Ring gegeben! Der Teufel soll mich reiten, wenn es mir je noch einmal einfallen sollte, meiner Frau etwas Unständiges zu schenken!“ schrie er roth vor Zorn.

Und während Lena in einen Sessel sank, lief der Doktor zum Telephon. Aber Frau von Rhoden war bereits abgereist.

Kindern, dem Prinzen Nikolaus und der Prinzessin Elisabeth, Marie und Jeanca, die Uebersiedlung nach Petersburg vorgenommen, wo sie in Czarskoje Selo als Gast des Czaren vorläufig dauernden Aufenthalt nehmen wird. König Ferdinand verbleibt gegenwärtig noch in Jassy.

Ungeheurer Zustrom rumänischer Flüchtlinge in Rußland.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau.“) Nach einer „Rjeisch“ Meldung übersteigt die Zahl der gegenwärtig in Rußland einströmenden rumänischen Flüchtlinge alles bisher Dagewesene. Odessa gleicht einem einzigen großen Flüchtlingslager. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch diplomatische und konsularische Vertreter Rußlands in Rumänien.

Warum die rumänischen Truppen aus der Front gezogen wurden.

Stockholm, 20. Januar. Die „Birshewija Wjedomosti“ meldet: Die russische Heeresleitung hat die rumänischen Truppen aus dem Grunde von den Kampffronten gezogen, weil aus eingelaufenen Meldungen festgestellt wurde, daß die Rumänen in den Ortschaften, welche sie passirten, überall die Häuser plünderten und die Einwohner ihrer Kleider beraubten. Die rumänischen Soldaten legten sodann Zivilkleider an und desertirten zu Hunderten. Den russischen Cadres wurden zahllose, für den Frontdienst untaugliche alte Leute in Militäruniformen eingeliefert. Diese erzählten dann, daß sie von den rumänischen Soldaten auf offener Straße abgefangen und ihrer Kleider beraubt wurden, welche die Rumänen anzogen und ihnen ihre abgelegten Uniformen zurückließen. In diesen Uniformen wurden die alten Leute von den russischen Soldaten gefangen genommen. Die russische Heeresleitung will diese Mißbräuche durch die Eintheilung der rumänischen Abtheilungen in die russischen Truppenverbände abstellen. („Rel. Cr.“)

Der Krieg gegen Rußland.

Unsere Stellungen an der russischen Front

Wien, 20. Januar. Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Der militärische Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ Benttschowski äußert, daß sich die lebhafteste Phantasie die grandiose Einrichtung und die technische Vollkommenheit der österreichisch-ungarischen Positionen nicht auszumalen vermöge.

Fliegerangriff auf Radziwilow.

Amsterdam, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Radziwilow, ein sehr wichtiger Eisenbahnknotenpunkt in Wolhynien, wurde von einem deutschen Flugzeuggeschwader, bestehend aus dreizehn Flugzeugen, bombardirt. Die Flieger warfen etwa vierzig Bomben ab und richteten sehr großen Schaden an. Trotz des furchtbaren Feuers der russischen Abwehrgeschütze gelang es allen Fliegern, unversehrt zurückzukehren.

Fortgesetzte Berathungen beim Czaren.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau.“) Petersburger Privatinformationen deuten darauf, daß beim Czaren fortgesetzt Berathungen stattfinden, denen Persönlichkeiten aller Art beigezogen werden, darunter auch vielfach verabschiedete hohe Militärs und Beamte. Der Czar sei überaus erregt und nervös und verfolge die einlaufenden Meldungen mit lebhaftem Unmuthe. Gegenüber Brattianu und dem rumänischen Gesandten in Petersburg Diamandi habe der Czar aus seiner Unzufriedenheit auch kein Gehl gemacht und Beide sehr hart angelassen. Der Czar habe dabei erklärt, Rumänien sei schuld daran, daß sich Rußland jetzt in wenig günstiger Lage befinde. Ebenso schroff habe der Czar das rumänische Königspaar empfangen, das auf seinen besonderen Wunsch ihm einen Besuch abgestattet habe. Der Czar habe wörtlich gesagt: „Eure Befürchtungen und

Eure Ungeduld haben Alles verdorben.“

Urtheil gegen die Mitglieder des österreichisch-ungarischen Flottenvereines in Rußland.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau.“) „Nowoje Wremja“ berichtet ausführlich über den Prozeß gegen die Rigaeer Mitglieder der russischen Gruppe des österreichisch-ungarischen Flottenvereines. In Riga sind folgende Mitglieder dem österreichisch-ungarischen Flottenverein beigetreten: die Fabrikanten Freisinger und Hans Liebetrau von Maiksdorf, k. u. k. Generalkonsul Moriz Lubek, Vizekonsul Eugen Schwarz, Sekretär des Konsulats Christoph Schwarz, Franz Mauder und Fabrikant Joseph Haubner. Konsul Lubek ist inzwischen gestorben, die Uebrigen wurden wegen Zugehörigkeit zu einem verbotenen Verein, der als politisches Ziel die Stärkung der österreichisch-ungarischen Flotte anstrebt, unter Anklage gestellt. Freisinger und Haubner konnte man nicht ausfindig machen. Dafür aber wurden Liebetrau, Mauder und die beiden Schwarz trotz ihrer Vertheidigung durch das Kreisgericht und durch den Strafgerichtshof zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. In den letzten Tagen verhandelte der Kassationshof über die Nichtigkeitsbeschwerde der Verurtheilten und bestätigte das Urtheil des Petersburger Gerichtshofes.

Angewählter Mordanschlag auf Stirmer.

Stockholm, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) „Ruskoje Slowo“ bringt das Gerücht, daß Stirmer einen schweren Unglücksfall erlitten habe. Nach privaten Nachrichten soll es sich um einen Mordanschlag handeln.

Protopopow und Rasputin.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau.“) Nach der „Rjeisch“ war der Minister des Innern Protopopow einer der intimsten Freunde Rasputin's. Die Nachricht vom Tode Rasputin's habe darauf auf Protopopow gewirkt, daß der Minister in Ohnmacht gefallen sei.

Bericht des russischen Generalstabes.

18. Januar. Westfront: In der Gegend des Dorfes Sukniewicze, südlich von Smarogn, drangen unsere Erkundungsabtheilungen in feindliche Gräben ein, begannen dort ein Handgemenge und machten gegen 20 Deutsche mit dem Bajonnet nieder. Zu gleicher Zeit sprengten unsere Pioniere drei Minenstollen. In der Gegend westlich des Dorfes Semerzunki zerstörte unser Artilleriefeuer die Deckungen des Feindes, der unser Feuer schwach erwiderte und nur einige Geschosse auf die Straße Wistlien—Plesom (? Isleno) schleuderte. In der Gegend des Dorfes Arhczka an der Bistritz näherten sich annähernd 100 Aufklärer einem unserer Feldposten. Nachdem diese den Gegner ganz nahe hatten herankommen lassen, zwang er ihn durch konzentrisches Feuer zur Flucht und erbeutete von ihm zurückgelassene Rüstungsgegenstände und Waffen. In den Waldkarpathen machte der Feind, nachdem er gegen 200 Geschosse abgefeuert hatte, einen Angriff auf eine Höhe 10 Werst südlich des Berges Puobi. Er wurde durch unser Feuer zurückgeworfen.

Rumänische Front: Versuche des Feindes, gegen die Höhen südlich des Ditozflusses die Offensive zu ergreifen, wurden durch unser Feuer angehalten. Die Rumänen schlugen einen Angriff der Deutschen südlich vom Mont Casinul am Casinufuß ab. Südwestlich von Pralea umringten die Rumänen eine vom Feinde besetzte Höhe, wobei sie viele Gefangene machten und vier Maschinengewehre erbeuteten. Auf der übrigen Front bis zur Donau, sowie längs der Donau gegenseitige Beschüßung.

Der deutsch-französische Krieg.

Der deutsche Abendbericht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Das „Wolff-Bureau“ meldet am 20. Januar, Abends. An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

at bloß als ein
hes Zugeständnis
nen die Nationali-
Kontroversen be-
Nationalitäten
hs im kulturellen
lokalen Behörden.
können und wer-
en Einvernehmen
sch der staatlichen
Landes irgendein
de Völker Ungarns
heillichen Staaten-
er Krieg glanzvoll
sofsselemente, die
der Nationalität
re fremdländischen
nujame Waterland
heit.
gip allein ist daher
Staatsgestaltung
gip ist sowohl im
Kriegserfolge als
angsmittels behufs
chrisverwicklungen
endbar. Die dieser
tritt der Elemente
inneren Umwaf-
tern.
Krieg.
Rumänien
nen am Sereth.
e amtliche „Rus-
eth in ündung
freie Offensive
tlastung des
gedacht ist. Das
giltig die rumäni-
en genommen hat.
e liegen oder
en. Die russische
lang vorbereitete
n zu sollen, da der
stresten strate-
Klemstaja Wjst-
ummassen und Lehr-
heime Aberdus vor
och. Dann hing sie
rest hatte sie ihul
Brittal behandelt.
tg geschenkt -- für
ure sie noch nicht.
h, nahm ein Blatt
e Frau! Behalten
ar, aber der Raum
egangan haben, ist
mir an werde ich
ie aber werden auf
e zu machen.“ Er
wurde Frau von
e Brief und Ring
e Hotel.
Der Doktor nach-
aparte ihn Lena
ch mit Responst
ren.
e Unverpöndheit
u nicht? Warum
“ fragte der Doktor
er schweigen. Er
ah ihn drohend
gte sie dumpf.
Doktor. „Woher
ei Lische erzählt.“
hat telephonirt, ja,
Lena mit bebender
e haumend. „Ja,
n sollen? Radler

Wichtige Ereignisse an der Westfront bevorstehend.

Paris, 20. Januar. (Privat-Telegramm) Die „Times“ besprechen in einem Leitartikel die Lage an den Fronten und schreiben, daß wichtige Ereignisse an der Westfront unmittelbar bevorstünden.

Die englisch-französischen Kommandoverhältnisse bleiben unverändert.

Amsterdam, 20. Januar. Aus London wird amtlich gemeldet: Die Annahme, daß irgend eine Änderung in den gegenwärtigen Abmachungen betreffend die Beziehungen zwischen dem englischen und dem französischen Kommando an der Westfront beabsichtigt sei, entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Die Frage sei nicht einmal besprochen worden.

Interpellationen in der französischen Kammer.

Paris, 19. Januar. Die Kammer sollte in Vorbereitung mit der Regierung die Besprechung der Interpellation Abel Ferry über die Lage des Expeditionskorps im Orient und die Interpellation Adriani über die Vorgänge in Athen am 1. und 2. Dezember und Politik der Regierung gegenüber Griechenland auf den 25. Januar fest. Der sozialistische Deputierte Bressonnet wünscht die Regierung über die Antwort der Alliierten an Wilson zu interpellieren.

Ministerpräsident Briand verlangte die Vertagung dieser Interpellation auf unbestimmte Zeit und erklärte: In Beantwortung des Wunsches der großen amerikanischen Nation haben wir den Grund, warum wir kämpfen, und die Ziele (sanction), die Wiedergutmachungen und die Bürgschaften, welche wir verlangen, freimütig und bestimmt auseinandergesetzt und unsere Kriegsziele genannt. Was können wir mehr sagen? Warum sollen wir in einen Meinungsaustrausch einreten und Gefahr laufen, die Wirksamkeit des Schriftstückes zu beeinträchtigen, dessen Freimuth und Klarheit in den unabhängigen Ländern zum Bewußtsein gekommen ist? (Lebhafte Beifall.) Die Kammer vertagte die Interpellation mit 457 gegen 57 Stimmen auf unbestimmte Zeit.

Der Krieg gegen Italien

Verstärkter Druck Rußlands auf Italien.

Kopenhagen, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) In den letzten Tagen verschärfte sich die Sprache der russischen Presse gegen Italien, namentlich gegen Cadorna. „Russe Gnanja“ wirft dem italienischen Generalstabschef vor, er betreibe rein italienische Interessen und vernachlässige die gemeinsamen Ententeziele. „Kolokol“ schreibt, Cadorna führe einen Sonderkrieg um Triest. Ein einseitiges italienisches Kriegsprogramm könne Rußland auf die Dauer nicht befriedigen.

Italienische Offiziersverluste.

Lugano, 20. Januar. Generalstabsoberst Ropolo, früherer italienischer Militärattaché in Petersburg, ist gestorben. Regimentskommandant Oberst Costa, sowie die Majore Vernetta und Corrado sind gefallen.

Bericht des italienischen Generalstabes.

20. Januar. Im Trentino keine bedeutenden Ereignisse. Am oberen und mittleren Isonzo größere Feuerthätigkeit des Feindes, wirksam durch Trommelfeuer unserer Artillerie erwidert. Auf dem Karst zeitweise feindliche Artillerieaktionen, heftiger im Nordabschnitt. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Truppenbewegungen auf dem Marsch bei Mancia und richtete Sperrfeuer auf die Straßen hinter den feindlichen Linien. Unsere Erkundungsabteilungen machten mehrere Gefangene.

Der Krieg gegen England.

Die 22jährigen Engländer rücken nicht ein

Genf, 20. Januar. (Privat-Telegramm) „Pett Journal“ meldet aus London: Die Ausdehnung der englischen Wehrpflicht

über 42 Jahre ist im Cabinet verworfen worden. Es wird dafür eine neue Freiwilligenwerbung in den Kolonien und eine verschärfte Herausziehung der Reservisten unüberzählig eintreten.

Die Kriege der Türkei.

Schwierige Lage der Russen im Kaukasus.

Genf, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ meldet seinem Blatte, daß die Russen an der kaukasischen Front angesichts der türkischen Offensivaktionen in eine schwierige Lage lägen. Der türkische Oberbefehlshaber Nizet Pascha verfüge über eine sehr bedeutende Anzahl ausgezeichnete Artillerie und überreiches Kriegsmaterial.

England will den Sultan von Egypten beseitigen.

Zürich, 20. Januar. (Privat-Telegramm) Nach einer italienischen Meldung scheint die Absetzung des von den Engländern eingesetzten Sultans von Egypten bevorzugen zu werden. Zwischen der englischen Regierung und dem Sultan bestehe schon seit längerer Zeit ein ernstes Zerwürfniß, da der Sultan sich gegen die Verwendung der ägyptischen Truppen in Mesopotamien gegen die Türken ausgesprochen hatte, welche Forderung aber von den Engländern nicht beachtet wurde. In Alexandria ließen bis vor einiger Zeit Gerüchte um, daß die Engländer den Sultan für irrsinnig erklären lassen wollen.

Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 20. Januar. Das Hauptquartier teilt mit:

Mesopotamische Front: Im Osten von Kute-Mmara griff der Feind nach einer mehrstündigen Artilleriebombardierung am 16. d. dreimal nacheinander einen Teil unserer Stellungen an. Alle Angriffe blieben unter schweren Verlusten für den Feind fruchtlos. Am 14. d. griffen Truppen unserer freiwilligen Kavallerie eine auf dem Marsch befindliche feindliche Kavalleriebrigade an. Der Feind erlitt große Verluste. Unsere freiwilligen Reiter nahmen dem Feind überdies drei Maschinengewehre ab und schossen ein englisches Flugzeug ab. Die Trümmer des Flugzeuges befanden sich in unserer Besitz.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel schlugen wir Angriffe ab, die eine feindliche Kompanie gegen unsere Vorposten unternahm.

Der Balkan.

Gegen die Aufrechterhaltung der Saloniki-Expedition.

Sofia, 20. Januar. „Balkanska Posta“ meldet: Vor Ueberreichung des Ultimatus der Entente an Griechenland fand in Saloniki ein großer militärischer Rath statt, an dem auch die diplomatischen Vertreter der Entente teilnahmen. Die militärischen Theilnehmer der Konferenz wendeten sich in energischer Weise gegen die Aufrechterhaltung der Saloniki-Expedition und führten aus, diese Aktion werde daselbe Ende finden, wie das Unternehmen auf Gallipoli. Die Offiziere führten aus, gegenüber der Armee Sarail's von 500,000 Mann, standen nie mehr als 200,000 Bulgaren und die kleinere Armee konnte die größere Armee immer in Schach halten. Auf Erfolge ist auch in der Zukunft nicht zu rechnen und deswegen ging die Ansicht der militärischen Sachverständigen dahin, die Truppen mögen eher nach Westen geschickt werden, um dort eine Offensive zu unternehmen.

Aufbahnung normaler Beziehungen zwischen Griechenland und der Entente.

London, 19. Januar. Das „Reuter-Bureau“ meldet: Wie man hört, zeigen die Athener Telegramme, daß die Gesandten der Alliierten mit der Haltung der griechischen Regierung hinsichtlich der Durchführung der von den Alliierten verlangten Maßregeln durchaus zufrieden sind. Die Enthastung der gefangenen Benizelisten hat begonnen. Viele sind bereits nach Hause zurückgekehrt. Es ist bemerkenswert, daß den hervorragenderen unter ihnen bei der Entlassung große Höflichkeit bewiesen wurde. Außerdem

geht die Bewegung der griechischen Truppen gemäß den Forderungen der Alliierten ununterbrochen fort. Wenn die Haltung der griechischen Regierung bleibt, wie sie jetzt ist, und sie dem Rest ihrer Verpflichtungen loyal nachkommt, kann, wie man äußern hört, tatsächlich für nichts Anderes als Vergebung Raum sein und die baldige Rückkehr zu normalen Beziehungen mit der Entente machen erhofft werden.

Freilassung aller Benizelisten.

Mailand, 20. Januar. Den hiesigen Zeitungen zufolge sind alle Benizelisten in Athen, einschließlich der Zeitungsleiter, freigelassen worden. Der englische General Philipps und mehrere Offiziere sind als Kontrolloren in Athen eingetroffen, während französische und russische Kontrolloren noch erwartet werden. Dem „Reuter-Bureau“ zufolge verlangt Admiral Bouzquier die Verlegung der griechischen Garnisonen von Korfu nach Santa Maura.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Heimbeförderung der Tsingtauer Kriegsgefangenen.

Bern, 20. Januar. (Privat-Telegramm) Die Verhandlungen, welche auf Anregung des schweizerischen Bundesraths zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung einerseits und der japanischen Regierung andererseits in Angriff genommen wurden und die eine Heimbeförderung der Tsingtauer Kriegsgefangenen und der internirten Mannschaft des Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“ bezweckten, sind mit Erfolg abgeschlossen.

Eine Friedensnote Chinas.

Bern, 20. Januar. (Privat-Telegramm) Nach einer Meldung der „Agent Sabas“ aus Peking hat China nunmehr auch eine Note in der Friedensfrage an den Präsidenten Wilson gerichtet. China erklärt einleitend, es sei eine friedliche Nation, die im Augenblick ihrer Reorganisation vom Kriege betroffen wurde. China könne sich an die im Kriegszustande befindlichen Länder nicht wenden. Für die Note des Präsidenten Wilson, die das Ende des Krieges bezweckt, äußert China seine Sympathie und erklärt sich bereit, in Zukunft mit allen Mitteln dazu beizutragen, daß der Grundfah der Gleichberechtigung der Nationen respektirt und daß diese gegen die Gefahr der Ungerechtigkeit und der Gewalt sichergestellt werden.

Die Schweizer Bauern und die Friedensangebote.

Zürich, 20. Januar. (Privat-Telegramm) Wie die Schweizer Bauern über die Ablehnung des Friedensangebotes der Centralmächte denken, zeigt folgender Schluß des Wochenartikels eines der ersten landwirtschaftlichen Organe: Statt der Friedensschalmeien ertönt wieder Kanonendonner und Säbelgerassel. Auch die Schweiz muß mobilisieren, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Tausende von Familienvätern müssen ihr Geschäft, ihre Arbeit und ihre Familie verlassen, um dem Aufgebot, dem unerbittlichen, zu folgen. Und wenn verdanken wir diesen neuen kostspieligen Waffentanz? Dem Staatenbund der Entente, der die dargebotene Hand zum Frieden abschlägt und neue Millionen kostbarer Menschenleben opfern will für nichts als für seinen Stolz und Rachedurst. Diese Gründe werden aber niemals zum Siege führen.

Wachsende englisch-russische Unstimmigkeiten.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Der Sonderberichterstatter der „Exchange Telegraph Company“ theilt mit, daß sich die Opposition gegen England in Rußland ständig steigere. England übe einen tyrannischen Druck auf Rußland aus, der in wirtschaftlicher Beziehung überaus lästig empfunden werde. Man vergleiche allgemein den seinerzeitigen Geschäftsverkehr mit Deutschland und den jetzigen mit England, worauf man sich ohne Bedenken für den ersten äußere. Vorkämpfer Buchanan habe in der britischen Kolonie eine Rede gehalten, in der er diese Umstände erwähnte, und ver-

sicherte, man verkenne in Russland die Absichten Englands, dem keineswegs darum zu thun sei, Russland auszubenten. Verschiedene tauschlose Hinweise Suchanar's auf die englischen Opfer für Russland trügen jedoch das ihre dazu bei, die schlechte Stimmung zu verschärfen.

Protest Englands, Russlands und Amerikas gegen Japan.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Nach einer vom „Kotwoje Wremja“ wiedergegebenen Meldung der „Manchuria Daily News“ haben die Vertreter Russlands, Englands und Amerikas in Tokio einen Protest gegen das Verfahren Japans in Zoll- und Handelsangelegenheiten überreicht. Es werden hauptsächlich japanische Maßnahmen beim Waarenverkehr nach Korea, sowie auf den manchschriftlichen Eisenbahnen beanstandet.

Differenzen zwischen dem Bierverbannde und den übrigen Miiirten.

Stockholm, 20. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Neutrale Politiker, die eine Rundreise durch die Bierverbandsstaaten unternommen haben, um verschiedene, besonders wirtschaftliche Fragen zu regeln, theilen mit, daß bei den Verhandlungen in Rom auch viel über die Neigung Japans und Portugals, sich vom Bierverbannde zu absentiren, sowie über wachsenden Unmuth der Belgier, Serben und Montenegroer wegen der Art, in der man ihre Truppen als Kanonensfutter verwendete, gesprochen worden sei.

Amerika baut Zeppeline.

Bern, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Matin“ meldet aus Newyork: Die amerikanische Regierung beschloß den Bau einer Luftflotte nach dem Muster der Zeppeline.

Ereignisse zur See.

Zwölf Schiffe durch ein deutsches Unterseeboot torpedirt.

Rotterdam, 20. Januar. Gestern kamen hier zwei Kapitäne und 33 Mann der dänischen Dampfer „Gerda“ und „Chassiemærsk“ an, die Mitte Dezember bei Finistere von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren. Am 16. Dezember wurde die „Gerda“ von einem deutschen Unterseeboot ohne Nummer angehalten. Das Schiff erhielt eine aus sieben Köpfen bestehende Prisenbesatzung und wurde darauf als Rettungsschiff benützt. Am selben Tage wurde die „Chassiemærsk“ angehalten und versenkt. Die Besatzung von 19 Mann wurde auf die „Gerda“ gebracht. Dann ging das Unterseeboot auf Jagd nach anderen Schiffen. Das nächste Opfer war der englische Dampfer „Baholl“, dessen Besatzung, 30 Mann, ebenfalls an Bord der „Gerda“ gebracht wurde. Einige Stunden später erzielte den japanischen Dampfer „Taeimaru“ dasselbe Los. Hierauf erhielt die „Gerda“ Befehl, Finistere anzulaufen. Dort wurden die verschiedenen Besatzungen gelassen, worauf die „Gerda“ selbst außerhalb der territorialen Gewässer von der Prisenbesatzung mit Bomben zum Sinken gebracht wurde. In zwei Tagen hatte das deutsche Unterseeboot zwölf Schiffe torpedirt, darunter norwegische und portugiesische Fahrzeuge.

Zusammenstoß eines italienischen Dampfers.

Zugano, 19. Januar. Aus einer Privat-Todesanzeige eines Schiffskapitäns geht hervor, daß am 31. Dezember der italienische Dampfer „Legnano“ in den Gewässern von Queenstown einen Zusammenstoß hatte.

Einbringung eines holländischen Postdampfers.

Berlin, 20. Januar. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Unsere Torpedoboote haben am 19. d. Früh den holländischen Postdampfer „Prinz Hendrikk“, von Vlissingen nach London bestimmt, zur Unterjagung nach Zeebrügge eingebracht.

Amsterdam, 20. Januar. Aus Vlissingen wird mitgeteilt, daß sich an Bord des Dampfers „Prinz Hendrikk“ drei Belgier befanden. Es war

das erstmal seit Aufbringung der „Koningin Regentes“, daß von der Zeeland-Gesellschaft wieder Belgier zur Reise nach England zugelassen worden waren.

Englische Erpressung an einem holländischen Schiff.

Amsterdam, 20. Januar. Die Blätter melden, daß der holländische Dampfer „Westerdijk“ mit 4500 Tonnen Getreide für die niederländische Regierung schon 34 Tage in Stornoway liegt. Das Schiff mußte den Hafen wegen Kohlenmangels anlaufen. Man bedeutete dort dem Kapitän, daß er nur dann Kohle bekommen könnte, wenn seine Rhederei sich verpflichte, dreißig Prozent ihres Laderaumes der englischen Regierung zur Verfügung zu stellen oder jedes ihrer Schiffe eine Reise für englische Rechnung machen zu lassen. Die Rhederei konnte auf das Angebot nicht eingehen, weil ihre Schiffe von der niederländischen Regierung für Getreideanfuhr liquidirt sind. Die Rhederei und die Regierung unternehmen seitdem vergeblich alle möglichen Schritte, um den Dampfer frei zu bekommen. Die einzige Möglichkeit, das Schiff herauszubekommen, wäre, es durch einen Schleppdampfer abholen zu lassen; aber die Schleppdampfer-Rhedereien weigern sich aus Furcht vor englischen Repressalien, diese Arbeit zu übernehmen.

Die Kriegslage.

Wohl bringt jeder unserer Tagesberichte schon seit etwa Beginn der Woche Meldungen über russische Vorstöße auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, aber von jener großen, allgemeinen Offensive, die die Russen am Sereth angekündigt und die nach der in der Entente-Prese herrschenden Meinung über das Schicksal Russlands entscheiden soll, ist bisher wenigstens nicht viel zu merken. Am unteren Sereth ist sehr rasch wieder Ruhe eingetreten, nachdem die russischen Vorstöße aus dem Brückenkopfe von Fundeni abgewiesen wurden. Dann kam noch der kleine lokale Erfolg bei Baden, wo die osmanischen Truppen von einer Vorstellung auf die Hauptstellung zurückgedrängt wurden, und seither ist von russischen Angriffen dort nichts mehr zu hören. Ja mehr, der heutige Tagesbericht meldet sogar, daß am unteren Sereth deutsche Truppen Nanceti im Sturm genommen haben, das gegenüber Fundeni am rechten Ufer liegt, also ganz sicherlich schon zum Brückenkopfe von Fundeni gehört. Natürlich läßt sich aus alledem noch nicht schließen, daß nun schon die russische Offensive am unteren Sereth überwunden, wohl aber ist hiedurch unser Vertrauen gestärkt, daß, wenn die Russen ihre Offensive fortsetzen sollten, dieselbe ebenso ergebnislos sein wird, wie alle ihre bisherigen derartigen Versuche.

Zäher ist der Feind mit seinen Vorstößen im Gebirge, aber nicht erfolgreicher. Nördlich des Sufitahales in der Gegend von Marasti (nordwestlich von Raoraja) treibt der Feind immer und immer wieder seine Massen gegen unsere Stellungen vor, doch alle seine Angriffe scheitern unter den blutigsten Verlusten für ihn. Die Russen verteidigen mit diesen Angriffen ihre Stellungen am Sereth nördlich Jockani bis zur Mündung des Trotus, die von unseren Truppen, die zwischen dem Casim- und Sufitahale vordrängten und schon bis auf zwanzig Kilometer an die Serethniederung herangerückt waren, stark bedroht wurden. Die Aufgabe der Heeresgruppe des Erzherzogs Joseph ist wieder nur, die russische Offensive aufzuhalten und damit den in der Ebene kämpfenden verbündeten Truppen die Flanke zu schützen, was ihr auch ganz zweifellos gelingen wird. Daß die Russen auch an anderen Punkten der Ostkarpathenfront vorstießen, kann daraus deuten, daß sie ihre Offensive noch ausdehnen wollen, wenn sie irgendwo schwache Punkte treffen, aber daß sie solche auch treffen werden, ist nicht anzunehmen.

So können wir denn bezüglich des rumänischen Kriegsschauplatzes vorerst beruhigt sein, daß dort der Feind den großen Wandel in der Kriegslage, den er erwartet, nicht wird hervorrufen können. Welch andere Pläne aber noch die Heeresleitungen der

Entente hegen, muß erst abgewartet werden. Da aber nichts so heiß gegessen, als es getocht wird, und unsere Heeresleitungen gewiß nicht unthätig die Aktionen der Feinde abwarten werden, haben wir nach wie vor nach keiner Richtung hin Anlaß zur Beunruhigung. So thöricht es auch wäre, sich in Prophezeiungen über künftige Erfolge oder Mißerfolge anzulassen, kann doch eines als unverbrüchlich sicher angesehen werden: ein militärisches Niederringen der Centralmächte ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Der König an der italienischen Front.

Se. Majestät — Großkreuz des Maria Theresia-Ordens.

Wien, 20. Januar. Se. Majestät hat, wie bereits gemeldet, am 14. d. Vormittag mit kleinem Gefolge Wien verlassen. Am 15. d. traf der Monarch im Standorte des Heeresgruppenkommandos Feldmarschall Erzherzog Eugen ein, wo der Monarch vom Feldmarschall Erzherzog Eugen, dem General der Infanterie v. Roth und dem Feldmarschall-Lieutenant Heinrich Seiginger empfangen wurde. Se. Majestät begab sich mit dem Erzherzog in dessen Hauptquartier, wo die militärische Lage besprochen wurde. Dem Erzherzog überreichte Se. Majestät an diesem Tage das Großkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens. Der Nachmittag war einem Besuche von Trient gewidmet. Dort hatte sich der Armeekommandant Generaloberst Mohr mit seinem Stabe zum Empfang eingefunden. Die Bevölkerung von Trient nahm voll Begeisterung an der Begrüßung theil. Auf der Piazza dell Armi wurde ein Regiment besichtigt. Am nächsten Tage fuhr Se. Majestät, stets begleitet vom Feldmarschall Erzherzog Eugen, auf das Plateau von Biellgereuth, der Wiege seines Feldherrnruhmes.

Am Fuße der Hochfläche in Caliano meldete sich unter Anderen der rangälteste Landes- schützen-Offizier Oberst-Brigadier v. Loninka. Ihm ward die beglückende Eröffnung zutheil, daß Se. Majestät sich entschlossen habe, den in vielen Kämpfen bewährten Landes- schützen-Regimentern die Bezeichnung „Kaiser- schützen-Regimenter“ zu verleihen. Mit Schlitten ging es auf das Plateau, wo das Korps besucht wurde, das Se. Majestät während der unergleichlichen Offensive gegen Italien kommandirt hatte.

Nach einem Besuche beim Korpskommando begab sich Se. Majestät in den Standort des Kaiser- jäger-Kommandos. Bei allen Theilnehmern an dieser Front wurde beim Blick auf die verschneiten Felsen und Alpen des Folgaria-Plateaus die Erinnerung an die siegreichen Kämpfe im Mai und Juni 1916 wach. Se. Majestät nahm eine Ein- ladung der Vertreter aller Kaiserjäger-Regimenter zum Mittagmahle an, bei dem der Divisionskom- mandant, wohl der älteste Kaiserjäger, einen mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch auf den allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte. Se. Majestät verfügte mit einer Erwidernng, daß fortan auch die Brigaden dieser Division die Be- zeichnung „Kaiserjäger-Brigaden“ zu führen haben.

Am 17. d. begab sich Se. Majestät in das Val Sugana. Die Fahrt durch die reichgeschmückten Ortschaften war ein ununterbrochener Triumphzug. An der stürmischen Begrüßung des Monarchen nahm gleicherweise die deutsche und italienische Bevöl- kerung theil. Umgeben vom Zauber der Hochgebirgs- welt, angeführt der Siegesstätte des Korps Erzherzog Karl, bat nun Feldmarschall Erzherzog Eugen den allerhöchsten Kriegsherrn, selbst das Groß- kreuz des Militär-Maria-Theresien- Ordens anzulegen. Die schwingvolle An- sprache des erlauchten Führers löste einen Sturm der Begeisterung aus, der sich noch steigerte, als Se. Majestät der Bitte des Erzherzogs zu will- fahren geruhte. Vom Val Sugana begab sich Se.

Nach Belgien und Orient, wo alle Werke zur Begrüßung den Geschützsalut domierten.

Am nächsten Tage begab sich Se. Majestät nach dem Hofstall und Abends nach Innsbruck. Bei der Truppenbesichtigung hatte Se. Majestät auch Gelegenheit, das Regiment Kronprinz zu inspizieren, das sich in vorzüglicher Verfassung präsentierte. In Innsbruck traf Se. Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zusammen. Um halb 11 Uhr traten Ihre Majestäten die Rückreise nach Wien an.

„Karlsruhe“, „Emden“, „Möwe“ und — ?

Ein Nachfolger Müller's und des Grafen Tschudi. — Ein deutsches Kaperschiff in Südamerika. — Gefangene von versenkten Schiffen. — Die zerbrochene Blockade. — Der Zerkhild Badewitz.

Kapitän Müller und Graf Tschudi-Tscholden haben einen Nachfolger gefunden, dessen Namen die große Öffentlichkeit noch nicht kennt. Aber die Meere erzählen schon von ihm überall und die Feinde zittern in den fernsten Zonen. Wie die „Emden“ und die „Möwe“, hat auch das neue Kaperschiff der Deutschen den Schauplatz seiner kühnen Thaten weit von den heimathlichen Küsten gesucht und gefunden. Auf der anderen Hälfte der Erdkugel, in den Gewässern Südamerikas zieht dieses Kaperschiff mit wachsamem Auge umher, und jedes feindliche Schiff, das sich dort starrer halten muß, außer jeder Gefahr weiß, nicht ahnen kann, wie nahe sie ihm auftaucht, fällt den kühnen deutschen Seeleuten zur Beute. Just zu rechter Zeit hat die deutsche Marine wieder von sich reden gemacht. England sucht mit allen Mitteln der Veredelmacht Stimmung für die Entente in der Neuen Welt zu machen; da erweist es sich, wie ohnmächtig dieses England, das seebeherrschende, das zum weltbeherrschenden werden möchte, gegenüber der jungen deutschen Flotte ist, gegenüber den jüngeren deutschen Seeleuten, die in diesem Weltkriege zum ersten Male Gelegenheit haben, zu zeigen, was sie gelernt haben, und die nun zeigen, daß sie mehr können als die ältesten und erfahrensten Krieger der See. Eine Zahl von vielen Hunderten, vielleicht Tausenden ist von den Mannschaften der durch das Kaperschiff in den südamerikanischen Gewässern versenkten Schiffe nach Pernambuco gebracht worden und hundertfach, tausendfach wird Zeugnis abgelegt von den unvergleichlichen Heldenthaten des deutschen Seehelden. Auch sonst ist von der deutschen Flotte jetzt lebhafter als in jüngster Zeit die Rede. In Swinemünde ist der Offiziers-Stellvertreter Badewitz mit Gefangenen von acht versenkten feindlichen Schiffen auf einem gekaperten englischen Dampfer eingetroffen. Die englische Blockade hat ihn nicht behindert, aus dem Atlantischen Ozean mit vierhundert Gefangenen und Beute, auf einem erbeuteten Schiffe selber, in einen heimathlichen Hafen zu gelangen. Badewitz war früher Obermatrose der „Möwe“, dann in Spanien internirt. Von dort entfloh er und auf geheimnißvolle Weise ist er heute aufgetaucht als einer der großen Seehelden dieses Krieges. Eine Flotte, die solche Männer hat, wird sich zu behaupten wissen bis ans siegreiche Ende.

Großer Eindruck der Thaten des Kaperschiffes in Amerika.

Haag, 19. Januar. Die „Times“ melden aus Washington: Die Thaten des neuen deutschen Kaperschiffes erregen in Amerika größtes Aufsehen und drängen die Balkanischen Mittheilungen ganz in den Hintergrund des Interesses. Man bewundert die kühnen deutschen Seemannsthaten und fragt allgemein, ob nicht noch einige solcher Dampfer die Wachsamkeit der britischen Flotte getäuscht haben.

Nach Muster der „Karlsruhe“ und der „Emden“.

Rotterdam, 20. Januar. Der Marineoberständige der „Times“ glaubt aus der Thatfache, daß eines der erbeuteten Schiffe Prisenbemannung erhalten hat, schließen zu dürfen, daß die Ueberraschung mit der „Appam“ wiederholt und der „Sain

Theodore“ in einem neutralen Hafen erscheinen wird. Es sei aber möglich, daß einige der erbeuteten Dampfer als Aufklärungs- und Verproviantierungsschiffe benützt werden, wie es seinerzeit die „Karlsruhe“ und die „Emden“ machten. Der Mitarbeiter tröstet sich damit, daß die „Möwe“ seinerzeit ihre Expedition nicht länger als zwei Monate fortsetzen konnte.

Bern, 19. Januar. „Progrès de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein deutsches Schiff vom Typ „Möwe“ versenkte eine große Anzahl Schiffe. Der japanische Dampfer „Hudson Maru“, der die Besatzungen der versenkten Schiffe an Bord nehmen mußte, wurde von dem deutschen Fahrzeug gezwungen, bis zum 12. Januar in seinem Fahrwasser zu bleiben; erst dann wurde dem „Hudson Maru“ gestattet, nach Pernambuco zu fahren, wo er am 15. d. eintraf. Der Hafenkapitän von Pernambuco wurde benachrichtigt, daß die Mannschaften anderer versenkten Schiffe, 44 Mann, demnächst durch den Dampfer „Arrowdale“ gelandet werden sollten. Der Dampfer „Theodore“, der von dem deutschen Schiffe gekapert sei, sei bewaffnet. Er werde ähnlich wie die „Appam“ benützt werden.

Vom Kommandanten der neuen „Möwe“.

Berlin, 19. Januar. Der mit 469 Gefangenen von acht in der Atlantica versenkten feindlichen Dampfern in Swinemünde eingebrachte englische Dampfer „Arrowdale“ wurde geführt vom Offiziersstellvertreter Badewitz, der innerhalb vier Wochen wegen seiner bewiesenen hervorragenden Eigenschaften vom Obermatrosen zum Lieutenant befördert worden ist.

Er erklärte auf die Frage, ob es nicht riskant gewesen sei, mit über 100 Gefangenen vom Atlantischen Ozean bis nach Swinemünde zu kommen, daß er mit seinen Schützlingen sehr schön ausgekommen sei. Er hätte sie frei herumlaufen lassen, denn wenn man eine Pistole habe, könne man Alles machen.

Badewitz war auch auf der Kreuzerfahrt der „Möwe“ thätig und hatte sich ausgezeichnet als Kommandant des gekaperten englischen Schiffes „Arrowdale“, das er damals von der „Möwe“ aus nach den Kanarischen Inseln führte und dort versenkte. In Spanien internirt, entfloh er und vollführte jetzt diese neue Großthat.

Der „Hudson Maru“ — deutsche Prise.

London, 19. Januar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Marineminister erklärte in einem Interview, daß der Dampfer „Hudson Maru“ als deutsches Schiff betrachtet und deshalb nicht in Pernambuco internirt wird. Er werde als deutsche Prise dort bleiben.

Amerikaner auf dem „St. Theodore“.

Washington, 20. Januar. („Reuter.“) Der amerikanische Konsul in Pernambuco meldet, daß die Amerikaner von der Besatzung des „St. Theodore“, die hier von der „Hudson Maru“ gelandet sind, sich wie die anderen Ueberlebenden wohl befinden.

Der Kopf und seine Nerven.

(Telegraphischer Bericht aus dem „Neues Pester Journal“.)

In den Waldkämpfen, Januar. Ganz draußen beginnt es, in der allerhöchsten Linie. Da kriechen aus einzelnen, tief in den Felsboden eingegrabenen Nischen dünne, feine Drähte heraus, die der Winterfroste mit seinen Eiskugeln in glühende Diamantketten verwandelt hat. Die Drähte steigen aus dem Graben, schwingen sich auf hohen Stangen in die Luft hinauf, laufen über Wald und Berg, trennen sich und paaren sich wieder, treffen mit anderen Drähten zusammen, nehmen denselben Stangenreihentweg. Sie klettern über steile Felswände, überqueren dicke Wäldungen und verschwinden in irgend einem Haus, in einem Unterstand, in einer Holzbaracke. Das sind ihre Sammelpunkte, kleine Centralen, Kommanden, Brennpunkte der Schlacht zweiter Ordnung. Dann verlassen sie wieder das Haus, sie laufen weiter, steigen in tiefen, dichtbewaldeten Schluchten vom Berge herab und laufen ins Thal südwärts. Die Leitungsträngen

stehen mit gespreizten Beinen im eisigen Wasser des Baches. Ueberall, wo ein paar Häuser oder Baracken beieinander stehen, schwingt sich ein neues Paar von Drähten auf die Stangen hinauf. Aus allen Richtungen laufen die Drähte zusammen, bis sie plötzlich über die schneebedeckten Porzellanisolatoren in eine Holzbaracke hineinkriechen. Das ist die Centrale, das Rückenmark des Krieges, wie ja alle Drähte seine Nerven sind. Als drängte sich ein Riesenarm aus der Holzbaracke, ein präparirter Riesenarm, von dem nur die Muskeln in das Meer hinausgreifen. Dieser Riesenarm von Telephondrähten bewegt die ganze Schlacht. Diese Drahtmuskeln laufen bis in die erste Linie, überall hin, und sie bewegen den ganzen Riesenmechanismus, das in seinem Wesen einzig ist und doch allen großen, gewaltigen Organisationen festsamerweise gleich. Vergleiche ich den Krieg mit einer Großbahn, mit einer Riesenzeitung — die gleiche Organisation. Der Finanzmann schickt die Millionen seiner kleinen goldenen Krieger ins Treffen, — die Zeitung sendet Millionen ihrer bleiernen Soldaten in den Kampf, der Feldherr verfügt über Menschen aus Fleisch und Blut. Ueber Männer. Das ist der einzige Unterschied, — aber aus diesem einzigen Unterschied ergibt sich die ganze Gewaltigkeit dieser Organisation. Dort beschließt auch ein Kopf mit seinem Nebenapparat, er sitzt an einem großen, prachtvollen Schreibtisch, im bequemen Fauteuil am Telephon und diktiert seinen bleiernen oder goldenen Kriegern seine Befehle. Und hier...

Gegenüber der Holzbaracke, wo die Nerven der Schlacht zusammenlaufen, steht ein großes, weißes Haus. In den Zimmern fast keine Möbel. Ein paar aus Brettern zusammengezimmerter Tische, Regale, Stühle, Bilder, aus illustrierten Zeitschriften ausgeschnittene, bilden den Wandschmuck. In einer Ecke vier bunte Bauernmaler, — das ist Alles, was aus dem eigentlichen Mobiliar übrig geblieben ist. Auf den Tischen Karten. Große und kleine Karten, Pläne, Skizzen, manche kunstvoll gezeichnet, manche nur flüchtig mit dem farbigen Blei hingeworfen. Auf der kalten, weißen Wand wieder Karten, mit farbigen Linien, Strichen, Buchstaben vollgezeichnet und vollgeschrieben. Diese blauen und rothen Linien, Zeichen, Pfeile und Striche, — das ist die Schlacht.

Blut sind wir, Roth ist der Feind. Diese beiden Farben sind die Registratoren der Schlacht. In diesen Karten wimmelt es von Maschinengewehren, Schminwerfern, Minenwerfern, schweren und leichten Batterien. Wo ein winziges blaues Pfeilchen die Spitze gegen Norden wendet, lauern schwere Haubizen unter ihren schützenden Masken. Da sind die Reserven eingezeichnet, die Kommanden, die Stützpunkte, Sperren, Telephonleitungen, Hilfs- und Verbandplätze. Auf diesen Karten schlängeln sich die Serpentinlinien aufwärts, führt die Drahtseilbahn, klettert und prüft die kleine Feldbahnlokomotive, trotten mit müdem Schritt die abgemagerten Pferde der Kolonnen. In diesen scheinbar leblosen farbigen Strichen und Punkten lebt, haftet und kämpft die ganze Front. Und wie eine harte, steinerne Grenze läuft durch die Karte eine dicke, ununterbrochene blaue Linie — die Linie der Verteidigungsstellung; ihr gegenüber die rothe Linie des Gegners. Darüber hinaus die festgestellten feindlichen Batterien und Maschinengewehre; Zahlen, Daten der Truppen, Fähnchenzeichen der höheren Kommanden. Wieviel rastlose Arbeit, Mühseligkeit und Muth haben diese paar rothen Striche gekostet! Wie oft schwebte der Flieger, der die Batteriestellungen erkundet hat, zwischen Leben und Tod, wieviel Verluste haben die Aufklärungspatrouillen gehabt, bis diese rothen Zeichen auf die schweigende graue Karte gekommen sind.

Die Karte lebt, die farbigen Striche machen sie lebendig. Denn macht einmal der Bleistift eine Bewegung, erdonnern Gewehre und Geschütze, Rauchwolken steigen hoch, und mit dem Bleistift bewegen sich die Männer in der großen grauen Linie dort draußen auch vorwärts. Man hat manchmal die Empfindung, als bewegte dieser einzige Bleistift mit einer magisch-magnetischen Kraft die Männer und die ganze Schlacht. So ist es auch. Aber die magische Kraft heißt Wille und Disziplin. Das sind die beiden wunderbaren Kräfte, die über die Telephondrähte strahlend die Geschütze abfeuern, die heulenden Granaten durch die kalte Luft hinüberjagen. Dieser Wille domirt aus den Geschützen, kracht in den Flinten, knattert in den Maschinengewehren, dieser eiserne Wille treibt die Männer vorwärts — gepaart mit ihrer eigenen Tapferkeit, mit ihrem Opfermuth, mit ihrer Vaterlandsliebe. Und dieser selbe Wille hat für sie Alle zu sorgen. Zwei Generalstabsoffiziere beugen sich auf den

Fortenbedeckten die farbigen Mann hat die beiden Anders wegen die far Sorge zeichne Generals. Den zu beschlen, n digkeiten, An nen, die beha urtheilen und das wäre. Ab zu sorgen. — Die Schlacht sie bestand in und heute it, gemorden. In dem Körper mit den Her kämpfen nur Nach, das dr ven in den ihnen Ruhe lang: — den doppelt seine geht auf von Kalkampfuil Hiedesunter, fer, Del, G gen. Reuten muß Unglück brauchen zu die Kolonnen weglesen, w neu geschaffe

(Nach) Die Barlamen Bornitta Siegesall dem Ma

ette 6

Wasser des neuen Paars. Aus allen, bis sie Solatoren in die Centrale, alle Drähte sich ein präparierter in das Leere diese Draht-überall hin; Mechanismus, allen großen, leise gleich, obdant, mit fation. Der kleinen goltung sendet den Kampf, Fleisch und zige Unter-schied er-organisation, dem Neben-prachtvollen in Telefonen in Kriegern

die Kerben ein großes, eine Möbel, gezeichneten Zeit-schmud. Zu as ist Alles, g geblieben und keine gezeichnet, die hin- und wieder sehen, Buch-ten. Diese Seite und

und. Diese er Schlacht, tungenweh-eren und s Pfeilchen in schwere n. Da sind arden, die Hilfe- und ein sich die dafu, kndt troyten mit de der Kon farbigem Kampf die ene Grenze dene blane Allung; ihr Darüber arieren und Truppen, n. Wieviel haben diese brechie der er hat, zw-ten die Auf-ten Zeichen ten sind. machen sie r eine Be-ge, Rauch- ft bewegt Linie dort al die Ent- stift mit ännern und te magister die beiden phondrähte heulenden gen. Dieser t in dat ren, dieser — gepaart Dpfermuth, e Wille hat

fortanbedeckten Tisch. Diese beiden Männer bewegen die farbigen Bleistifte. Da geht die Thür auf und ein dritter Mann erscheint. Der General. Dieser Mann hat die Last des Entschlusses zu tragen. Die beiden Andern — wie seine beiden Hände — bewegen die farbigen Bleistifte, er lenkt sie. Und die Sorge zeichnet den harten Zug in die Stirne des Generals. Denn sie haben nicht nur zu kämpfen und zu beschließen, nicht nur Distanzen und Marschgeschwindigkeiten, Frontstellungen und Kampfstände zu berechnen, die beherrschenden Punkte auszufinden, zu beurtheilen und Entschlüsse zu fassen. — wenn es nur das wäre! Aber sie haben für Tausende von Männern zu sorgen, — er und seine beiden jüngeren Gefährten. Die Salacht besteht nicht nur aus Kampfgeleise, — sie besteht einmal aus einem Hieb mit der Streitaxt, und heute ist sie die großzügigste aller Organisationen geworden. Der Soldat kämpft auch heute noch mit dem Körper; nur mit dem Körper, manchmal auch mit den Nerven. Aber der Führer und seine Leute kämpfen nur mit den Nerven. Kraftlos, Tag und Nacht, das dritte Jahr. Der Soldat kann seine Nerven in den Tagen des Stellungskrieges erholen, ihnen Ruhe gönnen, wochenlang, manchmal monatelang. — der Führer nie. Der Stellungskrieg verdoppelt seine Sorgen, die Stellungen müssen ausgebaut werden, Telephonmaterial, Stacheldraht, Kraftstrommittel, Munition, Brot, Fleisch, Gemüse, Pferdefutter, Stroh, Hühnergeflügel, Wagenschutze, Wasser, Del, Glycerin, Bretter, Nägel, Dachpappe, Kerzen, Petroleum... Alles muß da sein. Der Mann muß Ungewißheit haben, Tag und Essen, die Pferde brauchen Futter und Stall, die Gewehre Munition, die Kolonnen Wege und Brücken. Wie stehen in einem wogenden, wilden, zerklüfteten Gebirge, Alles muß neu geschossen, aus dem Boden gestampft werden.

Ein vierter Mann erscheint im Generalstabeszimmer der Artilleriegeneral. Die Sorge hat sein Gesicht bis ins Unendliche geschärft, die Sorge um seine Geschwüre, seine Bantorien. Er selbst — in der Hand neben ihm zwei Carrappaufgaben die Schenkel durch, wie er, im höchsten Maße stehend, seine Bantorien befechtigt. Fürsorge muß man mit dem richtigen Wort das Gefühl nennen, das alle diese Männer beherrscht. Das Telephon liegt wie eine springende Bombe neben ihrem Feldbett, es schreit bei Tag und Nacht. Und ist dabei die einzige Verbindung mit der Front. Denn heute liegt auf dem Hausdach seit der letzten militärischen Begegnung, noch immer das Loch der Schurub-Geschosse tragen sehr bequem bis hierher, die einzige Verbindung mit den Kämpfern ist doch der Draht. Wie leicht ist es dem, der seinen Feind sieht, der seine Ziele sieht! Aber diese Männer hier hören, sehen und fühlen einzig und allein durch diesen Draht, und verstimmt er einmal, so können sich ihnen Ungeheures und Zweifel dazwischen in Gehirn und Nerven streifen. Aber sie haben stählernen Nerven. Oder vielmehr, sie haben keine Nerven mehr.

Diese Männer haben für Tausende zu denken und für Tausende zu sorgen. Wist Ihr, was das bedeutet. Ihr, die für eine Familie zu sorgen habt? Dieser Oberintendant hat Tausenden Nahrung, Kleider und Brennstoff herbeizuschaffen, der Stabsarzt hat Tausende von kranken Patienten, er hat für Tausende Böder zu bauen, Lazarethe und Hilfspläne für Hunderte. Die nächste Bahnhstation ist fünfzig Kilometer weit, da hat Jemand bis in die Nacht hinein zu arbeiten, um Munition, Stacheldraht, Bretter, Del und was Alles noch herbeizuschaffen.

Draußen auf der Straße postert die Gelbbahn, Lastautos humpeln mit großen Gerassel vorbei, endlose Fuhrwerksschlangen wälzen vorüber. Ordnenanzu kommen und gehen, herint und zu Fuß. Telephonarme steigen, die Telephondrähte hängen in der Weiden, kalten Luft wie ausgespannte Riesenhäfen. Arbeit und Kampf zittern in diesen Drähten. Der Kopf aber, der Kopf, der die Schlacht lenkt, arbeitet ruhig, ruhelos, nervenlos. Er thut seine Pflicht.

Eugen Szatmari.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Die Berliner Präsidentenkonferenz.

Berlin, 20. Januar. Die hier Präsidenten der Parlamente der verbündeten Länder unternahmen Vormittag eine Rundfahrt. Die Fahrt ging zur Siegesallee am „Eisernen Thronstuhl“ und in der Siegesallee vorbei durch den Thiergarten, nach dem Majestät in Charlottenburg, sodann am

Westhofen vorbei nach Moabit, um das Rudolf Virchow-Krankenhaus in Augenschein zu nehmen. Nach Besichtigung des Märchenbrunnens und der Volksspeisung in der Centralmarkthalle, statteten die Parlamentspräsidenten noch dem neuen Stadthaus einen kurzen Besuch ab, worauf die Fahrt zum Berliner Rathhause erfolgte.

Hier wurden sie namens der Berliner Gemeindebehörde vom Oberbürgermeister Wermuth und dem Stadtverordneten-Vorsteher Michels begrüßt. Das Rathhaus war reich geschmückt. Die große Freitreppe und der Empfangsraum waren mit grünen Girlanden und Blumen geziert. Bei dem Rundgang durch das Haus verwelken die Theilnehmer mit besonderem Interesse im Festsaal vor dem Bilde des Berliner Kongresses und trugen sich in das hier aufstehende Buch der Stadt ein. Bei Tisch hielt Oberbürgermeister Wermuth eine Ansprache, worin er auf den bisherigen Verkehr mit den Schwesterhauptstädten und den Vertretern der verbündeten Reiche hinwies und den Stolz betonte, heute zum ersten Male die befreundeten Völker förmlich in unseren Mauern vereint zu sehen. Der Vernichtungsdrohung der verbündeten Feinde setzen wir den festen Entschluß zum Kampfe um des Friedens willen entgegen und werfen die Verantwortung für die Fortdauer der ungeheuren Zerstörung auf diejenigen, die sie vor Gott zu tragen haben.

Bei uns allen — so endete Oberbürgermeister Wermuth seine Ansprache — kämpft der unbegreifliche Beherrschterwille, der Geist, der uns schließlich zum Erfolg führen wird. Die Rede klang in ein Hoch auf die Gäste aus. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Solbester erwiderte in längerer, theils erster, theils launiger Rede, sprach vom goldenen Herzen der Stadt Berlin, das die Besucher aus der Art des Empfanges so lebhaft gefühlt hatten und lehnte sein Glas auf das Wohl des Oberbürgermeisters, des Magistrats und der gottfreundlichen Stadt. Die Gäste verweilten noch längere Zeit in angeregtem Gespräch.

Eine Rede des Völkshaupters Prinzen Hohenzollern.

Bei dem Empfange der Präsidenten der Vierbundparlamente in der österreichisch-ungarischen Botschaft hielt Völkshaupter Prinz zu Hohenzollern-Schillingensfürst eine Rede, worin er zunächst die Gäste auf österreichisch-ungarischen Boden begrüßte und sodann fortfuhr:

Die erste und schicksalsschwere die Zeiten sind, die wir durchleben, das, meine Herren, ist Ihnen Allen in des Wortes vollster Bedeutung bekannt. Prinzipal doch fast jeder Tag neue Ereignisse, durch die uns die Thatsache wieder und wieder mit voller Wucht ins Gedächtniß gerufen wird. Schwere Opfer hat uns dieser Krieg auferlegt. Schmerzliche Kosten und unageliche Mühen hat er täglich der Gesamtheit und jedem Einzelnen, Prüfungen in außerordentlicher Form, die nur die beispiellosen Leistungen unserer Heere und die bewundernswürdige Ausdauer unserer gesammten Völker bisher zu überwinden vermochten und auch weiter überwinden werden. Tag diese Leistungen, die wir heute in stolzem Stolz mit erleben, die sich aber in ihrer ganzen Größe erst späteren Generationen offenbaren werden, daß diese Leistungen überhaupt möglich waren, dies verdanken wir einzig und allein der Einigkeit innerhalb unserer Machtaruppe. Gemeinsam kämpfend und durch einheitlichen Willen geleitet, haben unsere heroischen Heere die ihnen gesteckten Ziele trotz aller sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu erreichen gemocht.

Diese schon von so großen Erfolgen begleitete Waffenbrüderschaft der Armeen bedeutet aber nicht nur die bedingungslose Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet, diese Waffenbrüderschaft auf den Schlachtfeldern bedeutet mehr, wenn man sich vor Augen hält, daß unsere Heere Volksheere sind. Sie bedeutet das bedingungslose Zusammengehen der ganzen Völker. In dieser Ahnen ja schon längst klar gewordenen Thatsache, der ich hier nur neuerlich Ausdruck zu geben glaube, liegt und wird auch die Bürgschaft unserer Erfolge liegen, bis endlich die Stunde des endgiltigen glorreichen Friedens schlägt, und als Symbol die Bande der engeren Freundschaft und opferwilliger Bündnistreue, nicht nur die allerhöchste Krone unserer erhabenen Monarchen, nicht nur unsere unergleichlichen Heere umfassen, sondern dieselben Bande auch unsere ganzen Völker umschließen.

Als Symbol hierfür fasse ich den Besuch der Parlamentspräsidenten der Völker unserer Machtaruppe auf, der Völker, die fest und unerschütterlich geeint und entschlossen sind, ihrer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen, und die mit des Allmächtigen Hilfe dies auch erreichen werden. Erlauben Sie mir nochmals, meiner Freunde Ausdruck zu geben, Sie, meine verehrten Herren Parlamentspräsidenten, und mit Ihnen alle hier anwesenden hervorragenden Vertreter deutscher Willens und Schaffens als liebe Gäste auf österreichisch-ungarischen Boden zu begrüßen, und lassen Sie mit mir ein Glas auf das Wohl der Völkervereinigungen unserer ver-

bündeten Mächte und ihrer in unserer Mitte weilenden liebenswürdigen Präsidenten.

In das von dem Völkshaupter ausgebrachte Gedächtnis die Anwesenden dreimal begeistert ein. Präsident Dr. Kämpf dankte im Namen der übrigen Präsidenten dem Völkshaupter für die Begrüßungsworte und erklärte, er könne die Ansicht Aller in diesen Worten zusammenfassen: Durchhalten bis zum endgiltigen Sieg über unsere Feinde.

Vor der parlamentarischen Kampfsession.

Die oppositionelle Kampfsession. — Inkompatibilitätsaffären. — Graf Tisa in Wien. — Der Ausgleich.

Am Montag nimmt das Abgeordnetenhaus seine meritorischen Beratungen auf. Dieselben dürften allem Anscheine nach den Reichstag längere Zeit beisammen halten. Eine ziemlich lange Reihe von Vorlagen harret der Erledigung, doch werden dieselben kaum auf irgend welchen ernstlichen Widerstand stoßen. Die auf den Thronwechsel bezüglichen Vorlagen dürften auf eine glatte Verabschiedung rechnen, wenn auch einzelne Momente bei der Krönung und angebliche Rekrutinationen der Opposition wegen der Krönungsauszeichnungen zur Sprache gebracht werden dürften. Einer eingehenderen Berathung sollen die Vorlagen über die Transport-Kriegssteuer und über das Andenken der im Kriege gefallenen Soldaten unterzogen werden. Bei der Verhandlung der letzteren Vorlage will die Opposition wieder das Wahlrechtsproblem aufrollen, das übrigens auf Grund eines separaten Antrages des Abgeordneten Stephan Rakovsky zum Gegenstand einer besonderen Aktion gemacht werden soll.

Früher diesen Angelegenheiten hält aber die Opposition den Zeitpunkt für herangekommen, um einen scharfen Ausbruch gegen die Position des Kabinetts Tisa und gegen die Majorität richten zu können. Den Rahmen dazu soll die Verhandlung des Berichtes über die Ausnahmestvorfügungen der Regierung während des Krieges geben. Hier will man über die Thätigkeit des Kabinetts seit Ausbruch des Krieges Kritik und — wie es in den oppositionellen Kampfsessionen heißt — Vergeltung üben. Alle angeblichen und vermeintlichen Fehler, Unterlassungen und Mängel, welche auf allen Gebieten des staatlichen Lebens auf das Schuldkonto der Regierung geschrieben werden können, sollen in dieser Debatte zum Gegenstand der scharfsten Kritik gemacht werden. Dies gibt natürlich auch Gelegenheit zur Besprechung der in der gemeinsamen Regierung eingetretenen Veränderungen, zur Diskutierung des in Oesterreich eingetretenen Systemwechsels und einer Debatte über den wirtschaftlichen Ausgleich, der allem Anscheine nach sehr bald aus werden dürfte.

Die Debatten über all diese Themen dürften sehr lebhaft werden. Die Opposition sorgt aber auch in anderer Hinsicht dafür, daß die parlamentarischen Beratungen der nächsten Zeit von Interesse auf sich konzentriren. Eine Reihe von Inkompatibilitätsaffären soll dazu dienen, auch persönliche Angelegenheiten aufs Tapet zu bringen, was im ungarischen Abgeordnetenhause immer mit großen Emotionen verbunden ist.

Ueber all diese politischen Vorkommnisse berichten wir im Folgenden eingehender:

Graf Tisa in Wien.

Nach Beendigung der Berliner Konferenzen begab sich Ministerpräsident Graf Tisa nach Wien, woselbst er in Gesellschaft seines österreichischen Kollegen Grafen Martinic heute Früh eingetroffen ist. Nach seiner Ankunft begab er sich in das ungarische Palais in der Bankgasse, von wo er nach einer kurzen Besprechung mit dem Minister am kaiserlichen Hoflager Baron Erwin Hofner das Palais verließ, um dem gemeinsamen Minister des Außen Grafen Tisza einen Besuch abzustatten.

Ministerpräsident Graf Tisa wird mit einem der Abendzüge nach Budapest zurückkehren.

Heute Früh sind auch Ackerbauminister Baron Schillany und Minister für Volksernährung v. Höfer in Wien eingetroffen. Mit denselben Zuge kamen auch der deutsche Staatssekretär Dr.

Zimmermann und Legationsrat Dr. Wittwits in Wien an.

Inkompatibilitätsangelegenheiten.

Es tritt immer deutlicher zutage, worin eigentlich die geplante Kampfkampagne der Opposition für die übermorgen beginnende Parlaments-Campagne besteht. Es soll eine ganze Reihe von Inkompatibilitätsangelegenheiten aufgestellt werden. Bisher sind nur Namen von Abgeordneten der Nationalen Arbeitspartei bekannt geworden, deren Träger durch ihre Beziehungen zu verschiedenen Unternehmungen, die mit dem Staat Geschäfte abgeschlossen haben, inkompatibel erscheinen.

Baron Gabriel Daniel und Julius Mujslay. Diese beiden Abgeordneten haben gegen sich selbst das Inkompatibilitätsverfahren verlangt, worüber schon in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet werden wird.

Graf Joseph Teleki. Die Inkompatibilitäts-Affären dieses Abgeordneten sind aber durch die freiwillige Mandatsniederlegung desselben bereits gegenstandslos geworden. Mit dem Grafen Teleki im Zusammenhang aber wird behauptet, daß die ebenfalls zur Nationalen Arbeitspartei gehörenden Abgeordneten Graf Johann Bongrácz und Felix Szinyei-Merse durch die Teilnahme an einer Pferdelieferung inkompatibel geworden seien. Als Rechtsanwältin in diesen Geschäften soll der Abgeordnete Dr. Koloman Hójs mitgewirkt haben. In informierten Kreisen wird behauptet, daß die genannten Abgeordneten allerdings Teilnehmer einer Genossenschaft waren (Genossenschaft ungarischer Grundbesitzer und -Pächter), die sehr große Pferdelieferungen besorgte, da diese Lieferungen aber für die deutsche Regierung, nicht aber für die ungarische oder gemeinsame Regierung abgetwickelt wurden, liege eine tatsächliche Inkompatibilität nicht vor, höchstens eine ideelle, wenn es als Prinzip gilt, daß es mit dem Bestreben des Abgeordneten unvereinbar sei, daß er an Pferdelieferungen teilnehme. Das Pferdelieferungsgeschäft, um das es sich in dieser Angelegenheit handelt, soll sich auf viele Millionen Kronen belaufen.

Ganz besonders scharf scheint es die Opposition auf den Abgeordneten Roland Hegedüs abgesehen zu haben, der in nicht weniger als 21 Fällen als Direktionsmitglied von Aktiengesellschaften inkompatibel sein soll.

Der Abgeordnete Anton Heinrich soll in Folge seiner Direktionsstelle in der Vereinigten Nationalen Textilwerke-A.G. inkompatibel sein.

Das sind die bisher bekannten Fälle, in welchen die Opposition bereits das Inkompatibilitätsverfahren verlangen wird. Es sollen aber auch noch andere Fälle vorbereitet werden. Das wird natürlich die Regierungspartei dazu veranlassen, auch die Lieferungs-Geschäfte von oppositionellen Abgeordneten zu ventilieren. Es soll auch solche geben. Darauf läßt nämlich eine Äußerung des Grafen Albert Apponyi schließen, der auf eine an ihn gerichtete Frage erklärte, es müsse diesbezüglich vollständige Klarheit geschaffen werden. Alle Faktoren, Regierung, Majorität und Inkompatibilitätsausschuß haben die Pflicht, zu ermitteln, wer an der Vergiftung des öffentlichen Lebens mitschuldig ist. Wenn es auch in der Opposition Abgeordnete gibt, die sich an Geschäften und Vermittlungen beteiligten, so müssen dieselben gerade so hart bestraft werden, wie die zur Majorität gehörigen Abgeordneten. Die politische und moralische Seite dieser Affären muß aber auch wo anders als im Inkompatibilitätsausschuß erörtert werden.

Die große Anzahl der bisher bekannten Affären zeigt jedenfalls schon, daß die Opposition eine scharfe Inkompatibilitätsaktion in Szene setzen wird.

Aus den Parteiklubs.

Morgen halten alle parlamentarischen Parteien Konferenzen, um zu den in der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangenden Gesetzesvorlagen Stellung zu nehmen. Die meisten Abgeordneten weilen bereits in der Hauptstadt; in Folge dessen sind die politischen Klubs, die in der letzten Zeit verödet waren, wieder lebhaft be-

sucht und überall entwickeln sich eingehende Diskussionen über die parlamentarische Situation. Die Regierungspartei sieht den von der Opposition angebotenen Kämpfen mit Ruhe entgegen. Die Inkompatibilitätsaffären lassen sie ziemlich kalt; die große Majorität der Partei handelt fern; gibt es aber unter ihnen Mitglieder, die ihre Stellung als Abgeordnete zu unzulässigen Transaktionen mißbraucht haben, so wird, wie dies der Präsident des Inkompatibilitätsausschusses, Exminister Dr. Erdély, heute erklärt hat, die Partei nichts vertuschen und die Betreffenden die ganze Strenge des Gesetzes fühlen lassen. Was aber die Position des Kabinetts betrifft, gegen welche die Opposition bekanntlich auch Sturm läuft, so hält man dieselbe in der Nationalen Arbeitspartei als unverändert fest. An den Debatten über die politische Frage werden sich die Mitglieder der Regierungspartei — wie wir bereits meldeten — in intensiver Weise beteiligen.

In den oppositionellen Klubs rüstet man mit vielem Eifer für die bevorstehende Aktion. Die Rollen sind verteilt, die Redner für die ersten Sitzungen sind bereits nominiert. Für die Verhandlung des Berichts über die Ausnahmungsverfügungen sind den Abgeordneten von einem vorbereitenden Komitee die entsprechenden Themen zugewiesen worden; außerdem soll eine ganze Reihe von aktuellen Interpellationen viel Abwechslung in die Berathung bringen. Wie man also sieht, verspricht die am Montag beginnende Parlamentscampagne sehr interessant zu werden.

Der wirtschaftliche Ausgleich.

In einer Unterredung mit einem Berliner Journalisten erklärte der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Schöbber, daß im wirtschaftlichen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn die beiden Regierungen mit einander einig sind.

Eine oppositionelle Korrespondenz läßt sich aus Wien melden, Graf Tisza habe, um einen Konflikt mit der österreichischen Regierung zu vermeiden, in allen wichtigen Fragen nachgegeben. Auf hiesigen eingeweihten Stellen wird diese Behauptung als absurd bezeichnet.

Depechenwechsel zwischen Dr. Kaempf und Dr. Böthy.

Bekanntlich richtete der durch seine Krankheit an der Teilnahme an der Berliner Präsidentenkonferenz der verbündeten Centralmächte verhinderte Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Dr. Paul Böthy an den Präsidenten des deutschen Reichstages Dr. Kaempf eine Begrüßungsdepeche, auf welche er heute aus Berlin folgende Antwort erhielt:

Seiner Excellenz dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses v. Böthy, Budapest.

Eurer Excellenz spreche ich für die warmen und herzlichen Worte, die Euer Excellenz in Ihrer gestrigen Depeche zum Ausdruck gebracht haben, meinen innigen Dank aus. Ich bin glücklich, die Vertreter der Parlamente der verbündeten Reiche in Berlin begrüßen zu dürfen. In dem Augenblick, wo wir uns zu dem uns von neuem aufzunehmenden Kampfe rüsten müssen, ist die Zusammenkunft der Parlamentspräsidenten von besonderer Bedeutung. Auf das schmerzlichste bin ich berührt von der Erkrankung Eurer Excellenz, die uns der Ehre, Sie hier zu begrüßen, beraubt. Herzlichen Wunsch für Euer Excellenz baldige völlige Genesung.

Dr. Kaempf,

Präsident des deutschen Reichstages.

Dr. Zimmermann in Wien.

Der deutsche Staatssekretär für Aeußeres bei König Karl.

Der neue deutsche Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Zimmermann ist heute in Wien eingetroffen. Er kam mit demselben Zug, mit welchem der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza die Rückfahrt von Berlin angetreten hatte. Der Besuch des ersten Mitarbeiters des deutschen Reichskanzlers in Wien ist kein bloß konventioneller; unmittelbar nach den wichtigen Berliner Konferenzen der führenden Staatsmänner Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns kommt demselben gewiß erhöhte Bedeutung zu. Es wird uns über denselben Folgendes telegraphiert:

Staatssekretär Dr. Zimmermann in Wien.

Aus Wien wird telegraphiert: Staatssekretär Dr. Zimmermann und Legationssekretär Britwits sind heute in Wien eingetroffen. Sie führen in einem vom Ministerium des Aeußeren zur Verfügung gestellten Automobil in das „Hotel Imperial“, wo sie Wohnung nahmen. Gegen Mittag begab sich Staatssekretär Zimmermann in das Ministerium des Aeußeren. Die Herren verbleiben voraussichtlich bis morgen Abends in Wien.

Staatssekretär Zimmermann erschien heute Vormittag im Ministerium des Aeußeren, wo er mit dem Grafen Czernin eine Unterredung hatte.

Nachmittags drei Uhr wurde der Staatssekretär gemeinsam mit dem Minister des Aeußeren Grafen Czernin von Sr. Majestät empfangen. Bei diesem Anlasse überreichte der Monarch Herrn Zimmermann das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Zurückgekehrt, setzten die beiden Staatsmänner ihre Besprechungen im Ministerium des Aeußeren fort.

Abends um halb 9 Uhr gaben der Minister des Aeußeren und Graf Czernin zu Ehren des deutschen Gastes im „Hotel Bristol“ ein Diner, an dem noch teilnahmen: der kaiserlich deutsche Botschafter Graf Wedel, Fürstin Dettinger-Wallerstein, Prinz Konrad Hohenlohe, der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, der k. k. österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martinic mit Gemahlin, Graf und Gräfin Erwin Rostk, der Präsident des k. k. Verwaltungsgerechtshofes Marquis Baqucheu, der k. k. Minister Dr. Baernreither, der kaiserlich deutsche Gesandte Wilhelm Prinz zu Stolberg-Wernigerode, der kaiserlich deutsche Legationssekretär v. Britwits und Gaffron, die Botschafter v. Wersch und Freiherr v. Müller, Cessionschef Freiherr v. Flotow, Graf und Gräfin Alexander Hohos, Graf und Gräfin Ferdinand Colloredo-Mannsfeld, Baronin Dumreicher, Regattkapitän Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld und Legationsrat Freiherr v. Sahmerle.

Ein Wiener Kommentar.

Wien, 20. Januar. Aus der Umgebung des Staatssekretärs Zimmermann wird uns mitgeteilt:

Der Staatssekretär ist nicht nur einer traditionellen Gepflogenheit folgend nach Wien gekommen, sondern es lag ihm vor Allen am Herzen, sich möglichst bald nach seiner Berufung an die Spitze des deutschen auswärtigen Amtes Sr. Majestät dem Kaiser und König vorzustellen und dem Grafen Czernin einen Besuch abzustatten. Er legte hierauf besonderen Werth in der Zeit, wo die Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Gegner der verbündeten Mächte zwingt, den gemeinsamen Kampf um ihre Existenz weiterzuführen. Um diesen auf allen Völkern schwer lastenden Kampf möglichst bald zu einem für uns siegreichen Ende zu bringen, bedarf es mehr denn je eines Zusammenfassens der gemeinschaftlichen Kräfte auf allen Gebieten. Der Staatssekretär ist der festen Ueberzeugung, daß der in schwerer Kriegszeit so herrlich erprobte Zusammenschluß der beiden verbündeten Mächte sich in Zukunft immer enger gestalten und daß die Innigkeit des Bündnisses auch auf dem Gebiete der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen mehr und mehr zum Ausdruck kommen wird.

Lokal-Anzeiger.

Monopolisirung des Vorkornviehandels.

— Die Aufgaben der Hauptstadt. —

Ganz im Stillen, fast unbemerkt, bereiten sich Dinge vor, die nicht nur für die Hauptstadt selbst, sondern auch für ihre Bevölkerung von weittragender Bedeutung sein können. Während die Hauptstadt jetzt bemüht ist, die durch den Krieg geschaffene Finanzlage zu sanieren und neue Einnahmequellen zu eröffnen, scheint es fast, als ob sie einer ihrer wichtigsten Einkünfte beraubt, und das konsumierende Publikum der Preisdiktatur ausgesetzt werden sollte.

Vor mehreren Jahren wurde bekanntlich in Nagybirtény von der Kommerzialbank eine Schweinemästerei errichtet, an welcher sich auch der Staat beteiligt. Damals schon protestirte die Hauptstadt gegen diese Gründung, weil sie mit Recht befürchtete, daß dieselbe auf den Budapester Markt und auch auf die Preisgestaltung der Produkte einen nachtheiligen Einfluß üben werde. Da die Regierung auch im

Monstrum in Stadt nichts in Eingeweihte h... daß diese Gr... von Schweine... daß dies als... Land sich erf... könne. Daß di... sprechen die... deutlich den... anstalt geben... erinnerlich... hael Karolyi... werden bezüg... Gutsbesitzung... dies sonst nic... institute Güte... zreden —... chen, daß der... Letzter Mo... daß er berufe... Viehzucht zu... Merkmal ist... tereffengemei... bekanntlich i... Schweinefett... nen befaßt... Errichtung o... wie es heißt... trägt, bildet... man zu all... Einbeziehung... „Magyar F... Aktiengesells... schen, die da... die Zucht, i... in einer Sa... Und i... Spiel? In... ist, die Land... jener Zusta... nöthig haben... zu bringen... Schlachthäu... Damit ist... der Budape... entbittert... Hauptstadt... Millionen... auf dem W... trieb auf d... den letzten... die Haupt... sonstigen G... der Ausfall... Kronen j... steht aber... mittelbetrie... nicht nur i... drei Jahre... jelloes frei... daß die... müthig we... leit beim... gleichfalls... diese Insti... sie den ih... vermag u... der Ausb... die der S... Wel... erfüllen, i... vor der A... es hier, C... rechtzeitig... zu verhüte... Die erste... eine gro... verbunden... die austre... fchen Kor... Reihe ein... fen, die... stehen, u... langen w... benützt, u... berkehr z... gesagt sei... reif wer... muß. Im... Selcher... Betriebe... ist, um d... gen der... Stro

Staatssekretär
Legationssekretär
angetroffen. Sie
sich äußern zur
Hotel Junger
Mittag be-
nann in das
ren verbleiben
Wien.

er erschien heute
ern, wo er mit
terredung

er Staatssekre-
tär Minister des
Er. Majestät
lasse überreichte
das Groß-

Staatsmänner
sich äußern fort-
er Minister des
zu Ehren des
ein Diner, an
deutsche Bot-
linger-Wal-
he, der k. k.
Braf Stephan
präsident Graf
t, Graf und
des k. k. Ver-
ucheur, der
der kaiserlich
Stalberg-
sche Legations-
on, die Bot-
Küller, Sek-
of und Grafin
für Ferdinand
ronin Du-mas
us Graf Col-
onsraty Frei-

Umgebung des
ns mitgeteilt.
er einer tradi-
Wien gekom-
am Herzen, sich
die Spitze des
Majestät dem
den Grafen
tegte hierauf
die Ablehnung
begner die ver-
samten Kampf
in diesen auf
möglichst bald
bringen, bedarf
ns der gemein-
Der Staats-
daß der in
te Zusammen-
lich in Zukunft
Junigkeit des
gemeinsamer
d mehr zum

ebhandels.

ndt. —

t, bereiten sich
auptstadt selbst,
on mittragend
nd die Haupt-
Krieg geschaf-
ne Einnahms-
s ob sie einer
nd das konfu-
ausgesetzt wer-

bekanntlich in
eine Schweine-
ach der Staat
die Hauptstadt
cht befürchtete,
und auch auf
a nachtheiligen
ung auch im

Konfortium war, fruchteten die Proteste der Haupt-
stadt nichts und die Unternehmung kam zustande.
Gingeweise haben damals schon vorausgesehen,
daß diese Gründung bei der ausschließlichen Mastung
von Schweinen nicht stehen bleiben wird, sondern
daß dies als Vorbereitung zu einem über das ganze
Land sich erstreckenden Monopol betrachtet werden
konne. Daß diese Anschauung die richtige war, dafür
sprechen die Geschehnisse der letzten Zeit, die ganz
deutlich den Weg zeigen, den die Magyaren Mast-
anstalt gehen will. Vor nicht langer Zeit hat — wie
erinnerlich — die Kommerzbank das Graf Mi-
chael Karolyische Gut angekauft, und wie es heißt,
werden bezüglich der Erwerbung noch weiterer
Gutbesitzungen Verhandlungen gepflogen. Es wäre
dies sonst nicht auffällig, da ja auch andere Finanz-
institute Güter kaufen — freilich zu Parzellierungs-
zwecken —, wenn nicht alle Anzeichen dafür sprä-
chen, daß der in Frage stehende Güterkauf mit der
Lérenher Mastanstalt in engem Nexus steht, und
daß er berufen sein soll, zur Errichtung einer großen
Biehzucht zu dienen. Ein weiteres beachtenswerthes
Merkmal ist die neuestens zustandgekommene In-
teressengemeinschaft mit der Hungaribank, die sich
bekanntlich insbesondere mit der Verwertung von
Schweinefett und anderen Produkten aus Schweinen
befaßt. Daß man sich mit dem Gedanken der
Errichtung eines Schlachthauses in Nagytétény und,
wie es heißt, auch in anderen Theilen des Landes
trägt, bildet auch kein Geheimniß mehr, und wenn
man zu alldem noch die soeben zustandgekommene
Einbeziehung der Landwirthe unter dem Titel
„Magyar Földrezvénytársaság“ (Ungarische Grund-
stiftungsgesellschaft) hinzurechnet, sieht man alle Ma-
schen, die das Reg bilden sollen, welches berufen ist,
die Zucht, Mastung und Verwertung der Schweine
in einer Hand zu konzentriren.

Und was steht für die Hauptstadt auf dem
Spiel? In Folge des Umstandes, daß man bemüht
ist, die Landwirthe mit in das Reg zu nehmen, wird
jener Zustand stabilisiert, demzufolge sie nicht mehr
nötig haben werden, ihre Schweine nach dem Markt
zu bringen, weil für sie die Mastanstalten oder die
Schlachthäuser der Gesellschaft den Markt bilden.
Damit ist die freie Konkurrenz verschwunden und
der Budapester Schweinemarkt mit einem Schläge
entwölker. Der letztere Umstand bedeutet für die
Hauptstadt ein Einnahmehinweis von circa zwei
Millionen Kronen jährlich. Diese Annahme beruht
auf dem Marktverkehr der letzten Jahre. Der Auf-
trieb auf den Budapester Schweinemarkt betrug in
den letzten Jahren circa 500,000 Stück pro Jahr.
Die Hauptstadt behält an Markt-, Schlacht- und
sonstigen Gebühren circa 4 Kr. pro Schwein, so daß
der Ausfall an ihren Einnahmen mit 2 Millionen
Kronen jährlich angenommen werden kann. Es
steht aber noch mehr auf dem Spiele. Der Lebens-
mittelbetrieb der Hauptstadt hat seit seinem Bestande
nicht nur während des Krieges, sondern auch in den
drei Jahren seines Bestandes vor dem Kriege zwei-
fellos preisreduzierend gewirkt und dafür gesorgt,
daß die Lebensmittelhändler nicht gar zu über-
müthig werden. Läßt sie sich aber ihre Unabhängig-
keit beim Einkaufe entziehen und beugt ihren Klagen
gleichfalls in das Joch des Monopols, so wird auch
diese Institution der Hauptstadt überflüssig, weil
sie den ihr gestellten Zweck nicht mehr zu erfüllen
vermag und die Konsumenten werden dann nebst
der Ausbeutung seitens des Monopols auch noch
die der Selcher und Händler ertragen müssen.

Welche Aufgaben hat die Hauptstadt also zu
erfüllen, will sie sich selbst und ihre Bevölkerung
vor der Ausbeutung schützen? Unseres Erachtens gilt
es hier, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, d. h.
rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind,
zu verhüten, daß die Bäume in den Himmel wachsen.
Die erste Aufgabe der Hauptstadt wäre demnach,
eine großangelegte Schweinemastanstalt, eventuell
verbunden mit einer Rindermastanstalt, zu errichten,
die ausreicht, mindestens die Hälfte des hauptstädti-
schen Normalbedarfes zu decken. Damit wäre in erster
Reihe ein Absatzgebiet für jene Landwirthe geschaf-
fen, die der monopolistischen Unternehmung fern-
stehen, und für jene, die bald zur Erkennung ge-
langen werden, daß man sie als Mittel zum Zweck
benützt, und sich gerne wieder dem freien Handels-
verkehr zuwenden wollen. Damit soll freilich nicht
gesagt sein, daß die Hauptstadt die in ihrer Mast-
reif werdenden Schweine auch selbst verarbeiten
muß. Im Gegentheil: ihre Hauptaufgabe wäre, die
Selcher mit Waare zu versorgen und im eigenen
Betriebe nur soviel zu verarbeiten, als erforderlich
ist, um das Publikum auch gegen Preisübertreibun-
gen der Selcher zu schützen.

Freilich dürfte sich zwischen der vielgenannten

Unternehmung und der Hauptstadt ein großer Kon-
kurrenzkampf entspinnen, dessen Ausgang aber kaum
zweifelhaft sein dürfte. Dieser Kampf wird sich
selbstverständlich auf dem Einkaufsmarkt abspielen,
weil die Unternehmung sich hier der Hauptstadt
kraftvoll entgegenwerfen wird. Aber gerade hier be-
findet sich die Hauptstadt der Unternehmung gegen-
über im Vortheil, der sich an der empfindlichsten
Stelle unserer Finanzinstitute, am Gelde, fühlbar
machen wird. Der eine Vortheil besteht darin, daß
die Hauptstadt allezeit denselben Einkaufspreis wie
die Unternehmung zahlen, im Verkauf aber immer
noch konkurrenzfähig bleiben kann, weil sie sich mit
geringerem Nutzen begnügen oder auf denselben
überhaupt verzichten darf. Diese Konkurrenz kann
das Betriebskapital wohl eine Zeit lang mitmachen,
aber es wird den Kampf bald aufgeben müssen,
wenn es eine entsprechende Verzinsung des investir-
ten Kapitals nicht mehr erreichen kann. Der Behörde
Aufgabe ist es aber, in diesem Falle nicht Nutzen
auszuweisen, sondern in erster Reihe die Interessen
ihrer Bevölkerung zu schützen.

Ein weiterer Vortheil, in dem sich die Hauptstadt
der Bankunternehmung gegenüber befindet, ist ihre
Fleischmarktkasse. Vermöge dieser Kasse ge-
langt sie in die Lage, den Produzenten Vortheile zu
bieten, zu denen sich die Bankunternehmung nimmer-
mehr verstehen wird, weil ihr dadurch das bequemste
und rentabelste Geschäft verloren gehen würde. Das
Biehgeschäft wickelt sich bekanntlich auf der Basis
von Vorschüssen an die Produzenten oder auch an
Händler ab. Für die letzteren ist es von ausschlag-
gebendem Belang, zu welchem Zinsfuß ihnen die
Vorschüsse gewährt werden. Nun ist es bekannt, daß
die Finanzinstitute für Darlehen oder Vorschüsse
mindestens zwei Prozent über dem jeweiligen
Bankzinsfuß berechnen. Demgegenüber aber ist
es bei der Fleischmarktkasse Geschäftskaufleute, für
Vorschüsse ein halbes Prozent über dem jeweili-
gen Bankzinsfuß zu berechnen, was also hier allein
einem Vorsprung von anderthalb Prozent gleich-
kommt. Freilich kann die Bankunternehmung diesem
Beispiel folgen. Tut sie dies aber, dann hat das
Geschäft aufgehört, für sie ein gutes Geschäft zu
sein und es lohnt sich nicht mehr der Mühe.
Aus dieser Gegenüberstellung der Chancen ist
klar ersichtlich, daß die Bestrebungen der Bankunter-
nehmung nur so lange eine Gefahr bilden, bis
die erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen wer-
den. Nun liegt es an der Hauptstadt, ohne Verzug
diese Maßnahmen zu treffen, noch ehe die in Rede
stehende Unternehmung festen Fuß gefaßt hat.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Reduzierung der Haltestellen. Wir haben
berichtet, daß Vorarbeiten im Zuge sind, um die
Haltestellen der Straßenbahnen zu reduzieren. In der
letzten Sitzung der Verkehrskommission hat der Leiter
der Section, Magistratsrath Desider Rényi, in
Bestätigung dieser Nachricht mitgeteilt, daß der
Handelsminister in dieser Angelegenheit demnächst
schon eine Enquete einberufen wird, die berufen sein
soll, die Normen für die Revision der Haltestellen fest-
zustellen. Bei dieser Gelegenheit dürfte es von In-
teresse sein, über den Stand der jetzigen Haltestellen
einige Daten zu veröffentlichen. Auf den Linien der
Straßenbahn gibt es derzeit 720 Haltestellen, auf
denen der Stadtbahn 509. Die Entfernung der Halte-
stellen der Straßenbahn von einander beträgt im
Intravillan durchschnittlich 160 Meter, im Extravillan
250 Meter, bei der Stadtbahn 176, respektive
281 Meter. Die Straßenbahn hat derzeit 370 Motor-
wagen mit 250 Seiwagen im Verkehr, die täglich
270,000mal anhalten, so daß eine Wagen garnitur
täglich durchschnittlich 730mal anhält. Die Wagen-
garnituren der Stadtbahn halten täglich 250,000mal
an, hiervon entfallen auf die Relation 6 (Westbahn-
hof—Borárosplatz), die auf dem Hin- und Rückwege
44 Haltestellen hat, 23,100 Anhaltungen, auf die
Relation 8 (Schwarzplatz—Stadtwaldchen) mit 50
Haltestellen 26,100 Anhaltungen und auf die Rela-
tion 46 (Westbahnhof—Stbahnhof) mit 33 Halte-
stellen 16,800 Anhaltungen. Diese wenigen Daten
allein beweisen, von welcher großer Wichtigkeit es ist,
die Haltestellen einer gründlichen Revision zu unter-
ziehen.

* Der Ankauf des Goldmann'schen Milch-
geschäftes. Vor einigen Tagen haben wir berichtet,
daß zwischen der Centralmilchhallen-Aktiengesellschaft
und dem Milchhändler Joseph Goldmann Verhandlungen
bezüglich des Ankaufes dessen Milch-
geschäftes im Zuge sind. Wie wir nun zuverlässig er-
fahren, ist der Handel gestern perfektuirt und
das Geschäft abgeschlossen worden. Die Centralmilch-

halle übernimmt die zum Geschäft gehörigen Requi-
siten und dessen Milchverträge.

* Die hauptstädtische Rechtskommission hielt
heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Franz
Déri eine Sitzung. Vor Erledigung der Tagesord-
nung gedachte Präsident der Verdienste des
kürzlich verbliebenen Kommissionsmitglieds Dr. Bela
Burián, dessen Andenken protokolllarisch bereivigt
wurde. An der Hand der Tagesordnung gelangte
unter dem Referate des Magistratsobernotars An-
dreas Ede's die Vorlage der Sanitätssektion über
die Errichtung eines Dispensaires für Augenranke
und das zu demselben erforderliche Personal zur
Verhandlung. Die neuen Stellen, die einen Kosten-
aufwand von 72,100 Kr. erfordern, wurden systemi-
sirt und die Vorlage unverändert angenommen.

* Der hauptstädtische Municipalausschuß hält
am Mittwoch, den 24. d., eine ordentliche General-
versammlung, in welcher Magistratsrath Desider
Rényi die Interpellation Karl Szilágyi's in
Sachen der Rückentwicklung der Straßenbahn beant-
worten wird.

* Erklärung. Vizebürgermeister Dr. Franz
Déri ersucht uns um die Aufnahme folgender Er-
klärung: „In der letzten Sitzung der Beleuchtungs-
kommission hat der Präsident der Sitzung in Ver-
bindung mit der öffentlichen Beleuchtung der Haupt-
stadt und der Schädigung der Beleuchtungsunter-
nehmungen durch die neue Sperrstundeverordnung
unter Anderem erklärt, daß Vizebürgermeister Dr.
Franz Déri in der vom Minister des Innern abge-
haltenen Konferenz die Wünsche der Hauptstadt ver-
gebens vorgebracht hat. Im Interesse der Wahrheit
halte ich mich verpflichtet, Folgendes festzustellen:
1. Bezüglich der öffentlichen Beleuchtung hat die mit
der Beleuchtungssektion vereinbarte Unterbreitung
für die Konferenz den Wunsch geäußert, eine weitere
Reduzierung der Beleuchtung nicht mehr eintreten zu
lassen. Dieser Wunsch fand auch Berücksichtigung.
2. Hat der Minister auch die Unterbreitung der
Hauptstadt berücksichtigt, daß, falls zwingende
Gründe dies erfordern sollten, eine weitere Reduzi-
erung der Sperrstunde nicht für 11, sondern für
12 Uhr Nachts festgestellt werde. 3. Die Feststellung
der Sperrstunde für Geschäfte war nicht der Ausfluß
der Konferenz, sondern einer früheren Verordnung.
4. Konnte ich Daten über den Einnahmefall der
Beleuchtungsunternehmungen in Folge der neueren
ministeriellen Verfügungen und über die Kohlen-
ersparniß der Konferenz deshalb nicht unterbreiten,
weil die Beleuchtungssektion mir damals solche
Daten nicht zur Verfügung stellen konnte. Budapest,
20. Januar 1917. Dr. Franz Déri, Vizebürger-
meister.“

* Entziehung der Frachtvergünstigung für die
Markthallen. Der Handelsminister hat an die Haupt-
stadt eine Zuschrift gerichtet, in welcher er sie davon
verständigt, daß er die bisher gewährte Eisenbahn-
frachtvergünstigung für nach den Markthallen be-
stimmte Waaren entzogen hat. Der Minister führt
in seiner Zuschrift aus, daß die Entziehung der
Frachtvergünstigung auf die Preisgestaltung der Be-
bensmittel kaum einen Einfluß haben werde, weil
insbesondere im Detailhandel die minimale Diffe-
renz, die aus der Frachtvertheuerung entsteht, sich
kaum fühlbar machen wird. In dieser Angelegenheit
wurde für Montag die Markthallenkommission zu
einer Sitzung einberufen, in welcher — wie wir er-
fahren — der Nachweis erbracht werden wird, daß
die Entziehung dieser Vergünstigung auf die Lebens-
mittelpreise, im Gegensatz zur Auffassung des Mi-
nisters, doch von Einfluß sein wird.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres
Blattes erscheint Montag Früh.

* Wetterbericht. Bei wechselnder Bewölkung gab
es gestern zeitweise schwachen Schneefall. Die Tempe-
ratur, niedriger, betrug Früh 7 Uhr + 2 Gr. C.,
Mittags 1 Uhr + 1.5 Gr. C., Abends 7 Uhr + 2.6
Gr. C. Es ist veränderliches Wetter mit weiterer Tem-
peraturabnahme und weniger Niederschlägen voraus-
sichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes:
Spenden, Gerichtshalle, Umschreibung von Immobili-
en, Feldpostverkehr, Handelsübersicht der Woche,
Gehausgebote in den hauptstädtischen Standesämtern,
Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt
und den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung
(Der Branger für Lebensmittelvergehen in alter
Zeit, Ein origineller Scheidungsprozess, „Merlot“
und die Fortsetzung des Romans „Belice“), sowie
kleiner Anzeiger und Jaserats.

*** Vom Hofe.** Aus Wien wird telegraphiert: Der König und die Königin sind gestern Abends nach Wien zurückgekehrt. — Der König hat heute in Baden den Feldmarschall Erzherzog Friedrich und den k. k. Finanzminister Dr. v. Spiessmüller in Audienz empfangen. Dann begab sich Se. Majestät nach Wien, woselbst der kaiserlich deutsche Staatssekretär Zimmermann, der Minister des Auswärtigen Graf Czernin, der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Tisza und der k. k. österreichische Ministerpräsident Graf Clemens von Saurheim in Audienz empfangen wurden. Abends kehrte Se. Majestät nach Baden zurück.

*** Aus dem Amtsblatte.** Se. Majestät hat den Obersten im 5. Landwehr-Infanterieregiment Grafen Friedrich Wurmbrand-Stuppach unter freier Verleihung der Würde eines Geheimrates zum Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Antonjatta, und den Räumlicher, Oberleutnant i. d. R. Grafen Ferdinand Altems zum diensttunenden Räumlicher der Kaiserin und Königin ernannt. — Se. Majestät hat dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Rajetan Merenon Kapas-Were die Brillanten zum Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Banus von Kroatien Dr. Baron Ivan Skerlec die Kriegsdekoration zu dem Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen. — Der König hat die öffentlichen ordentlichen Professoren an der Budapester Universität Dr. Franz Samuh und Dr. Ignaz Goldzicher in ihrer gegenwärtigen Eigenschaft in die fünfte Gehaltsklasse mit den gehobenen Bezügen ernannt.

*** Bürgermeister Weisführer an Erzherzog Eugen.** Aus Wien telegraphiert man: Bürgermeister Weisführer richtete an Feldmarschall Erzherzog Eugen ein Telegramm, worin er die Freude der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien über die Verleihung des Großkreuzes des Maria Theresien-Ordens an den Erzherzog ausdrückt und sagt, die Wiener Bevölkerung wolle die heroische Größe des Verteidigungswertes zu bewundern und sendet heiße Gebete zum Allmächtigen, daß er den umhergeirten Feldmarschall und seine heldenmütigen Soldaten schirme und sie bis zum vollen Siege führe gegen den Erbfeind des Vaterlandes.

*** Delegierte des ungarischen Roten Kreuzes in Konstantinopel.** Zur Eröffnung der Ausstellung des türkischen Roten Halbmondes, die am 1. u. 2. stattfindet, werden seitens des ungarischen Roten Kreuzes erscheinen: die Generalbevollmächtigten Fürst Mikalauš Cserházy und Reichstagsabgeordneter Dr. Elemér Simon und der Sophister Militärkommandant des ungarischen Roten Kreuzes, Generalbevollmächtigter Fusaren-Oberstleutnant Alexander Szirmai.

*** Die Erzeugung des Karl-Truppenkreuzes.** Wie dem Kriegsministerium zur Kenntnis gelangte, wird von einzelnen Privatfirmen bereits dernalen, ohne hiezu eine behördliche Bewilligung zu besitzen, das neugeschaffene Karl-Truppenkreuz nur auf Grund der in der Tagespresse erschienenen Abbildungen erzeugt. Die Erzeugung des Karl-Truppenkreuzes ist bereits eingeleitet und die Ausgabe wird baldmöglichst zu einem vom Kriegsministerium noch festzulegenden Termin erfolgen. Vor dem Ankauf der eingangs erwähnten Falsifikate wird im Interesse der Käufer gewarnt.

*** Das Kriegsgefangenenwesen.** Das Kriegsgefangenenfürsorge- und Informationsamt des ungarischen Roten Kreuzes hat dieser Tage die neueste Ausgabe seines „Wegweiser“-Büchleins herausgegeben, welches den Zweck hat, das Publikum über die Art des Verkehrs mit den Kriegsgefangenen und überhaupt über das Kriegsgefangenenwesen zu informieren. Im Sinne dieses Wegweisers dient das Kriegsgefangenenfürsorge- und Informationsamt (Budapest, 9. Bezirk, Nellerstraße 1) den Interessen der Kriegsgefangenen und ihrer Angehörigen, sowie dem Verkehr derselben in folgender Weise: Mittels Rathschleifen werden alle unzureichend angemeldeten Kriegsgefangenen evident gehalten, daher sind alle Anfragen an das Amt zu richten. Den sich persönlich Meldenden wird mündliche Auskunft erteilt, schriftliche Anfragen werden prompt schriftlich erledigt. Auf Anfragen werden Informationen über Gefangene und Zivilinternierte eingeholt, Geldsendungen vermittelt und Pakete befördert. In der Informationsabteilung werden mündliche Anfragen an den Wochentagen von 9—3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr erteilt. Die Kassenabteilung fungiert von 10—1 Uhr. Hier wird auch die Bücherabteilung abfertigt. Bestellungen auf Bücher, Sendungen und Bücherpenden werden im selben Gebäude von der Kriegsgefangenenfürsorge-Kommission erledigt. Mündliche Auskünfte von 10—1 Uhr. Der oben genannte Wegweiser wird Jedermann auf Ansuchen gratis zugesandt.

*** Der Vierte.** Aus Wien wird telegraphiert: Einer Meldung der „Bosnischen Post“ zufolge ist dieser Tage im Militärgefängnis in Theresienstadt der ehemalige Ghumastast Trifko Grabec gestorben, der wegen Teilnahme an dem Attentat auf den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg zu 20 Jahren schwerenerkers verurteilt wurde. Grabec war der Sohn des serbischen orthodoxen Pfarrers in Pale, Georg Grabec. Er hatte sich bereits in jungen Jahren als Schüler durch seine Kohheit und seine großserbischen Bestrebungen hervorgetan. Grabec besuchte das Gymnasium in Sarajevo und später in Lujza, aus welchem er ausgeschlossen wurde, weil er einen Professor thätlich insultierte. Hierauf begab er sich nach Belgrad, wo er privat lernte und als Freund des Gabro Prinzip mit der größten Bereitwilligkeit dem Attentatsplan zustimmte und an demselben teilnahm. Nach seinem eigenen Geständnis war er, am Tage des Attentats ebenso wie die übrigen Attentäter mit einer Bombe und einem Browning bewaffnet, beim Rathhaus postiert, kam jedoch nicht dazu, seine Waffe zu benutzen. Nach dem Attentat floh er nach Pale, von wo er in Begleitung einer Freundin nach Serbien zu fliehen versuchte, was ihm jedoch nicht gelang. Er wurde erkannt, verhaftet und nach Sarajevo gebracht. Grabec war zur Zeit des Attentats kaum 18 Jahre alt. Er ist von den Nordgefallen, die im Attentatsprozess verurteilt wurden, der vierte, der im Gefängnis starb. Vor ihm starb zuerst Gabrovics, dann Kevovics und vor einigen Monaten der alte Kevovics.

*** Erzbischof Arpad L. Barady für die Jubiliden.** Der Kalocsaer Erzbischof Arpad L. Barady hat zur Errichtung einer katholischen Knaben- und Mädchenschule auf der von ihm ins Leben gerufenen Kalocsaer Jubilidenanlage 500,000 Kronen und überdies 300 Joch Boden gewidmet.

*** Musterung der Ahtzjährigen.** Aus Wien telegraphiert man: Durch eine heute verkündete Kundmachung werden die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1899 zwecks Feststellung der Eignung zum Landsturm mit der Waffe zur Musterung einberufen. Die Musterungspflichtigen haben sich bis längstens 31. Januar im Gemeindeamt ihres Aufenthaltsortes zu melden. Ihre Musterung erfolgt durch Landsturm-Musterungskommissionen, die vom 8. Februar bis 22. Februar amtshandeln werden.

*** Die Ungarische Pädagogische Gesellschaft** feierte heute das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes. Präsident Ernst Jinaecz besahe sich in seiner Eröffnungsrede mit dem Einfluß Johann Krany's auf die Schule. Die Poesie Krany's hat in den letzten Jahrzehnten das meiste zur Schaffung jenes Gefühls der nationalen Gemeinsamkeit beigetragen, in welchem sich alle gebildeten Ungarn begegnen müssen. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede erstattete August Ghulai den Sekretariatsbericht, in welchem er die 25jährige Geschichte des Vereins eingehend darstellte. Die Gesellschaft wählte den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Karl v. Szász und den gewesenen Unterrichtsminister Dr. Georg v. Lulacs zu Ehrenmitgliedern, die Pädagogen Alexander Scherer, Dr. Karl Goldzicher und Julius Schmiczky zu ordentlichen Mitgliedern.

*** Eine Niesenstrafe.** Aus Genf telegraphiert man uns: Der Besitzer des Café Molard, eines der bekanntesten Kaffeehäuser in Paris, wurde wegen heimlichen Ausschanks von Absinth zu einer Geldstrafe von 200,000 Francs und zur Schließung des Lokals verurteilt.

*** Graf Ivan Drastovich verkaufte seine Besitzung.** Aus Sopron schreibt man uns: Der Großgrundbesitzer von Szentkereszt, Graf Ivan Drastovich, hat seinen 1500 Joch umfassenden Waldbesitz Baranajeslye um fünf Millionen Kronen an die Lantch- und Forstindustrie-A.G. der Parzellierungsbank verkauft, die dort eine Dampfzäge errichtet und Brennholz u. produzieren wird.

*** Ein starker Schneesturm,** der über das Komitat Vas und Sopron dahinfegte, hat — wie man uns meldet — namentlich in letztgenanntem Komitat

zahlreiche Bäume entwurzelt, die Telegraphenstangen zerbrochen und bei allen Zügen eine dreis- bis vierstündige Verspätung verursacht. Besonders groß ist der Schaden auf den Eisenbahnhaltungen Szombathely—Keszthely—Nagykürtmihály, Zselöbánya—Kisfalud, wo jede telegraphische Verbindung unterbrochen ist.

*** Obstruktion gegen die Hofe.** Nicht nur in Budapest, auch in der Umgegend des bairischen Bieres, in der Stadt München, vorziehen jetzt im Ariete Frauen die Arbeit der Männer. Auf allen in Betracht kommenden Gebieten behaupten sich die deutschen Frauen und Mädchen mit einem Eifer, dem uneingeschränktes Lob gebührt. Namentlich hat sich die Institution der weiblichen Konduktoren bewährt, die den ziemlich schweren Dienst, dem nicht alle Frauen gewachsen sind, mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllen. Aber einen Haken hatte die Sache dennoch. Der Rod stand den Kondukturinnen in der Ausübung des Dienstes hindernd im Wege und beeinträchtigte sie in ihrer Bewegungsfreiheit, worunter wiederum, so meinte wenigstens die Direktion der Straßenbahn, die pünktliche und rasche Abwicklung des Dienstes leidet. Man weiß ja, wie viele Passagiere auf der Elektrischen für ihr Leben gern „blühen“, und es ist manchmal höchst amüßant, zu beobachten, wie es die Leute anstellen, um einen Platz zu „ersparen“, der nicht ins Gesicht fällt. Es gibt da solche, die mit Vorliebe auf den vorderen Perron steigen, in der sicheren Annahme, daß die Kondukturin nicht so viel Zeit finden wird, um ihnen eine Karte einzuhändigen, bei welchem Manöver besonders auf die Ueberfüllung des Wagens spekuliert wird. Und in München wird es wahrscheinlich auch nicht anders sein, denn Leute, die übergelüchelt sind, wenn sie einen lächerlich geringen Betrag ersparen, gibt es nicht nur in München und Budapest, sondern auch anderswo. Da versiel die Direktion der Münchner Straßenbahn auf den Gedanken, den Rod mit einer Hofe zu versehen, damit der Bewegungsfreiheit der Kondukturinnen keine Grenzen gesetzt werden. Und galant, wie die Direktion der Münchner Gesellschaft nun einmal Dament gegenüber ist, richtete sie an die Kondukturinnen die höfliche Anfrage, ob ihnen die Einführung der Hofe auch genehm sei. Die einstimmige Antwort, die in einer Versammlung besprochen wurde, lautete: Fort mit den Hofen! Der Rod in Ehren! Und so war die Hofe ad acta gethan. Ob sich unter den vielen Theilnehmerinnen der Versammlung nicht eine oder die andere befunden haben mag, die zuhause dennoch die — Hofen anhat?

*** Die Kosten des Krieges.** Die seit Anfang des Krieges den Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Italien, Bulgarien, Rumänien, Portugal, Japan und der Türkei bewilligten außerordentlichen Kriegskredite, beziehungsweise die von diesen Staaten seit demals aufgenommenen fiktiven oder schwebenden Anleihen stellen sich, soweit dieses öffentlich bekannt gegeben wurde, wie aus den graphischen Darstellungen einer bei Knackstedt u. Co. in Hamburg erschienenen Tabelle im einzelnen zu ersehen ist, auf 279,859 Millionen Mark. Die gesammten Kosten des Krieges sind aber durch die Ausgaben der Schatzämter der kriegführenden Staaten allein lange nicht erschöpft. Zu dieser müssen noch die Rüstungsausgaben der neutralen Staaten, die Kriegsausgaben der Gemeinden, die verlorengegangenen, unberechenbaren Werthe, die durch Ausfall eines großen Theiles der Produktion in dieser langen Zeit, durch Vernichtung der vielen Schiffe und deren Ladungen, wie auch des Kriegsmaterials aus der Zeit vor dem Kriege, durch Vermürstungen aus den Kriegsschauplätzen entstanden sind; ferner die geleistete freiwillige Hilfe und Unterstützung an Krieger und Zivilbevölkerung hinzugerechnet werden. Alle diese vernichteten Werthe, beziehungsweise vorausgesehenen Summen lassen sich unmöglich mittels Zahlen ausdrücken und bleiben wir somit bei obigen 281,219 Millionen Mark. Die Höhe dieser Summe läßt sich kaum begreifen, indem wir im wirtschaftlichen Gebahren bis jetzt noch nie mit solchen Beträgen rechneten und nur die Astronomie sich zwölfstelliger Zahlen und mehr bediente. Einen Anhaltspunkt, um

H AJSZALAKAT
 are, mell es karó! Dr. Meozner mód szerint
 végleg, vilányra! Isten által! Pattana,
 szepid, szemelőe, arcmassage jutanyos be! letten
GAOG ARANKA
 kozmetika intezete, IV. Mehmed szuljan ut 13.
 Arabok helyi Górnák G.K. Páder-G.K. Hajlétkör-
 116 7 H. Tanitványok felvételtel. Tel.: 156—89.

die Größe d
 bieten eben
 Darstellung
 der Welt
 Gold im
 351.644,967
 Millionen
 fomen Mar
 men wir d
 Europa um
 272,035 Mil
 Millionen
 Staaten 38
 von 77,351
 saunen ein
 Der Wert
 Jahre stell
 nen Mark.
 fast geht
 dieser kurz
 deutsch-fra
 von 210
 auf 15,2
 des gegen
 nen Mark
 * D
 telegraphi
 Korrespon
 nation
 mit dem
 dung tret
 An 29. d
 nationala
 dieser Be
 referirt w
 fährt, be
 aller
 laufenden
 eine ge
 je st ä i
 der von
 *
 Felcherin
 der wege
 wurde h
 zur Vera
 manusch
 mit Bret
 800 R.
 *
 Lan z i
 wirth
 hatte, la
 vater, h
 Dieser
 gerüchte
 dazu her
 gen. A
 nachgese
 Schiffe
 Gattin
 das Nag
 darauf
 legungen
 von der
 *
 Unterri
 Verordn
 renden
 einen
 den Ze
 renben,
 rung fu
 wurden
 ihres i
 deten
 a b l e g
 folbitar
 und de
 renden,
 zur selb
 bei den
 merden
 jahres
 täsprü
 ferner
 ein we
 bis
 Die z
 bezieht
 r a n d
 die zu
 Jögin

Die Größe dieses Betrages beurtheilen zu können, bieten eben die vergleichenden Daten und illustrierten Darstellungen der Tabelle. Die Edelmetallgewinnung der Welt seit 1493 stellt sich auf 22.941.386 Kilo Gold im Werthe von 64.008 Millionen Mark und 551.644.967 Kilo Silber im Werthe von 52.102 Millionen Mark, somit zusammen nur 116.110 Millionen Mark. Um den Kreis weiter zu füllen, nehmen wir den Werth der Eisenbahnen von ganz Europa und Amerika, und zwar in Europa Länge 272.035 Kilometer, beträgt das Anlagekapital 95.276 Millionen Mark, bezugleich in den Vereinigten Staaten 386.866 Kilometer mit einem Anlagekapital von 77.352 Millionen Mark. Wir haben somit zusammen einen Betrag von 288.737 Millionen Mark. Der Werth der Gesamtente in Europa in einem Jahre stellt sich im Durchschnitt auf 31.665 Millionen Mark. Es sind somit die Werthe der Ernten von fast zehn Jahren erforderlich, um den Betrag, der in dieser kurzen Zeit ausgegeben wurde, zu decken. Der deutsch-französische Krieg 1870-71 hatte eine Dauer von 210 Tagen und stellten sich die Kosten per Tag auf 15,2 Millionen Mark, während sich die Kosten des gegenwärtigen Krieges täglich auf 330,6 Millionen Mark stellen.

Nicht nur in des bairischen Reiches jetzt in der. Auf allen thätigen sich die in einem Eisen. Namentlich hat Konduktoren be. tenist, dem nicht er größten Ge. spaten hatte die Monarchinnen beand im Wege bewegungsfreiheit, gien die Direk. und rasche Mö. glich ja, wie viele ihr Leben gern bit amüßant, zu r, um einen Be. weidht fällt. Es f den vorderen nahme, daß die andert wird, um t welchem Mo. ng des Wagens wird es wahr. denn Leute, die herlich geringen t München und Da verfiel die u auf den Ge. erlegen, damit steurieren keine wie die Direk. einmal Damen dukturinen die ührung der Re. anige Antwort. procht wurde. Rod in Ehren? n. Ob sich unter spannung nicht in mag, die zu-

seit Anfang des schland, Dester. Rußland, Ita. gal, Japan und tlichen Kriegs. Staaten sei chwebenden An. fentlich bekann. chen Darstellun. damburg erschie. sehen ist, auf anten Kosten des hen der Schag. kein lange nicht e Rüstungsau. Kriegsangelegen. nen, unberechn. den großen Theiles t, durch Vermid. Ladungen, wie Zeit vor dem en Kriegsschau. geleistete frei. n Krieger und eden. Alle die. ke vorausgahen als Zahlen aus. obigen 281.219 Summe läßt sich schätzlichen Ge. t. Beträgen rech. t. zwölfteilige. nhaltspunkt, un-

Die Größe dieses Betrages beurtheilen zu können, bieten eben die vergleichenden Daten und illustrierten Darstellungen der Tabelle. Die Edelmetallgewinnung der Welt seit 1493 stellt sich auf 22.941.386 Kilo Gold im Werthe von 64.008 Millionen Mark und 551.644.967 Kilo Silber im Werthe von 52.102 Millionen Mark, somit zusammen nur 116.110 Millionen Mark. Um den Kreis weiter zu füllen, nehmen wir den Werth der Eisenbahnen von ganz Europa und Amerika, und zwar in Europa Länge 272.035 Kilometer, beträgt das Anlagekapital 95.276 Millionen Mark, bezugleich in den Vereinigten Staaten 386.866 Kilometer mit einem Anlagekapital von 77.352 Millionen Mark. Wir haben somit zusammen einen Betrag von 288.737 Millionen Mark. Der Werth der Gesamtente in Europa in einem Jahre stellt sich im Durchschnitt auf 31.665 Millionen Mark. Es sind somit die Werthe der Ernten von fast zehn Jahren erforderlich, um den Betrag, der in dieser kurzen Zeit ausgegeben wurde, zu decken. Der deutsch-französische Krieg 1870-71 hatte eine Dauer von 210 Tagen und stellten sich die Kosten per Tag auf 15,2 Millionen Mark, während sich die Kosten des gegenwärtigen Krieges täglich auf 330,6 Millionen Mark stellen.

Die Vorgänge in Oesterreich. Aus Wien telegraphirt man uns: Die „Parlamentarische Korrespondenz“ meldet: Die Vertreter des Deutsch-nationalen Verbands werden neuerdings mit dem Ministerpräsidenten in Verbindung treten und weitere Besprechungen abhalten. Am 20. d. findet eine Vorstandssitzung des Deutsch-nationalen Verbands statt, in der über den Gang dieser Verhandlung und über die politische Lage referirt werden wird. — Wie Ihr Korrespondent erzählt, beabsichtigen die Landesauschüsse aller Kronländer in der letzten Woche des laufenden Monats oder in der ersten Februarwoche eine gemeinsame Audienz bei Sr. Majestät zu erbitten, um dem Monarchen in Namen der von ihnen vertretenen Kronländer zu huldigen.

Neuerliche Verurtheilung W. Zeidl's. Der Zerkhmeister und Stadtrepräsentant W. Zeidl, der wegen Preistreiberei wiederholt vorbestraft ist, wurde heute wegen desselben Delikts neuerdings zur Verantwortung gezogen. Die 8. Bezirkshauptmannschaft verurtheilte ihn wegen Preistreiberei mit Freiheitsstrafe zu einem Monat Arrest und 600 K. Geldstrafe.

Den Schwiegervater getödtet. Aus Nagh-Lanzja wird berichtet: Der Risikomäroner Gastwirth Karl Zsibe, der sein Vermögen vergeudet hatte, lag in ewigen Sader mit seinem Schwiegervater, dem fünfundsiebzigjährigen Georg Bakfa. Dieser Lage habe der inzwischen zum Militär eingetriebene Zsibe einen kurzen Urlaub erhalten, den er dazu benutzte, vom Schwiegervater Geld zu verlangen. Als Bakfa sich weigerte, diesen Verlangen nachzukommen, feuerte Zsibe aus einem Revolver Schüsse gegen ihn und seine — des Attentäters — Gattin ab. Bakfa wurde mit einer Kopfwunde in das Naghlanjzer Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verschied; Frau Zsibe trug leichtere Verletzungen im Gesicht davon. Karl Zsibe wurde von der Gendarmrie seinem Regiment eingeliefert.

Begünstigungen für eingerückte Studenten. Unterrichtsminister Bela v. Janokovich hat zwei Verordnungen erlassen, die besonders jene Studierenden interessieren, die Militärdienst leisten. In der einen Verordnung verfügt der Minister, daß allen den Jahrgängen 1892-1898 angehörenden Studierenden, die anlässlich der jetzigen Landsturmmusterung für den Militärdienst als geeignet befunden wurden, drei Tage vor ihrem Einrückung auf Grund ihres in der ersten Hälfte des Schuljahres bestanden Fortschrittes, also ohne eine Prüfung abzulegen zu müssen, ein Zeugniß über die Absolvierung jener Klasse ausgestellt werde, die sie während des Schuljahres absolvirt haben, erhalten zur selben Zeit ein Maturitätszeugniß. Den bei der Musterung für geeignet befundenen Studierenden wird in der zweiten Hälfte des Studienjahres das Schulgeld, beziehungsweise die Maturitätsprüfungstage erlassen. Der Minister ordnet ferner an, daß in der siebenten und achten Klasse ein wesentlicher Theil des Lehrstoffes in entsprechender Zusammenfassung von den Professoren bereits bis Ende Februar abzuschließen ist. Die zweite Verordnung des Unterrichtsministers bezieht sich auf die Zöglinge der Lehrerverpräparanden. Im Sinne dieser Verordnung erhalten die zu den Jahrgängen 1892-1898 gehörenden Zöglinge der ersten, zweiten oder dritten Klasse,

ohne eine Prüfung ablegen zu müssen, drei Tage vor ihrem Einrückungstermin ein Klassenzeugniß. Die für tauglich befundenen Zöglinge der vierten Klasse erhalten außer dem Klassenzeugniß auch das Lehrerdiplom, ohne daß sie eine Prüfung ablegen müssen. Die dem Jahrgang 1899 angehörenden Zöglinge der ersten und zweiten Klasse erhalten eine Woche vor ihrem Einrückungstermin, ebenfalls ohne eine Prüfung ablegen zu müssen, das Klassenzeugniß, während die im Jahre 1899 geborenen Zöglinge der dritten und vierten Klasse an einem einmonatlichen separaten Lehrkurs theilnehmen. Dieser Kurs beginnt am 1. Februar; nach seiner Absolvierung legen die Zöglinge eine Klassenprüfung ab. Wenn die Frequentanten der vierten Klasse die Prüfung mit Erfolg ablegen, werden sie zur Qualifikationsprüfung zugelassen. Diese Prüfungen müssen bis zum 28. Februar abgeschlossen sein. Diejenigen, die diese Prüfung mit Erfolg bestanden haben, erhalten ihr Klassenzeugniß, beziehungsweise ihr Diplom vor ihrer Einrückung. In der zweiten Hälfte des Studienjahres haben die Präparandenzöglinge kein Schulgeld zu entrichten.

Die Eisenbahnfahrkarten. Der Handelsminister hat die einschlägige Bestimmung des Eisenbahnbetriebsreglements (S. 13. Absatz 2) provisorisch dahin abgeändert, daß künftighin auf den Eisenbahnfahrkarten die Fahrpreise nicht mehr ersichtlich zu machen, die eventuell angegebenen, mit Linde oder Farbstift durchstrichenen Preise aber als nicht vorhanden zu betrachten sind. Dagegen haben die Eisenbahnen unbedingt dafür zu sorgen, daß bei den Personalkassen ein Tarifauszug angebracht werde, der die Preise der dort zu lösenden Fahrkarten enthält; ferner ist das Publikum in einer Kundmachung aufmerksam zu machen, daß nur die in dem erwähnten Auszug ersichtlich gemachten Preise gültig sind.

Papiermangel in England. Aus London wird gemeldet: „Times“, „Daily Telegraph“, „Morning Post“ und „Daily Graphic“ kündigen an, daß die Regierung ihnen nur noch die Hälfte des bisherigen Quantums Papier zugesetzt, daß also der Umfang der Zeitungen eingeschränkt werden wird.

Eine Volksküche in Cetinje. Aus Cetinje wird telegraphirt: Die „Cetinjeer Zeitung“ meldet: In der Stadt Njevse wurde mit Unterstützung der Stadtgemeinde und auf Grund freiwilliger Spenden der Kaufleute und Bürger eine Volksküche errichtet, in der täglich ungefähr 300 Arme unentgeltlich gespeist werden. Bei der Eröffnung dankte Kreiskommandant Oberst Buchetich den Spendern für die Opferfreudigkeit, mit der den Intentionen der Militärverwaltung entsprochen wurde.

Explosionstatastrophe. Aus Berlin telegraphirt man: Heute Früh erfolgte in einem Feuerwerk-Laboratorium in Spandau eine Explosion. Der angerichtete Materialschaden ist nur gering, die Verlethung unbedeutend. Die Zahl der Todten beträgt leider zehn, die der Verletzten 20.

Raubmord in Wien. Aus Wien wird uns telegraphirt: Im Centrum der Stadt, im Hause Schwarzenbergstraße 12, ist heute um die Mittagsstunde ein Raubmord verübt worden. Das Opfer dieses Verbrechens ist die Tochter des Zahnarztes Dr. Franz Wessermann, die verwitwete Gisella Loschik, welche nach dem Tode ihres Vaters die Erziehung des von Dr. Pfeffermann erfundenen Mundwassers übernommen hat. Als Mörderin kommt nach Ansicht der Polizei eine Frau in Betracht, die seit etwa drei Wochen bei der gestrigen ermordet Aufgefundenen als Bedienerin gearbeitet hatte. Diese Bedienerin, die sich Josephine Leitner genannt und angegeben hatte, in Währing zu wohnen, scheint mit Vorbedacht den Samstag zur Verübung des Verbrechens gewählt zu haben, weil die Tochter der Frau Gisella Loschik, die als Beamtin bei der Alpinen Montangesellschaft in Stellung ist und bei ihrer Mutter wohnt, immer zum Mittagessen nachhause kommt und nur an Samstagen erst

nach 3 Uhr Nachmittag in die Wohnung der Mutter zurückkehrt. Daher hatte die Bedienerin eben an dem Samstag die meiste Zeit zur Verübung des Mordes und des Raubes, und sie konnte mit ihrer Beute flüchten, ehe die nichtzahnende Tochter heimkehrte und dann im Bett des Schlafzimmers mit Pflstern und Decken verdeckt die Leiche der ermordeten Mutter auffand.

Rückkehr montenegrinischer Geistlicher. Aus Cetinje telegraphirt man: Eine große Zahl der internirt gewesenen unmontenegrinischen Geistlichen, denen die Rückkehr in die Heimath gestattet worden war, ist bereits in Montenegro eingetroffen.

Eine Jagdgesellschaft ohne Jagdkarte. Aus Sopron schreibt man uns: Eine aus 35 Schützen bestandene Jagdgesellschaft aus Oesterreich jagte dieser Tage im Revier der zu unserer Stadt nahe liegenden Gemeinde Aelenpataf. Die Gendarmrie forderte die Jäger zur Ausweisleistung auf und da stellte sich heraus, daß keiner der Herren eine Jagdkarte besaß. Die Gendarmen notirten die Namen und erstatteten die Anzeige.

Ein Millionendiebstahl. Aus Kopenhagen wird uns telegraphirt: In Charkow wurden bei einer Handelsbank 2 1/2 Millionen Werthpapiere, 350.000 Rubel bar und 15.000 Rubel deponirte Werthgegenstände gestohlen. Bisher wurden zehn verdächtige Personen verhaftet.

Alpine Gartenanlagen in den Karpathen. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat — wie man uns mittheilt — an die philosophische Fakultät der Budapester Universität eine Zuschrift gerichtet, in der er sie verständigt, der Akademiemember habe auf sein Ersuchen für das pflanzenhistorische und pflanzengeographische Institut der Universität in Látromony in den nördlichen und bei Gerkulesbad im Gernathale in den südlichen Karpathen entsprechende, jetzt im ararischen Besitze befindliche Gebiete zur Verfügung gestellt, zu dem Zwecke, um an den genannten Lokalitäten Alpengärten einzurichten, in welchen die für die Karpathen charakteristische Vegetation kultivirt werden soll. Hiermit ist die bei uns noch fehlende Institution der Alpengärten in das erste Stadium ihrer Verwirklichung getreten. Der Zweck dieser Kulturanlagen ist in erster Reihe wohl ein wissenschaftlicher, und diesem Zwecke sollen die Art und Weise ihrer Einrichtung und ihre Ausstattung vornehmlich dienen; zugleich aber werden sie, da es sich hierbei um zwei fashionable Kurorte handelt, den dort weilenden Besuchern die angenehme Gelegenheit bieten, die vegetabilischen Schönheiten unserer höchsten Gebirgswelt bewundern zu können und lehrreiche Anregung und Zerstreuung zu geben. Die beiden Gärten sollen in Anlage und Ausführung auch eine landschaftliche Zierde der genannten Kurorte bilden. Die ersten Vorarbeiten zur Ausführung des schönen Planes sind bereits in Angriff genommen worden; die völlige Ausführung selbst muß jedoch selbstverständlich ruhigeren und friedlicheren Tagen, als es die heutigen sind, vorbehalten bleiben. Die bewährte Rührigkeit und das hohe Sachverständniß des gegenwärtigen Inhabers des Lehrstuhles für systematische Botanik und Pflanzengeographie an der Budapester Universität, Prof. Dr. Johann Tuzson, bürgen dafür, daß die neuen Alpengärten, die nun zu seinem Ressort gehören, nach allen Richtungen hin ihrem Zwecke vollauf entsprechen werden.

Proviantirungsfragen. Das „Ung. Tel. Burea“ meldet aus Zagreb: Der Zwölfer-Ausschuß für Untersuchung der Verhältnisse bei den Lebensmittelcentralen in Budapest und der Vieheinlaufcentrale für das Heer in Zagreb hielt heute eine Sitzung ab, an welcher seitens der Regierung Banus Baron Ivan Sterlec und Sektionschef Zepics theilnahmen. Nachdem der Ausschuß sich konstituirte hatte, gab Banus Baron Sterlec die Erklärung ab, daß die Regierung bezüglich der Vieheinlaufcentrale für das Heer die vollkommene Verantwortung übernehme und bereit sei, alle eventuellen Mängel und Unregelmäßigkeiten abzustellen. Es entwickelte sich hierauf eine längere Debatte, nach deren Beendigung der Beschluß gefaßt wurde,

AKAT
her möderint
Mianl. Panama,
anyos bérletben
ANNA
szultán ut 18.
K. Helytör-
el. Tel.: 166-99.

Leichtsinn u. Pflicht Gesellschaftsdrama in 3 Aufzügen in der OMNIA (Mozgókép-palota).	DER RUHM. Künstlerdrama in 3 Aufzügen im ROYAL-APOLLO.
„METROPOL“	Filmhandels- und Verleihungs-Unternehmung, Budapest, VIII. Rákóczi-ut Nr. 61. Telephon: József 20-84. Telegrammadresse: Filmetro.

die Regierung habe die notwendigen Daten über die Lebensmittelzentralen zu beschaffen, ferner statistische Daten, soweit solche vorliegen, zu veröffentlichen, endlich habe das Präsidium des Ausschusses den Vertrag zu beschaffen, den die Vieheinlaufzentrale mit dem Lieferungskonfession geschlossen hat. Dierauf wurde die Sitzung nach dreifündiger Verhandlung geschlossen.

Für die kranken Kinder. Auf Anregung des Geheimrats Georg v. Lukács fand heute im Festsaal des „Hotel Bristol“ eine Konferenz statt, welche sich mit der Frage der ärztlichen Behandlung der kranken Kinder der Eingekerkerten befaßte. An der Konferenz nahmen teil: seitens des Budapest Militärkommandos Generalstabsarzt Dr. Béla Paus, seitens des Stephanie-Verbandes Hofrath Dr. Alexander Szana, seitens des Budapest Journalistenvereins Moriz Szatmari, der Hauptdelegierte des Roten Kreuzes Dr. Stephan Fleischer, ferner Graf Johann Zich, Gräfin Alexander Apponyi, Frau Mathilde Bichs, Frau Dr. Wilhelm Bésonyi, Simon v. Krauß, Baron Wilhelm Gutmann, Gräfin Charlotte Zich, Frau Armin Neumann, Dr. Rudolf Temesváry und viele Andere. Die Konferenz wurde vom Prälaten Dr. Alexander Sieghwein eröffnet, der die großen Aufgaben hervorhob, welche der Gesellschaft hinsichtlich der Kinderhygiene obliegen. Sodann sprach Geheimrat Georg v. Lukács, der die Pläne der Errichtung eines großen Kinder-Ambulatoriums und Spitals vorbrag. Es sprachen noch Graf Johann Zich, Frau Armin Neumann, Dr. Szana und Andere. Sodann wurde ein engeres Komitee zur Durchführung der dringenden Vorarbeiten entsendet.

Vorträge. Ueber das Follen im Zeitalter der großen Herrscher hält Béla Gondajun. Freitag, 26. d., 6 Uhr Abends, im Saale des Eisenbahn- und Schiffahrtshaus (Seengasse Nr. 69) einen Vortrag zu Gunsten des Kriegswaisensfonds des Klubs. — Der Direktor der Landesvereinigung der Zivilingenieure Géza Gondajun hält in der Instruktion des Ungarischen Elektrotechnischen Vereins (Elisabethring 49) am 25. d., Abends 7 Uhr, einen Vortrag über „Die Preis-konventionen des Instruktionsgewerbes bei öffentlichen Ausschreibungen“.

Sensationelle Filmnovitäten. Im Metropol-Kino, Budapest, gelangen demnächst zwei sensationelle Filmnovitäten zur Aufführung: „Der Weg zum Ruhm“, Künstlerdrama in drei Aufzügen, und „Leichtsin und Pflicht“, soziales Drama in drei Aufzügen. Das erstere Drama zeigt uns den Werdegang eines bildenden Künstlers, den eine tiefe und innige Liebe zu seinem Modell bis an die höchsten Stufen der Kunst führt. In seiner Liebe verzagen, zertrümmert er endlich mit eigener Hand das Meisterwerk seines Lebens, die Büste des treulos gewordenen Modells. Das zweite Drama zeigt uns in überaus dramatischen Bildern den Leidensweg eines auf Abwege gerathenen Weibes, welches durch die Leiden schließlich dennoch auf den Pfad der Pflicht zurückgeführt wird.

Gottesdienste. Predigtgottesdienste in deutscher Sprache finden Sonntag Vormittag um 10 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr im Gemeindefaal der bischöflichen Methodistenkirche, VI., Felsőerdősor 5, I. Stock statt.

Wohltätigkeitskonzert. Das Budapest 30. Honvéd-Infanterieregiment wird am 9. n. M., Abends halb 8 Uhr, sein wegen der Landestrainer verbotenes Konzert veranstalten. Es wirken mit: Herr und Frau Göth, Julius Hegedüs, Emerich Kevei-Szántó, György Sándor, Sári Sebest und das Streichquartett Waldbauer-Kerpely. Karten beim Erjashbataillon, Baross-gasse 62. — Der Landesverein der Handelsangestellten wird am 4. n. M. in der Redoute ein Konzert veranstalten. Das Programm wird von Marie K. Hegesi, Emma Komlósi, Ad. K. Marcskál, Vilma Medgyasszay, Aurelie Gy. Révy, Desider Arányi, Oskar Veregi, Alfred Zindig, Ernst Király, Ludwig S. Kössa, Dr. Franz Székelydy, Oskar Dienst und Ladislaus J. Molnár bestritten. Der Ertrag des Konzerts dient zum Besten der Wohltätigkeitsinstitutionen des Vereins.

Defraudation. Die Polizei verhaftete heute den Agenten Leopold Leitner, der den von einer österreichischen Firma auf eine Wagenschmiedelieferung erhaltenen Vorschuß von 1700 Kronen für seine eigenen Zwecke verwendet.

National-Royal-Orpheum. Besser als jede Kritik beweisen die allabendlich ausverkauften Häuser die angeschwächte Zugkraft des brillanten Januar-Programms. Der Stunden hindurch bieten Nagy Endre's geistreiche Konferenzen, die Operette „Az a szegény Gólem!“, das Ausstattungsballet „Három táncos“ (beide Stücke von Nagy Endre und Béla Zerkovits), das Lustspiel „A koronázási szoba“, glänzende Soli und interessante Artistenproduktionen reichlich Anlaß zur Unterhaltung. Sonntag Nachmittags gibt es Familienvorstellung bei billigen Preisen mit Abendprogramm. — Das Biercabaret ist schon ab 1/2 5 Uhr geöffnet und beginnt das Schlagertprogramm Punkt 8 Uhr.

Polizeinacht. Im „Hotel Britannia“ ist heute Mittag der 39jährige Apotheker Emil Petrif plötzlich gestorben. Die Leiche wurde behufs Konstatierung der Todesursache in das gerichtsarztliche Institut gebracht. — Im Hause Nollberstraße 59 geriet heute die Köchin Anna Lelle zwischen den Listkasten und das Eisengitter des Korridors. Sie wurde mit so großer Kraft eingepreßt, daß sie außer einem Bruch der Stirnlade auch eine Gehirnerschütterung erlitt. Sie wird im Kilianspital der Telegasse gepflegt.

Die Sensation des Wintergartens. Die Auf-führung des spannenden Stücks „Die Statue der Andromeda“ im Wintergarten bildet ein Theaterereignis. Die Titelrolle gibt die vortreffliche Kinoprämadonna Grete Lunde. Ihr Partner ist Kurt Leisen von den Wiener Kammerspielen, der hier bereits vortrefflich bekannt ist. Außerdem geht im Rahmen des reichhaltigen Programms auch die Operette „Ki babája vagy, édes“ mit Martin Árkai und Rudi Somogyi in Szene. Die Vorstellungen gehen allabendlich vor ausverkauftem Hause vor sich, so daß es angezeigt ist, Karten im Vorverkauf zu lösen. Morgen, Sonntag, findet eine Nachmittagsvorstellung mit dem vollen Abendprogramm statt.

Familien-Nachrichten.

Dr. Ludwig Rodot, Woiwode in Satban, hat sich mit Fräulein Kósza Lakner, Satban, verlobt. (Ziart jeder besonderen Anzeige.)

Herr Julius Karpelész, Novogradiska, verlobte sich mit Fräulein Jema Berger, Lukács.

Herr Max Heimann und Frau geborene Janny Eichwald feiern am 7. d. in Csacza im eigenen Familiencreise ihre goldene Hochzeit.

Schnell-Pasta, erkranktes Schuhputzmittel, Möbel-glanzpolier, Putzmittel für polierte Möbel.

Artik-Spielwarenhause, Rákóczi-ut, Cde Sip-és Dohány-utca. Kősmárky és Illes.

Dr. Ringers Heilanstalt für Gemüthsranke (Heren und Damen), I., Lenkei-ut, Kelenföld elektr. Haltestelle.

Gesichtshaare der Damen. entfernt gänzlich unter schriftlicher Garantie Charlotte Pollak Kosmetisches Institut VI., Andrássy-ut 38, I. (vis-à-vis dem Pariser Warenhaus) Telefon 137-98.

Miracle-Haarenterung-Methode. Ueber-berühmten trifft alles Bisheilige. Söforliger Erfolg! Provinzvorstand diskret mit Gebrauchsanweisung.

Behandlung sämtlicher Schönheitsfehler. Allelei Schönheitspflege-Spezialitäten versende mit Gebrauchsanweisung.

Budapester Spaziergänge.

— Ordensregen. —

Der Sensationshunger des Zeitungslesers hat eine kleine Unterbrechung erfahren. Man jahndet nicht mehr so eifrig nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, man ist nicht mehr so erpicht darauf, als Erster zu erfahren, was Balfour dem Wilson, oder Lansing dem Grafen Bernstorff hat wissen lassen, und rechnet aus den diversen Draht-meldungen auch nicht mehr die Schiffe zusammen, die Deutschlands emsige Ubootthätigkeit in der letzten Woche versenkte. Die immer knapper gehaltenen Berichte von den unterschiedlichen Kriegsschauplätzen befriedigen die Neugier nicht mehr, seit Höfer wiederholt schon die an sich eigentlich recht erfreuliche Meldung zu machen hatte, daß „sich nichts Wesentliches ereignete“. Und trotzdem hat in diesen stillen Tagen ein im Allgemeinen nicht eben stark gelesenes Blatt das stärkste Interesse für sich in Anspruch genommen. Ja, man hat ihm sogar mit der aller-großten Spannung entgegengelesen. Diese so sehnlich erwartete, mit dem Nimbus der Sensation ausgestattete Zeitung ist das sonst so dürre und trockene Budapest Amisblatt, für dessen Hauptinhalt gewöhnlich nur Visitationen zu schwärmen pflegen. Denn dort wimmelt's von Verstärkerungen und Kontursnachrichten, die den hinteren Raum einnehmen, während die vorderen Seiten den Aus-zeichnungen und Ernennungen gewidmet sind. In diesem Amisblatt widerspiegelt sich seit jeher die großen Kontraste des sozialen Lebens. Vorne die „Schöbener“, rückwärts die „Gefallenen“. In den letzten Tagen jedoch ist dieser vordere Ehrenraum des Amisblattes in recht auffälliger Ausmaße in Anspruch genommen worden. Aus Anlaß des so glänzend verlaufenen Krönungsfestes hat sich eine Fluth von Auszeichnungen für Verdienste und Nebenverdienste ergossen, und mit begreiflicher Spannung erwartete man allenthalben die Namens-liste der Glücklichen, denen die königliche Guld in so reichem Maße zutheil geworden. Man hat das Amisblatt die erste Gruppe der

Ausgezeichneten verlaublich. Es ist eine sehr stattliche Serie von Namen, deren Mehrzahl man vielleicht jetzt erst kennen zu lernen Gelegenheit fand. So eine Art endloser Ordensbandwurme, bei welchem der Kopf noch ausständig ist. Aber der wird unbedingt noch folgen, denn die Reihe der Ausgezeichneten ist, wie behauptet wird, mit dieser Serie noch lange nicht erschöpft. Die unendliche Güte des jungen ungarischen Königs birgt noch weitere Ueberraschungen und Freuden und so dürfte denn das „Amisblatt“ dem ihm so wesensfremden Charakter eines Sensationsblattes eine zeitlang noch beibehalten. Unsere grimmigen Feinde, die den finsternen Plan einer Aushungerung Ungarns noch immer nicht aufgegeben haben, werden gewiß peinlich überrascht sein, zu erfahren, wie bei uns, trotz des dritten Weltkriegsjahres und trotz Blockade gar Viele, Viele „ausgezeichnet“ leben und mit vielem Behagen das „Kreuz“ tragen, das ihnen die Günst des Schicksals verlieh. Daß man sich um diese Günst ganz außer-ordentlich bewirbt, ist in einem Lande der Eitelkeiten nur begreiflich. Das Gedränge ist so unge-wöhnlich groß, daß die Nachfrage kaum befriedigt werden kann und so Manchem, der, wie es jetzt üblich ist, sehnlichstvoll in seiner „Anstellung“ verharrt, eine bittere Enttäuschung bringen dürfte. Trotzdem wird man bei einiger Toleranz solchen Auszeichnungshunger nur erklärlich finden. Weltkriege und Krönungen sind äußerst rare Ereignisse im Laufe der Weltgeschichte und verdienen, genügt zu werden. Unter den mannigfaltigen Konjunkturen, die der Weltkrieg gezeitigt, darf man sicherlich auch jener, die Verdienste belohnt, einigen Raum gönnen. Ich meine natürlich Verdienste um und nicht durch den Krieg. Gewiß gibt es auch im Hinterlande eine stattliche Reihe von Menschen, die gleich dem Kämpfer an der Front sich in schwerster Zeit verdient gemacht haben. Durch ihren Wandel, nicht durch ihren Handel. Demen, glaube ich, gebührt ebenso ein Orden, wie dem tapferen Unteroffizier, der, seine Stirne dem Feinde preisgebend, sein Leben den Vaterlands-interessen unterordnet. Allein diese Sorte von christlichen Kämpfern des Hinterlandes ist recht dünn gesät und nur die Anwartschaft ist eine große. Es ist kein Verhältnis zwischen den Kriegerwaisern und den Knopflöchern, die dieser Weltkrieg bloßgelegt. Diese allgemeine Erkenntnis gestaltet deshalb auch die allernueste Lectüre des „Amisblattes“ zu einer so sensationellen.

Man möchte in einer Zeit, die so ungeheure Ansprüche an die Arbeitkraft, an die Selbstlosigkeit, an die Opferwilligkeit, an die patriotische Fähigkeit, zu entsagen, und an die Gabe, den Willen zum Siege zu verbreiten, nur wirklich Verdienste ausgezeichnet sehen, und verfolgt daher mit umso schärferem, kritischerem Auge die Liste der Ausgezeichneten. Man mißgönnt nicht dem Eitelkeitsribe seinen Erfolg, allein man möchte einmal in diesem Amisblatt eine Liste der Verdienten statt einer der Bevorzugten sehen. Das eben ist das demokratische Kennzeichen unserer um Aristokratie-festigung beflissenen Gesellschaft. In dieser Gesellschaft hat so Mancher nur die Verdienste, aber nicht auch die Gabe, sich öffentlich bemerkbar zu machen, sich unablässig vorzudrängen, damit man seiner entsprechen-den Dotes auch rechtzeitig gedenke. Das war bei uns seit jeher Sache des Strebers, dem man des-halb auch zur Zeit des Friedens den wohlfeilsten Erfolg nicht zu weiden pflegte. Heute besagt eine aller-höchste Auszeichnung mehr als in jenen Tagen. Sie kann heute nur den verdienten Lohn für eine werthvolle Leistung in harter Zeit bedeuten und nicht das Heftpflaster für die Kreuzschmerzen jener Kurveiten, die nichts dazu berechtigt, sich in eine be-sternte Brust zu werfen. Auszeichnungen werden bekanntlich von den Ministern vorgeschlagen. Allein, wie soll solch ergiebigem Ordensregen ein heiterer

Sonntag zum letzten Male! Mire megvénülünk... I. Theil. Von Montag an der II. Theil. OMNIA. Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachmittags 4, 6, 8 und 10 Uhr. Sonntag 1/2 5, 7, 9 und 10 Uhr.

Sonntag zum letzten Male! Mire megvénülünk... I. Theil. Von Montag an der II. Theil. OMNIA. Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachmittags 4, 6, 8 und 10 Uhr. Sonntag 1/2 5, 7, 9 und 10 Uhr.

Sternenhimmel folgen, wenn die Erzellenzen, gleich schlechten Klavierpielern, zuweilen — daneben greifen?

Zur Psychologie der Ehrlichkeit.

— Ein unlösbares Problem. —

Ist Ehrlichkeit ein dem Menschen angeborener Trieb oder wird sie ihm anezogen? Schlummert in uns, uns selbst unbewußt, die Diebslust oder wird Unredlichkeit durch die Erziehung, durch Zufall oder Gelegenheit erweckt? Und — überhaupt, gibt es eine absolute, unbestechliche Ehrlichkeit? Diese Fragen mögen den Redakteur einer amerikanischen Zeitschrift beschäftigt haben, als er sich aus dem New-Yorker Adressbuch aufs Geratewohl fünfzig weibliche und fünfzig männliche Personen der verschiedensten Berufe herausuchte, ihnen je einen Brief mit einer gleichgültigen Mitteilung schickte, in welche er wie aus Versehen eine Dollarnote steckte. Die auf ihre Ehrlichkeit hin geprüften Personen waren in zwanzig Berufsgruppen eingeteilt. In zehn Berufen Frauen, in zehn Berufen Männer. Das Resultat war ein sehr geringwertiges. Frauen sowohl wie Männer der verschiedensten Berufe schickten entweder die Dollarnote zurück oder sie behielten sie. Von fünf wohlhabenden Gattinnen schickten drei die Note zurück, und unter fünf Straßenhändlerinnen, Arbeiterinnen, Metzgerinnen, Advokatinen gab es gleichfalls so viele ehrliche Frauen. Unter den Männern zeigte das Verhalten sich so ziemlich gleich. Nur die Gastwirthe erwiesen sich als unehelicher als die andern Männer. Vier von den fünf Personen ihrer Gruppe behielten die Dollarnote, während unter den anderen Berufskreisen Angehörigen jeder Gruppe nur zwei die Dollarnote behielten. Das weibliche Geschlecht erwies sich als das redlichere. Von fünfzig Frauen gaben dreiunddreißig die Note zurück, von fünfzig Männern nur einunddreißig.

Dieses Resultat erlaubt es, wie gesagt, nicht, Schlüsse auf die Ehrlichkeit der Menschen zu ziehen. Die Zahl der Versuchssubjekte und — die Summe, um zur Unredlichkeit zu verleiten, war hierfür zu gering gewesen. Genau genommen, ist es vielleicht ganz gut, wenn von einer weiteren Untersuchung abgesehen wird. „Führe uns nicht in Versuchung“, beten wir täglich und legen damit das Bekenntnis ab, daß wir uns so ehrlicher bleiben, je weniger wir Gelegenheit haben, es nicht zu sein. Es mag ja sein, daß die Ehrlichkeit ebenso mit uns geboren wird, wie die Unredlichkeit. Es gibt Familien und Völker, die als der Typus der Ehrlichkeit, und es gibt solche, die als diebisch gelten. Von den Zigeunern gilt das letztere. Auch daß unsere einstigen Bundesgenossen, die Italiener, im Allgemeinen nicht zu den Ehrlichen gehören, wußten wir längst. Dagegen sind die Schweizer, die Deutschen und auch — trotz aller derzeitigen Feindschaft soll es gesagt werden — die Engländer ehrlich. Daß es unter ersteren auch redliche Leute und unter letzteren Diebe gibt, ändert nichts an der Thatsache. Nur läßt sich aus dieser Thatsache allein die Ursache nicht ableiten. Denn das Interessante wäre ja eigentlich doch, wenn wir erfahren könnten, weshalb der Eine redlich und der Andere ein Dieb ist.

Die Psychiater und Kriminalisten kennen die erbliche Belastung. In der Kriminalistik der Jugendlichen spielt sogar die Prädestination zum Verbrechen eine große Rolle. Straffällig gewordene Kinder, deren Eltern unredlich oder gar Verbrecher sind, gelten als unverbesserlich. Aber die Erfahrung lehrt, daß auch dieses Axiom kein unumstößliches Lehrsatz ist. Auch erblich belastete Jugendliche wachsen unter richtiger Behandlung, fern von der verderblichen Umgebung, zu redlichen Menschen heran, während reife Menschen unredlich, ja sogar Verbrecher werden, deren Eltern redliche Menschen waren. Oder sind es etwa die Ausnahmen, die die Regel bestätigen?

Daß die Wirkung der Erbllichkeit und der Erziehung auf die Redlichkeit des Menschen von großem Einfluß ist, muß nichtsdestoweniger zugegeben werden. Dazu mögen jedoch noch die Lebensverhältnisse der betreffenden Familien, die Verwaltung und die Gesetze des Landes ausschlaggebend sein, unter denen die Menschen leben. Die demokratischen Gesetze der Schweiz, die einfache Lebensführung und die angemessenen Arbeitslöhne dort sind gewiß ein großer Teil der Ursachen ihrer Ehrlichkeit. Die Ehrlichkeit wird zur Tradition in einer Familie, wo die Lebensbedürfnisse dem Einkommen entsprechend sind, selbst wenn letzteres nicht groß ist. Und sie wird zur Tradition in einem Berufsreise, wo, wie zum Beispiel in England, der Beamte ein solches Einkommen

besitzt, das ihm in Anbetracht der Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten (ich denke jetzt an die Verhältnisse in Friedenszeiten) eine feinen Stande angemessene Lebensführung ermöglicht. Diese Tradition fehlt aber in Rußland und deshalb ist der Beamte dort bestechlich, in England und Deutschland nicht.

Verallgemeinern läßt sich die Sache hierbei natürlich nicht. Sagte Fabricius, daß keine Mauer so hoch sei, daß sie ein mit Gold beladener Esel nicht übersteigen könnte, wir begegnen im Leben dennoch Leuten, die trotz aller Versuchungen ehrlich durchs Leben gegangen sind. Viele von ihnen sind sich ihres Heroismus gar nicht bewußt. „Das Moralische besteht sich von selbst“ bei ihnen. Vielen Leuten wird die Manipulation mit fremdem Gelde so gleichgültig, daß sie die Versuchung gar nicht fühlen. Stäffere und Geldbriefträger zum Beispiel, die oft mit der bittersten Not kämpfen, hantieren mit dem Gelde, von dem ein geringer Teil genügen würde, sie aller Sorgen zu entheben, als wäre es buntes Papier. Noch werthvoller als die Ehrlichkeit dieser Leute erscheint mir die Ehrlichkeit des Dienstboten. So ein junges Menschenkind mit mangelhaftem Intellekt lebt da zwischen uns, hantiert mit unseren Kostbarkeiten, weiß, wo unser Geld liegt, bekommt für seine Begriffe große Summen in seine Hände und nimmt nichts davon. Es gibt diebische Dienstboten. Genüß. Aber der Prozentfuß ist minimal. Ihre Unehrlichkeiten beschränken sich hauptsächlich auf kleine Schmelereien und werden meistens einem Anderen — der „Bize“, der Wäscherin oder Quartiersfrau — zuzuschreiben begangen, und sind genau genommen eine Folge des großen Gegensatzes zwischen ihren und unseren Interessen. Allerdings — man soll sie nicht in Versuchung führen. Und das Beispiel der Broigebner soll aneifernd wirken. Wo die Herrschaft selbst „mogelt“, ist auch der Diener leicht zur Unredlichkeit geneigt. Besonders wo die Gefahr des Entschuldigens nicht groß ist. Denn schließlich, gäbe es keine Strafgesetze und Gefängnisse, dann — wäre die Psychologie der Ehrlichkeit eigentlich erst recht interessant.

Malvi Zucke.

Jókai's literarischer Nachlaß.

Im Nationalmuseum.

Der im Nationalmuseum befindliche Nachlaß Moriz Jókai's ist — so schreibt der (inzwischen verstorbene) Eugen Vereky in der Januar-Ausgabe der von Eugen Finter mit großer Sachkenntnis redigierten Zeitschrift „Irodalomtörténet“ — reich an Manuskripten seiner Werke, aber im Vergleich zu seiner kolossalen Arbeitsamkeit sehr gering. Und fast alle sind die Frucht seines Alters, einige sind noch unvollständig und Bruchstücke, darunter das Drama aus der ungarischen Urzeit „Lebente“, in welchem er aus den Heberlieferungen all das zusammenstellen wollte, was sich auf die Vorfahren aus der Zeit der Landnahme bezieht. Alle diese Manuskripte sind mit der schönen, gleichmäßigen und ruhigen Schrift des Meisters auf das Papier geworfen. Interessant sind die vielen Petöfi-Reminiszenzen. Jókai hatte längst vergessen, daß er von Petöfi im Joru geschieden war. Auch mit Tompa hat sich Petöfi nicht versöhnen können. Während aber der empfindliche Tompa sich dies zu Herzen nahm und es nie verschmerzen konnte, vergaß es Jókai, seine Phantasie fand neue Farben für die Versöhnung und er nahm zu älteren, angenehmeren Erinnerungen seine Zuflucht. Mehrere seiner Werke handeln von Petöfi. Seine Briefe sind voll mit ihm. Die ältesten Schriften Petöfi's sind aus Jókai's Nachlaß zum Vorschein gekommen: zwei Briefe des Schwägers Petöfi an Johann Sárkány, die der alte Seelsorger an den würdigsten Platz gelangen zu lassen vermehrte, als er sie Jókai sandte. Eines der ergreifendsten Denkmäler der vielen Petöfi-Feiern ist der Brief Michael Munkácsy's, der statt seiner einen schönen Kranz sandte und Jókai mit der Niederlegung der Blumenspende betraute.

Von den wahren, werthvollen und bedeutendsten ungarischen Größen des 19. Jahrhunderts ist fast Jeder in diesem großen Briefarchiv vertreten. Wir finden da Arany's milden Humor neben dem bekümmerten Abschiedsbriefe Tompa's, die Sticheleien Paul Gyulai's, die Handschriften Franz Deák's, Klapka's, Perczel's, Bulovics', Stephan Fürst's, die führenden Gestalten der neuen Politik, Lönyay, Koloman Tisza, Kránczy, die Schriftsteller von Fay und Erdős bis zu den jüngsten, die Schauspieler mit Gabriel Egressy an der Spitze, die Maler, nebst Munkácsy Michael Zich und Siegenmeyer, um nur einige große Namen zu nennen, und

neben ungarischen zahlreiche ausländische Briefe, die sammt und sonders Zeugnis ablegen von der Würdigung Jókai's in der Heimath und in der Fremde.

Die Liste wäre nicht vollständig ohne die fürstlichen Kronen. Jókai war heimlich inmitten des ungarischen Volkes und am Tisch der Fürsten. Erzherzog Joseph schreibt ihm mit vollster Unmittelbarkeit und läßt ihn freundschaftlich zu Gast, wenn er nur mit seiner Familie zu Tisch sitzt. Mit dem Kronprinzen Rudolf arbeitet er gemeinsam an der Redaktion der „Oesterreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild“. Und hinter der Hofetikette und dem nicht einwandfreien Ungarisch tritt die starke und originelle Individualität des Prinzen hervor, die er vor Jókai offenbart.

Die Denkmäler des Schriftstellerjubiläums Jókai's stehen ja noch in lebhafter Erinnerung. Von den vielen Festbanketen sei nur eines hervorgehoben: als die stolze, vornehme und nach außen verschlossene französische Akademie Jókai zu Ehren ein Banket gab. Das eine Denkmal ist die Einladung, das andere der Trinkspruch Jókai's in einem der Akademie würdigen Französisch; das dritte, das kostbarste, weil intimste: Paul Hervieu schreibt seinen Namen auf das Menu, dieses geht von Hand zu Hand und Jókai reißt das mit Namen vollgeschriebene Kartonblatt unter seine Andenken. Nicht unerwähnt sei eine nachträgliche Bereicherung des Nachlasses. Im Jahre 1913 schreibt aus Schottland John Mories einen enthusiastischen Brief an Moriz Jókai, der bereits seit neun Jahren im Grabe ruht. John Mories glaubt, daß Jókai ewig lebt. Nun, der biedere Schotte hat recht.

Schon aus diesen wenigen Zeilen ist ersichtlich, welche Schätze der literarische Nachlaß Jókai's birgt. Es wäre zu wünschen, daß berufene und pietätvolle Hände dieser werthvollen Nachlaß cheftens sichten und jene Manuskripte, Briefe usw., die von allgemeinem Interesse sind, der großen Öffentlichkeit zugänglich machen würden. Der Nachlaß enthält sicherlich so manche noch unbekannte Arbeit Jókai's, und die Verehrer des großen Romanciers würden die Veröffentlichung seiner Inedita mit großem Danke entgegennehmen.

Die Finsterniß und die Polizei.

Verflechtung der Sicherheitszustände.

In der ersten Phase des Krieges hatten sich unsere Sicherheitszustände wesentlich gebessert. Die vorbestraften Elemente gingen in großen Schaaren an die Front und waren derart weit entrußt dem Felde ihrer früheren Thätigkeit. In den ersten anderthalb Jahren des Krieges haben die Einbrüche eine Reduktion von fast 30 Prozent erfahren. Auch die Verbrechen gegen die körperliche Sicherheit waren wesentlich geringer als zu Friedenszeiten. Der Umstand, daß die kräftig gebauten Elemente, die Wirtschaftshelfer, die Vorstadtkrachler fast durchwegs Militärdienst leisteten, trug wesentlich dazu bei, daß im Hinterland die Bevölkerung von den Manipulationen dieser unsauberen Elemente verschont blieb. In der späteren Periode des Krieges jedoch ist leider eine Verschlimmerung eingetreten. Diejenigen verbrecherisch veranlagten Naturen, die von der Front theils als Beurlaubte, theils als Invalide heimgelehrt waren, arbeiteten hier neuerdings wader los. Die Einbrüche vermehrten sich von Tag zu Tag, und ein großer Prozentfuß der Thäter waren Soldaten. Es war eine Kalamität, welche zu bannen große Energie, einen gründlichen Säuberungsprozeß erforderte.

Während es der Polizei ein Leichtes ist, den Verbrecher im Zivilkleide aus dem Bereiche der Hauptstadt zu entfernen, ist dies bei Einbrechern in der Soldatenuniform nicht möglich. Diese können einfach nicht ausgewiesen werden, wenn sich ihre Garnison zufällig in der Hauptstadt befindet. Eine Remedur wurde schließlich doch gefunden; die Polizei legte sich mit dem Militärkommando in Verbindung, die Militärpatrouillen machten jede Nacht scharfe Streifungen, und wer keinen Passierschein hatte, kam in den Carcer. Und trotzdem wollten sich die Verbrecher nicht verringern. Die Zahl der Ausreißer vermehrte sich immer mehr. Das Gros der Deserteure sucht nicht seine Heimathgemeinde auf, sondern kommt nach der Hauptstadt, wo bei der großen Masse Uniformirter es einfach unmöglich ist, jeden Soldaten zu legitimiren. Der Deserteur trug hier einfach einen Zivilanzug, und in den meisten Fällen wurde er erst dann aufgegriffen, wenn er bei einem Verbrechen ertappt wurde.

Wir können in den täglichen Polizeirapporten lesen, daß alle jene Soldaten, die wegen irgendwelchen Verbrechens in Haft gerieten, fast durch-

ite 12
ne sehr statt
hl man viel
heit fand. So
bei welchem
wird unhe
Ausgezeich
er Serie noch
te des jungen
Leberrückun
das „Amts-
arakter eines
beibehalten.
astern Plan
immer nicht
ch überrascht
das dritten
Biele. Viele
Behagen das
des Schicksals
ganz außer
der Titel-
ist so unge-
befriedigt
wie es jetzt
teilung“ ver-
gen dürfte.
rang solch
inden. Weit
ere Ereignisse
en, genügt
onjunktoren,
sicherlich auch
aum können.
nicht durch
riande eine
dem Kampfer
dient gemäß
ihren Han-
ein Orden,
seine Stirn
Baterlands-
rie von che-
t reag dünn
te große. Es
wagern und
abgelagert,
deshaw auch
es“ zu einer
to ungeheure
Selbstlösig-
patriotische
e, den Willen
liche Ver-
t daher mit
Liste der
dem Eitel-
achte einmal
bienten statt
ben ist das
Aristokrati-
Gesellschaft
er nicht auch
machen, sich
iner einpre-
Das war bei
man des-
hffteilen Er-
t eine aller-
nen Tagen.
hn für eine
deuten und
nerzen jener
in eine be-
gen werden
agen. Allein,
ein heiterer

Male!
The!
Nachmittag

wegen Deserteure sind. Es mußte schließlich zu einer radikalen Maßregel Zuflucht genommen werden. Vor einigen Wochen wurde die Verordnung erlassen, daß die Mannschaften nach 9 Uhr Abends weder die Kasernen noch ihre Privatwohnungen verlassen darf. Und seit dieser neuen Ordnung haben sich die Sicherheitszustände im Fluge außerordentlich gebessert. Während noch im November nördlich zumindest ein Duzend Einbrüche, mitunter auch zwanzig, dreißig verübt wurden, gab es vom Tage der Neuordnung an einen plötzlichen Rückfall, von achtzehn Einbrüchen am 4. Dezember war die Zahl auf sechs zurückgegangen. Einbrüche kamen nur mehr sporadisch vor, ja sogar in viel geringerem Umfange als zu Friedenszeiten. Nach der Ordnung, als für die Nachtzeit der Kasernenzwang wieder aufgehoben wurde, verschlimmerten sich die Zustände wieder. Deshalb mußte einige Tage später die Verordnung erneuert werden.

Das strenge Regime gegenüber den Verurteilten hat indes leider in Folge der Beleuchtungsverordnung, durch welche die Straßen fast ganz in Finsternis gehüllt sind, eine Lockerung erfahren. Die Dunkelheit war der Verbrechertwelt stets eine Helfershelferin. Das Einschleichen in die Wohnungen, das Arbeiten mit dem Dietrich und anderen Verbrechenswerkzeugen geschieht zumeist zur Nachtzeit, geschützt von der Dunkelheit der Nacht. Attentate gegen die körperliche Sicherheit, Raubfälle, Morde kommen zwar auch bei Tag vor, aber mehr als 90 Prozent dieser Verbrechen entfallen auf die Nacht. Die durch die Straßenfinsternis herbeigeführten Salamitäten haben eine Vermehrung erfahren und die Verbrechertwelt ist wieder in reger Tätigkeit. Der Polizei verursacht die reduzierte Straßenbeleuchtung große Sorgen. Trotz der häufigen Razzien in Massenquartieren, in obliquen Hotels, in den verschiedenartigsten Spielorten, kurzum auf den Straßen, wo die Delinquenten ihre Nest aufschlagen, kann eine Säuberung nicht erzielt werden. Die Finsternis macht es unmöglich, jeden Schlupfwinkel herauszufinden, der Polizei auf dem Patrouillengange kann bloß einige Schritte weit sehen, und der Verbrecher mit den Späheraugen, gewohnt, auf jedes Geräusch zu horchen, der den Polizeischritt in den schweren Stiefeln scharf zu unterscheiden vermag, kann sich bei der heutigen reduzierten Beleuchtung rascher und unbemerkt davonziehen. Es ist bei der heutigen Straßenbeleuchtung einfach unheimlich geworden, umso mehr, als bei der reduzierten Polizeimannschaft die Patrouillenposten wesentlich geringer sind, so daß man weite Wege zurücklegen muß, bis man einen Polizisten antrifft. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, daß das Projekt, das in neuerer Zeit aufgetaucht ist, aber von der Verwirklichung noch fern steht, zum Polizeidienst alte Landsturmsoldaten, die für den Frontdienst ungeeignet sind, zur Verstärkung der Polizei heranzuziehen, durchgeführt werde. Speziell an den Peripherien, im Engelsfeld, im Jugo, in den äußersten Schlupfwinkeln Dens, auf deren vielen unbedauten Flächen die Gefürchteten der Verbrechertgesellschaft haufen, würde es gut thun, die unzulänglich gewordenen Polizeipatrouillen mit Militärposten zu verstärken. Laut unseren Informationen hat die Leitung unserer Polizei dieses Projekt mit aller Energie aufgegriffen und wird es hoffentlich bald seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kön. Oper.) In der heutigen Reprise von „Mignon“ sang Fräulein Adèle Adler zum ersten Male die Philine. Mit schönem stimmlichen Ausdruck und respektabler Reifheit, die aber gerade in dieser Rolle eleganterer Leichtigkeit, subtileren Schiffs bedarf. Was uns die Künstlerin

gefanglich hier noch schuldig blieb, ersetzte sie jedoch in ihrer gräßlichen, von seiner Stouterie bestimmten Darstellung, der rüchhaltigen Lob gezollt werden darf. Nach ihrer großen Titania-Arie wurde Fräulein Adler mit rauschendem Applaus ausgezeichnet. Die in Spiel und Gesang künstlerisch immer werthvolle Mignon der Frau Sándor, Székelyhidys geschmackvoller Meister, Dalnokys elegant humoristischer Laertes und Toronyis dramatischer Frederic bildeten die wirklichen Stützen der ausgezeichneten, von Emil Abrahami geleiteten Vorstellung.

(Ungarisches Theater.) In dem Schauspiel „A varatlan vendég“ singt Ernst Bajda das Lied vom braven Kriegslieferanten. Sicher in der heiligen Überzeugung, daß es auch solche Klänge gibt. Sein Held, der zum Millionär aufgestiegene Franzstädter Riemermeister Bogdan Jadovics, ist aber geradezu eine Seele von einem Menschen. Er kauft das verschuldete Gut eines Grafen für drei Millionen, und als dieser krank und erschöpft aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimkehrt, läßt er den unverschuldeten Gast in dem Glauben, daß er noch immer Herr auf seinem Besitz sei. Die Sache hält sich aber nicht lange, und der Graf muß einsehen, daß er sein Erbgut zu verlassen hat. Das thun ja die meisten Grafen, die in unzähligen Stücken der Vergangenheit sich von dem verhassten Besitz trennen wollten, aber immer fand sich ein plebejisches Feindlein, das den von Dämonen besessenen verführten Kavaliere zum Bleiben nötigt. So auch bei Herrn Ernst Bajda, der dem Grafen in der Tochter des hiederen Kriegslieferanten eine gültige Fee in den Weg stellt, die ihn dann als Gatten zum Besitz seiner feudalen Väter zurückführt. Der Autor läßt auch den Ruf aus dem Schützengraben erklingen, der während zu den Dahingeblichen dringt, mit dem Verlangen, Rechenhaft abzulegen dafür, was zuhause geschehen war, während sie drei Jahre in den Höllen des Schlachtfeldes litten. Vater Jadovics weiß auch für diese soziale Zukunftsfrage ein Räuslein: er wird jedem heimkehrenden Soldaten Boden von seinem Boden geben. Nachdem auch diese Angelegenheit erledigt war, konnte das Publikum zufrieden nachhause gehen, denn es hatte sich bei den mit rühmlichen Sentimentalitäten und dankbaren Ebergen über das neue Parvenüthum gemengten Vorgängen recht gut zertrennt und alle jene dreißt hingelagten Unwahrscheinlichkeiten, von denen das Stück wimmelt, gut sein lassen, zumal die Kobilat an den Damen Bathorn, Jorrai, Dobos, den Herren Törzs, Vágó, Molnár, Réthy, Köröndy, Gyöngyi und Bárvos tüchtige und eifrige Schlichter gewonnen hatte. Die dramatische Rehabilitation des Kriegslieferanten wird zweifellos interessiren, denn es sind bekanntermaßen ihrer Viele, die dieser Wohlthat bedürftig sind. Dem Publikum der Premiere gefiel das Stück ausnehmend gut, und sowohl der Autor, als alle Darsteller mykten, den Hervorrufen folgend, sehr oft vor die Rampe treten.

(Konzert.) Frau Sari L. Perczel, der wir auf dem Konzertpodium immer häufiger begegnen, gab heute im Akademiesaal einen quibusierten Liederabend. Der hübsche, leicht ansprechende Sopran der jungen Künstlerin läßt immer deutlicher die Errungenschaften gewissenhafter technischer Schulung erkennen, ihr Vortrag, durch eine musterghillige Textbehandlung wirksam unterstützt, offenbart natürliches Empfinden, das Streben nach charakteristisch bewegtem Ausdruck. Frau Perczel, deren interessant zusammengewähltes Programm neben den selten gehörten „Brautliedern“ von Cornelius Lieder von Mozart, Mendelssohn, Schubert, Strauß, Moser und Molnár enthält, wurde im Laufe des Abends durch viel freundlichen Beifall ausgezeichnet. Ihr trefflicher Begleiter, der Pianist Georg Sósja, brachte als Solonummer ein eigenes Liedchen, „Der weiße Bierrot“, zum Vortrag. Die recht wirksame ton-symbolistische Nachdichtung einer hübschen, tragischen Novelle, die indes zu ihrer vollen Wirkung wohl der Orchesterfarben bedarf.

(Orchesterkonzert.) Immer noch ist es Beethoven, der bei unseren Konzertpublikum am stärksten „zieht“. Die lüdenlosen Streichen im großen Redoutensaal anläßlich des Wiener Konzertvereins' heutige Beethoven-Abend bewiesen diese Thatsache aufs neue. Die dritte „Leonoren-Ouverture“, plastisch gestaltet, zu machtvollm Schlußhübel gesteigert, eröffnete das Konzert, eine sorgfältige, besonders im Finale von prächtigem rhythmischen Schmitz belebte Aufführung der siebenten Symphonie beschloß es. Dazwischen hörte

man den „Türkischen Marsch“ aus „Ruinen von Athen“, dessen witzige Instrumentation und zohme Gyotik in der zierlichen, leichtbeschwingten Wiederabgabe gut zur Geltung kamen, und den zu dem gleichen Stöckchen Drama geschriebenen zweiten Marsch in Es, der in seiner wenig Beethoven'schen Alltagsfeierlichkeit der Bergfreiheit wohl besser nicht entziffen worden wäre. In dem Abend, der dem beliebten Dirigenten Ferdinand Löwe und seinem modernen Orchester abermals die herzlichsten Ehrungen brachte, wirkte der treffliche junge Geiger Johann Kovacs mit. Er spielte die Fdur-Romance mit süßem Wohlklang des Bogenes, klar durchsichtig und mit tadellosen Ziliempfinden. Auch er wurde mit warmem Beifall bedacht.

Das Nationaltheater hat für die nächste Woche folgenden Spielplan festgesetzt: Montag, „König des Kellern“, Dienstag, „Szépasszony“, Mittwoch, „König des Kellern“, Donnerstag, „A nő baráta“, Freitag, „Az ember tragédiája“ (mit Ernst Paulay als Eva) und Samstag, „König des Kellern“. Darauf folgenden Sonntag Nachmittag geht „Der Widerspenstigen Zähmung“ in Szene. Der Montag bringt dann den „Kaufmann von Venedig“.

In der kön. ung. Oper wird morgen, Sonntag, „Parasitzbesüßel“ und das Ballet „Sylvia“ gegeben. Dienstag gelangt „Sába királdója“ zur Aufführung. Die Partie des Ujáb wird Wilhelm Müller zum ersten Mal singen. Die Titelrolle hat Sara Sebök inne. Am Mittwoch wird der Tenorist Adolf Dimano, der als Oberleutnant im 82. Siesler Infanterie-Regiment Kriegsdienst leistet, in der Oper „Rigoletto“ zwecks Engagements gastiren. Dimano, ein gebürtiger Wiener, hat bereits an mehreren ausländischen Bühnen gewirkt. Für Donnerstag ist „Faust“ mit Kammeränger Karl Burrian angefüßt. Auch am Samstag, der die „Wellen“ bringt, tritt Burrian auf.

In der Aufführung des Theater wird morgen, Sonntag, und nächste Woche Montag, Mittwoch und Freitag Franz Herzog's erfolgreiches Stück „A kök róka“ mit Irene Borányi, Ella Gombóczy, György Csontos und Lajos gegeben. Für Dienstag ist Franz Molnár's „Az ördög“ angefüßt. Donnerstag wird „Démonok“ gespielt. Samstag figurirt „Farsang“ auf dem Programm: die Rolle der Kamilla Drogy wird Sari Sebök, die wiederhergestellt ist, geben. Sonntag Nachmittag wird das Kinderstück „Az a húnezet kómérszopó“ aufgeführt. Die Abendvorstellungen beginnen um halb 8 Uhr, die Nachmittagsvorstellungen um 3 Uhr.

Im Ungarischen Theater kommt am dem Spielplan der nächsten Woche Ernst Bajda's Stück „A varatlan vendég“, das für Montag, Mittwoch und Freitag angefüßt ist. Dienstag und Donnerstag gelangt „Kárpáthy Zoltán“ zur Aufführung. Dieser dramatische Holat-Roman geht auch morgen, Sonntag, Nachmittag in Szene.

In der Volksoper wird nächste Woche Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag das Singspiel „A Gólem“ aufgeführt. Die Hauptrollen haben Hona Dömötör, Bako, Karola Ifja, Jule, József, Nador und Szabolcs inne. Die Partitall wurde bereits von zahlreichen Provinzbühnen erworben. Freitag geht „A oskoládó katona“ in Szene. Für morgen, Sonntag, Nachmittag ist „Az operabál“ angefüßt.

Im Urania-Theater findet Donnerstag um 1/2 Uhr Nachmittag ein Shakespeare-Vortrag statt, den Eugen Zsófi halten wird. Im Rahmen dieses Vortrages wird Frau Marika in einigen Szenen aus „Richard III.“ auftreten. — Mittwoch findet ein Musiknachmittag statt, unter den Mitwirkenden befindet sich Herr Árpád Szemere, Mitglied der kön. Oper. Samstag veranstaltet der Klaviervirtuose Arnold Székely ein Konzert.

Für das zweite Konzert Celma Kurz, das am 2. Februar in der Redoute stattfindet, waren die billigen Plätze in zwei Tagen vergriffen. Nachdem der kleine Saal geöffnet wird, sind noch einige Karten zu 1 und 2 Kronen zu haben. (Kra.)

Dr. Ludwig Büllner, der untergeleitete Regisseur, hält am 5. Februar seinen zweiten Vortragabend. (Kra.)

Der neueste koloratur-Star, Maria Svogán, die geleitete Primadonna der Münchener

Das muss man sehen !!
Das großartigste, nervenspannendste
Dschungel-Drama
eine Serie von Bravouren und Sensationen in 5 Aufzügen.
Morgen zum ersten Male im ROYAL-APOLLO!
Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr Abends.

Von Montag angefangen
Monna Vanna.
Ein Legende aus dem Film in 4 Aufzügen.
Auf dem neuen Wochenprogramm des
URANIA-THEATERS
Auserdem der amerikanische Film:
Der schwarze Panther.
Vorstellungen täglich um 5, 7 1/2, 9 und 10 Uhr, Abend.
Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr **Jugend-Kinovorstellung.** — Mittwoch Nachmittag 1/2 Uhr Operarien, vorgefungen vom Mitglied der Oper **Árpád Szemere.** — Donnerstag Nachmittag 1/2 Uhr **Shakspere-Spiele** **Emma P. Márkus** und **Eugen Iván.** — Samstag Nachmittag 1/2 Uhr **Romanische Musik-Soliste** von **Arnold Székely.**

Sonntag, 21. Februar, deren er gespannter Erwartung Sandstrauer am am 11. Februar in neuen Erfolgen in neutralen Staatenspielen Rangge ge... * Johann... ger, der gestern durch sein feinem Begeisterung hin selbstständig (Kra.) * Sarah... des Wiener B... am 17. Februar... * Prof. A... rüchigen Sireich... am 11. Februar... Musikakademie... Chopin zum... des Antireten... Depa Bartol... phänomenen bezeich... (Kra.) * Das B... als letzte Ran... 22. Februar, in... Abend. Mitwirk... (Kra.) * W. Tali... * Hebera... Giederabend Leo... blende... * Prog... Schumann, Bra... „Böheme“ und... Dachs. (Kra.) * Die B... Oper Sireilla... Mittwoch, 7... überaus gefällig... hier“, „Dinara... bert, Schumann... * Emil... abend Freita... Sein gediegene... H moll, Gist... Schumann und... * Professe... im Prunksaal... liches Schiller... wieder, nach e... nation, vorgef... erste musikal... ragten hervor:... Lob, Emerich... Sablans Jolte... der Klavier-Prof... Stephan Schön... Anfängerinnen... stimmig mit rü... * Ern... 23. d. ihren Ma... konservatorium... baum und hat... besonderes Tale... spielte sie das... ihrem hübschen... Juge A moll;... Indium und Z... Licht: Baganni... Schumann-Tau... Scherzo Cis... Rhapjodie. (E... * Zu d... Do hán... liche Karlen... das Konzert... diesmal mit po... * Gha... Wolf-Abend, b... Komponisten... Serenade“ vo... Talács, Frau... Aufführung ge... * Unf... tetta, das... von Michael S... und Beethoven... fernen: Bart... Anton Molnár... Stephan St... Tätigkeit als... unterbricht. S... Kronen bei M... * Sily... am 15. Febru... cata und Zug... Novelliste Hr... Dorell: Scha... Salakirew: Je... * Nelly... mittelbar nach... ihr Klavierkon... selbstständige... großes Interer

„Kunnen kon
und zohne
en Wiebergabe
dem gleichen
dem Marsch in Es.
Mittagsfeierlich.
entziffen wor-
beliebten Dir-
ein moderat
ungen brachte.
am Koncs
süßem Wohl-
mit tadellosem
arment Beifall
e. t.
für die nächste
bergen, Sonn-
Don Carlos“,
aves Kelemen“,
Az ember
und Sonntag
Sonntag Nach-
ung“ in Szen.
von Veres“,
morgen, Sonn-
„Sylvia“ ge-
ho“ zu Auf-
helm Müller
olle hat Sara
Renard Wohl-
m. 82. Geffler
in der Oper
Dimano, ein
deren ausländi-
th „Haut“ mit
am Samstag,
auf.
nido morgen.
Mittwoch und
Etilé „A két
Bogi, Hegy-
tag in Frank-
nnerstag wird
„Vorsang“ auf
a Eröky wird
ben. Samstag
e. a huzsuz
ntelung von
ggewöhnlichen
dominiert am
ant 2. 1917
ntag, Mittwoch
Donnerstag ge-
Dieser drama-
Sonntag, Nach-
mache. Wehe
Samstag das
kontrollen haben
e. Bösz, Nador
be bereits von
reitag geht „A
egen, Sonntag,
et Donnerstag
Bertrag statt.
Nahmen dieses
en Sienen aus
abt ein Musik-
er befindet sich
er kon. Oper.
Arnold Szé-
Ruzs, das am
ren die hülfen
Nadmen, der
ge Karten zu 4
undergefändliche
ten Bertrags-
Star, Markt
der Wunderker
na.
agen.
an des
TERS
ther.
Über, Alcsai.
inovorsetel-
ernarien, vor-
Szencsere.
Lapuaré-Bud-
-Tamaszag
-Sotresz von

Sojoper, deren ersten Auftreten in Budapest man mit gespannter Erwartung entgegen sieht, hält ihr wegen der Landestrainer am 29. November unterbliebenes Konzert am 11. Februar in der Redoute, das nach den sensationellen Erfolgen der Künstlerin in Deutschland und den neutralen Staaten sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges gestalten dürfte. (Opera.)

* Johann Koncz, der geniale jugendliche Geiger, der gestern als Solist des Wiener Konzertvereins durch sein fesselndes Spiel das Publikum zu wahrer Begeisterung hinriß, gibt am 12. Februar sein erstes selbstständiges Konzert in der Musikakademie. (Opera.)

* Harry Walden, der allseits beliebte Künstler des Wiener Burgtheaters, hält seinen Vortragsabend am 17. Februar in der Musikakademie. (Opera.)

* Prof. Arnold Székely spielt mit dem Ungarischen Streichquartett Goldmark's Klavierquintett am 18. Februar in der Musikakademie. Außerdem bringt er mehrere Stücke von Chopin zum Vortrag. Eine Sensation für sich bildet das Quartett des 14jährigen Violinvirtuosen Wega Barton, der die Berliner Presse als ein Geigerphänomen bezeichnet. Karten zu 1, 2 und 3 Kronen. (Opera.)

* Das Böhmisches Streichquartett gibt als letzte Kammermusikfeier am Donnerstag, den 22. Februar, in der Musikakademie einen Quintett-Abend. Mitwirkende: Frau Dr. Michael Adler (Violine), W. Laliak (Viola). (Mény.)

* Übermorgen, Dienstag, findet der einzige Liederabend Leo Elzaf's in der Redoute statt. Das Abendprogramm umfaßt Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Strauß; zum Schluß Arien aus „Böhme“ und „Louise Miller“. Mit Klavier Lesar Dachs. (Mény.)

* Die hochbegabte Koloraturjägerin der kön. Oper Estella Baán gibt ihren Arien- und Liederabend am Mittwoch, 7. Februar, in der Musikakademie. Ihr überaus gefälliges Programm umfaßt Arien aus „Barbier“, „Dinarah“, „Traviata“, Lieder von Lortz, Schubert, Schumann, Strauss, Székely und Diengl. (Mény.)

* Emil Sauer gibt seinen zweiten Klavierabend Freitag, den 16. Februar, im Redoutensaal. Sein gediegenes Programm enthält: Chopin-Sonate II moll, Liszt-Sonate II moll, Stücke von Bach, Schubert, Schumann und Sauer. (Mény.)

* Professor Ludwig Südfeld veranstaltete heute im Prunksaal der Lloyd-Gesellschaft sein erstes öffentliches Schülerkonzert. Die Produktionen bestaunten wieder, welche glänzende Erfolge bezüglich reiner Intonation, vorgebildeter Technik und schönen Tons durch seine musikalische Arbeit erreichbar sind. Besonders ragen hervor: Ladislav Vavadi, Alexander Zoltán de Zoltán, Emerich Wiener, Emerich Takács, Georg Kertész, Ladislav Zoltán, Mathias Fijál, wie auch die Eleven der Klavier-Professoren Recha Rudensky: Giza Alpar, Stephan Schönberger und Julius Király. Einige junge Anfängerinnen trugen mehrere Stücke unisono und mehrstimmig mit rühmlichem Erfolg vor.

* Ernst Schlamadinger (Sambadin), die am 23. d. ihren Klavierabend veranstaltet, war im Nationalkonservatorium Schülerin der Professorin Auguste Nemecslau und hat schon dort Aufsehen erregt durch ihr besonderes Talent. Anlässlich ihres Berliner Konzertes spielte sie das untenstehende Programm, welches sie bei ihrem diesigen Abend wiederholt: Bach: Präludium und Fuge A moll; Mozart: Largo; Bach: Silles; Präludium und Fuge D moll; Schumann: Phantasie C dur; Liszt: Paganini-Variationen; Chopin: Nocturne Des dur; Schumann-Tauffig: „Der Contrebassiste“; Chopin: Scherzo Gs moll; Liszt: Liebestraum Nr 3, XII. (Mény.)

* Zu dem am 26. d. stattfindenden Abend des Dohnányi-Hubay-Kerpely-Trios sind sämtliche Karten vergriffen. Auf allgemeines Verlangen wird das Konzert am 28. d., Vormittag 11 Uhr, wiederholt, diesmal mit populären Singspielen. (Siehe bei Nöjvárosi.)

* Elsa Oppler hält am 31. d. einen Hugo Wolf-Abend, bei welchem außer den Liedern des großen Komponisten auch sein Streichquartett: „Italienische Serenade“ von den Damen: Alice Verdos, Margit Takács, Frau Deutsch-Kunwald und Judith Vokor zur Aufführung gelangen wird. (Siehe bei Nöjvárosi.)

* Anlässlich des Konzerts des Bläser-Quintetts, das am 2. Februar stattfindet, werden Werke von Michael Strauß, Stephan Straffer, Saint-Saëns und Beethoven aufgeführt. Mitwirkende sind die Professoren: Baré, Son, Köheg, Schmitz und Damit, sowie Anton Molnár, Martha Seráf, Mathilde Palay und Stephan Straffer, der bei dieser Gelegenheit seine Thätigkeit als Dirigent bei den Wiener Kammerspielen unterbricht. Karten sind in geringer Anzahl zu 1-10 Kronen bei Nöjvárosi zu haben.

* Lily Márkus hält ihr zweites Klavierkonzert am 15. Februar. Programm: J. S. Bach-Tauffig: Toccata und Fuge, Chopin-Sonate H moll; Schumann: Novellette Nr. 8, Fg moll; Raff: Rigauden; Mac Dowell: Schattentanz; Lily Márkus: Libellenreigen; Zakarew: Zalamey. (Siehe bei Nöjvárosi.)

* Kelly und Elisabeth Kótányi werden unmittelbar nach ihrem Wiener Konzert am 22. Februar ihr Klavierkonzert im Redoutensaal abhalten. Das erste selbstständige Konzert der beiden jungen Mädchen erregt großes Interesse. (Karten bei Nöjvárosi.)

* Der gefeierte junge Violinkünstler Stephan Várto wird am 21. Januar folgendes Programm spielen: Tartini: Sonate G dur; Mendelssohn: Konzert; Bach: Sonate; Hubay: Notturmo Nr. 2; Sauer: L'Espagnole; Paganini: Konzert (Wilhelmj Radenz). (Harmonia.)

* Dr. Robert Schen, der hervorragende deutsche Schriftsteller und Dr. Ernst Wagner halten am 25. Januar ihren ersten Dialogabend im kleinen Saal der Redoute ab. Diese beiden hervorragenden Literaten werden in improvisierten Dialogen in ungemein genußreicher Form einen Vortrag über „Lebensfreuden“ halten. Diese neue Form des Vortrages ist einer der interessantesten Versuche zu einer Kultur des Gespräches und die Anziehungskraft wird noch gesteigert durch den Umstand, daß in dem zweiten Theile des Vortrages die Vortragenden auf Fragen aus dem Publikum über dieses Thema in Dialogform antworten. (Harmonia.)

* Claire Duz, der leuchtende Stern der Berliner Sojoper, wird am 26. Januar vor dichtem Reigen ihren einzigen Lieder- und Arienabend abhalten. (Harmonia.)

* Ernst S. Gervan, die hervorragende und auch bei uns vortheilhaft bekannte Opernsängerin, gibt am 28. Januar in der Musikakademie ihren Lieder- und Arienabend. (Harmonia.)

* Der hervorragende ungarische Orgelkünstler und die Cellistin Maria Lukács-Decker halten am 29. Januar ein Orgel-, Cello- und Clavierkonzert ab, für das sich großes Interesse zeigt. (Harmonia.)

* Anna Mátyé (Stöbel), die voriges Jahr in Berlin einen reichen Erfolg erzielt hat, gibt am 30. Januar in der Redoute in Budapest ihren ersten Violinabend. (Harmonia.)

* Die Professoren Hubay und Szendy veranstalten ihren zweiten Sonatenabend am 4. Februar. (Harmonia.)

* Die hervorragenden Mitglieder der Wiesbadener Sojoper Lily Wolff (Sopran), Hedwig Schildkraut (Alt), Oswald Diegel (Tenor), Julius Strechel (Bass) geben am 5. Februar auf der Durchreise nach Sophia und Konstantinopel auch hier ein hochinteressantes Konzert. Das Reinergebnis des Abends wird der Budapestener Deutschen Kriegshilfskasse zugewandt. Karten bei der Harmonia (Walgnergasse 19, Telefon 92-46).

* Willy Burmeister gibt am 6. Februar einen Soloabend. (Harmonia.)

* Landowska, Grimmer, Hubay, Sammerstag. Eines der künstlerisch bedeutendsten Ereignisse der Saison wird zweifellos das Konzert „Alte Meister“ sein, das von der berühmtesten Clavierkünstlerin der Gegenwart, Wanda Landowska (Berlin), Eugen v. Hubay (Viola und Geige), Hans Sammerstag (Orgel) und vom Cellisten Prof. Paul v. Grimmer, Wien (Viola di Gamba) am 10. Februar in der Musikakademie veranstaltet wird. Zur Aufführung gelangen Werke der bedeutendsten Meister des 16. und 17. Jahrhunderts (Orlando di Lasso, Frescobaldi, Purcell, Comperin, Rameau, Bach usw.) Karten bei der Harmonia.

* Bronislaw Duberman gibt am 5. März auf vielfältigen Wunsch einen zweiten Violinabend. (Harmonia.)

Offener Sprechsaal. *)

1-2 villát bérelnék

50-60 adúlóbeteg elhelyezésére, Budapest köz-
leben, villamoson vagy vasúton könnyen elérhető he-
lyen, letelező nagyobb zart kertben. A bérelői fel-
teleket tartalmazó ajánlatok részletes leírással és
tervezési rajtokkal. „Vállaló“ jellegű (56834) sz. a.
Schwarz József hirdetői irodájába, Budapest,
Andrássy-ut 7, hirdendők (kettős börtökben).

Nagyobb klubhelyiséget

az Erzsébet-körúton vagy annak közelében keres 1917.
május elsejére előkelő fővárosi társadalmi kör. Aján-
latokat az ár és egyéb feltételek megjelölésével „Klub
helyiség“ czimen a lap kiadóhivatalába kérünk.

Geschäftslokal, Andrássy-ut

mit grösserem Belegraum, für feinste Detailhandlung
per August 1917 gesucht.
Anträge unter „Sicher und ruhig“ an die Exp

Földszintes vagy kisebb egyemeletes házat keresünk

megvételre vagy hosszabb bérletre körülbelül 300 négyszögöl
telekkel a Lipót-körút, Teréz-körút, Andrássy-ut, Erzsébet-
körút, József-körút, Ferenc-körút, Ullói-ut, Baross-utca köz-
vetlen közelében. Ajánlatokat **Mossó Rudolf** hirdetőjébe
VI. Andrássy-ut 2. „Ház 505“ jelleggel kérünk.

Bilanzfähiger Buchhalter

flotter ungarisch-deutscher Korrespondent, wird zum
balanzgen Eintrit gesucht.
Offerte unter „Centralstelle 625“ an die Expedition erbeten.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Vertrieb eines nach spezieller Methode gearbeiteten
Holzsohlen-Schuhes
ist rhapsodische an eingeführte Alleinverläufer zu vergeben.
Best. Anträge unter „Rentable Arbeit“ an die Annoncen-
Exp. B. Blodner, Budapest, IV., Sommelweis-u. 4, erbeten.

Der Kapitalist.
Kriegsziele, über die man schreiben darf.
— Von Bankdirektor Mag Sál (Szeged). —

Vor Ausbruch dieses schrecklichen Krieges hatten die Centralmächte, speziell Deutschland und Ungarn, zu einer wirtschaftlichen Annäherung nicht gedacht, zumindest darauf keinen großen Werth gelegt. So oft sich die Nothwendigkeit ergab, fremde Hilfsmittel, namentlich Darlehen, in Anspruch zu nehmen, fanden wir an Frankreich, Belgien und an England Hilfsbereite Anerbiter; Deutschland bewarb sich sehr selten, fast nie darum. Wir lagen ihm zu fern. Argentinien, Bolivien, Chile waren viel näher. Da kamen die Tage von Agadir. Das Kriegsschwert schien an einem Haar zu hängen. Nach Klärung dieser Frage und nach Algeriras ging eine ganz kleine Verschiebung vor. Die früheren Kreditoren, wie Frankreich, England, begannen den zu gewährenden Darlehen politische Färbung zu geben und es hieß: Die Mitglieder des Dreibundes könnten nur unter sich Darlehensgeschäfte abschließen, andere Thüren seien ihnen verschlossen. Zu dieser Zeit gelang es — wenn auch etwas schwerfällig — deutsches Kapital hier zu interessieren; im Großen und Ganzen aber blieben die Deutschen uns gegenüber kalt. Wir konnten ihnen beim besten Willen kein Interesse abgewinnen und namentlich, als ein Theil unserer Abgeordneten mit auffallenden Tendenzen nach Frankreich, ein Theil nach Rußland zu schielen begann, schon gar nicht.

Da kam Sarajewo und damit brach der Krieg über uns herein und öffnete die Augen so manchen Klüglers Hüten und drüben. Das gemeinsam verlassene Blut, der Haß, mit dem uns plötzlich begegnet wurde, sogar bei unseren vermeintlichen Verbündeten, die wir großgezogen, gehegt und gepflegt hatten, die traurig-bitteren Erfahrungen, die wir gemacht hatten, die herrlichen, Alles verdunkelnden Siege, die wir Hand in Hand errungen, die Interessen, die plötzlich zusammengeschweizt erschienen, all dies brachte uns über Nacht näher. Deutschland sah, daß wir denn doch etwas näher waren als Chile und Argentinien. Dann kam die Parole des Aushungerns, die Absicht, uns abzusperren, dann kam die Türkei und Bulgarien und so wurden Bande geschmiedet, die eine unzerreißbare Interessengemeinschaft schufen.

Noch sind wir vom Frieden entfernt, wohl nicht so fern als vor zwei Jahren, aber immerhin fern. Aber die Absicht, aus diesem blutigen Kriege auch eine spätere wirtschaftliche Interessengemeinschaft zu schaffen, die besteht. Und deshalb müssen wir uns sagen, daß — von politischen Zielen abgesehen — das höchste Ziel, das wir eben in Folge dieses Krieges erreichen müssen und werden: die Erkennung und Zusammenführung der wirtschaftlichen Interessen sei, die die Centralmächte miteinander verbinden.

Die Nothwendigkeit, dieses Ziel zu erreichen, sehen wir Alle ein, verschiedene Vereine wurden bereits gegründet, andere werden noch ins Leben gerufen werden. All dies sind aber bloß platonische Erscheinungen, praktische haben wir bisher nur bei der Gründung der Erdgasgesellschaft gesehen. Es war übrigens auch erklärlich, daß Deutschland sich uns gegenüber etwas abseits verhielt, wollte es ja bei Oesterreich keine Zustimmung hervorrufen.

Nun scheint aber die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen zu haben, daß für die Zukunft auf wirtschaftlichem Gebiete mehr zu geschehen habe, daß etwas Bleibenderes, etwas Daueriges geschaffen werden muß, welches den schwächeren Mitgliedern des Centralbundes ermöglicht, die Schwierigkeiten, die sich nach Friedensschluß, beim Uebergang ins normale wirtschaftliche Leben ergeben werden, glatt und ohne Hemmnis über-

winden zu können. In erster Reihe wird es sich natürlich um Geld handeln. Hat auch Delferich früher erklärt, daß Deutschland in erster Zeit seinen Verbündeten nicht wird beibringen können, da es vorerst seine eigenen Notwendigkeiten wird decken müssen, scheint diese Ansicht nicht allgemein geteilt zu werden. Darauf läßt zumindest die Bewegung schließen, welche es sich, wie das „Neue Peter Journal“ bereits meldete, zur Aufgabe gemacht hat, eine große Centralbank der Mittelmächte zu gründen, die über genügend Kapitalien verfügen soll, um den an sie zu stellenden Anforderungen, namentlich der schwächeren Mitglieder der Mittelmächte, gerecht zu werden. Es scheint sich um eine Bank von 2 Milliarden Mark Aktienkapital zu handeln. Die Hälfte soll in Deutschland bereits aufgebracht worden sein, die andere Hälfte müßte in Oesterreich, bei uns, in der Türkei und in Bulgarien gezeichnet werden. Zweifelsohne wird jede Regierung der Mittelmächte dieses Institut des Centralblocks mit allen jenen Berechtigungen ausstatten, welche diese expeditionelle Geldzentrale zur Erreichung der gesteckten Ziele notwendig hat; schließlich dürfen wir keinen Moment daran zweifeln, daß dieses Institut in der Lage sein wird, die Loslösung und Emanzipierung der Centralmächte von ihren früheren Verbindlichkeiten glatt und ohne Schwierigkeiten vorzunehmen und zum Ziele zu führen und endlich deren spätere Notwendigkeiten zu decken. Es wird die Führung an sich reißen und sich einen Troß von Trabanten unter den anderen Großmächten der verbündeten Staaten schaffen, ja es wird successive das Interesse der Institute der befreundeten Neutralen ebenfalls erwecken und wachsen können.

Speziell uns angehend, wird es auch die Frage der landwirtschaftlichen Mehrproduktion zu lösen helfen. Denn welcher hierauf abzielende Plan immer zur Durchführung kommen wird, ist es sicher, daß zur Lösung dieses so wichtigen und dabei gar nicht so schwierigen Problems viel Geld notwendig ist. Nur ist dabei darauf acht zu geben, daß sowohl bei der Beschaffung der nötigen Geldmittel als auch — und namentlich — der notwendigen Maschinen und Geräte u. d. Hauptaugenmerk auf die Aufbesserung und nicht etwa auf die Verschlechterung unserer Valuta gerichtet sei. Und unter Berücksichtigung dieser für uns so wichtigen Fragen kann eine gute, vorteilhafte, beide Theile gleich befriedigende Lösung nur unter Anschluß an die oben erwähnte Centralblockbank erfolgen. Deshalb die Wichtigkeit der erwähnten Gründung vom speziell ungarischen Standpunkte aus. Das Problem der landwirtschaftlichen Mehrproduktion muß bei uns gelöst werden, es ist dies nicht nur der erste, es ist überhaupt der einzig mögliche Schritt, die Lasten, die uns aus diesem Kriege erwachsen und noch erwachsen, glatt und ohne Schwierigkeiten bewältigen zu können. Ja, wir können die Behauptung aufstellen, daß bei Lösung dieses — wir wiederholen: gar nicht so schwierigen — Problems Ungarn in verhältnismäßig kurzer, allenfalls viel kürzerer Zeit als seine Verbündeten, in die normalen Bahnen wirtschaftlichen Lebens zurückkommen wird, bloß mit dem großen Unterschiede, daß es dann ein erstarriger volkswirtschaftlicher Staat geworden sein wird. Ein Beispiel kann uns da vor Augen schweben: Amerika. Dieses Land, welches genau wie wir seine Rohprodukte billig ausführte und dieselben ausgearbeitet theuer wieder erstand, steht heute mit dem Export ausgearbeiteter Waaren fast an erster, hingegen mit dem Export von Rohmaterialien fast an letzter Stelle und all dies zufolge seiner landwirtschaftlichen Ueberproduktion. Mit der Lösung der Mehrproduktionsfrage schaffen wir Verdienstmöglichkeiten, erledigen wir mit einem Schlage die Aus- und Einwanderungsfrage, letztere derart, daß wir vielleicht in absehbarer Zeit ebensolche Schranken werden aufstellen müssen, wie Amerika, um dem unbeschränkten Zugang fremder Elemente gehörig begegnen zu können.

Die Centralblockbank wird aber auch politische Fragen lösen helfen. Der Krieg, der jetzt wüthet, wird noch lange nicht den Abschluß der Kriege bilden und der Traum vom ewigen Frieden wird weiterhin Traum bleiben. Solange es Menschen, also Familien und so Staaten geben wird, so lange wird es Streitigkeiten geben. Und nicht alle können friedlich gelöst und beigelegt werden. Den Wahn vom wirtschaftlichen Kriege nach dem jetzigen Menschenkriege wird als erster aber Rußland zerreißen, denn seine Rohmaterialien kann es nur bei uns, d. h. in Deutschland, unterbringen. England wird sich wohl hüten, seine Kolonien, respektive deren Erzeugnisse den russischen Ansprüchen hintanzusetzen. Der natürliche Verbündete der Zukunft wird uns also Rußland werden und so endlich das Joch, das ihm aus Revanchegelüsten und aus Furcht vor dem Vordringen nach Indien sowohl als auch vor Deutschlands Herrschaft auf dem Meere aufgewungen worden, abschütteln. Nur so und Hand in Hand mit uns wird es sich der zukünftigen gelben Gefahr erwehren; aber nur so werden wir dem Zukunftsriege, den uns England auf den Hals hegen wird, kühnem und kühlem Auge begegnen können.

Die Ausdehnung unserer Interessen auch auf Rußland und unsere wirtschaftliche Festigung wird die geplante große Bank der Centralmächte erreichen helfen, denn sie wird eben alle Interessen der Mittelmächte und deren Anhänger in sich vereinen und mit fester, sicherer Hand das Steuer des Wirtschaftsschiffes der Verbündeten lenken. Begrüßt wir also die Idee von deren Gründung als erstes, sichtbares, greifbares und bleibendes Kriegsziel, das wir auch erstreben und erreichen.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Furcht vor Mißlingen der englischen Kriegsanleihe.

Aus Rotterdam wird telegraphirt: Bonar Law drohte gestern in einer Rede in Glasgow mit Zwangsmahregeln, falls die Kriegsanleihe mißglücken sollte.

Aus dem Haag wird ferner telegraphirt: Die englische Regierung wird, wie eine amtliche Mittheilung besagt, zur Enteignung eines Theiles der verfügbaren Goldvorräthe schreiten. Jeder Besitzer von Goldvorräthen, einerlei welcher Art und wie groß der Vorrath ist, muß sofort der Regierung darüber Angaben machen.

Der Kohlenmangel in Südrussland.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Nach einer Meldung des „Nowoje Wremja“ haben die Odessaer Handels- und Industrievereine nach Petersburg telegraphirt, daß sich Odessa am Vorabend einer wirtschaftlichen Katastrophe befindet, die noch durch völligen Mangel an Heizmaterial verschärft werde. Schon in den nächsten Tagen müßten alle Betriebe, auch die für die Landesverteidigung arbeitenden, gesperrt werden. Derselben Gefahr seien Kiow, Jekaterinow und Nischnew ausgesetzt.

Eine neue italienische Anleihe.

Aus Bern telegraphirt man uns: Der „Berner Bund“ bringt eine Meldung der italienischen Banken, wonach die Ausgabe einer neuen italienischen Kriegsanleihe bevorsteht.

§ (Die Schiffs-Kriegssteuer.) Wie uns gemeldet wird, sind zwischen der Regierung und den Dampfschiffahrts-Gesellschaften Verhandlungen wegen Einführung einer der Eisenbahn-Kriegssteuer analogen Schiffs-Kriegssteuer im Zuge. Die Kriegssteuer verfolgt hier den doppelten Zweck: erstens dem Staate eine erhöhte Einnahme zuzuführen, sodann um die Schäden der Konkurrenz zu beheben, welche sich zum Nachtheile der kon. ung. Staatsbahnen unbedingt ergeben müßten, wenn die Schiffsfrachten nicht mit den Eisenbahnfrachten in Einklang gebracht würden. Die erhöhten Schiffsfrachten kämen daher nicht den Schiffahrtsunternehmen zugute, sondern würden für Rechnung des Staates in Form eines Zuschlages eingehoben. Ueber die Modalitäten der Erhebung, sowie andere mit dieser Frage im Zusammenhang stehende Details sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Mit dieser Ange-

legenheit wird auch das Bestreben der Regierung im Zusammenhang gebracht, die im Besitze der privaten Schiffsunternehmungen befindlichen Fahrzeuge käuflich an sich zu bringen.

§ (Die Wiedereinführung der „Sommerzeit“.)

Obwohl wir noch ziemlich weit entfernt von jedem „Maillüter!“ sind, bildet dennoch bereits die Frage der Wiedereinführung der „Sommerzeit“ den Gegenstand eingehender Beratungen in den meisten wirtschaftlichen Interessentkreisen, in denen dieser Frage sowohl vom Zweckmäßigkeits-, wie vom sozialen Standpunkte aus die größte Bedeutung entgegengebracht wird. Als man im Vorjahre zum ersten Male versuchsweise nach deutschem Muster die sogenannte „Sommerzeit“ am 1. Mai einführte, da wurde dieser Versuch vielfach belächelt und der neuen Institution jede praktische Bedeutung und jede Lebensfähigkeit abgesprochen. Nun hat sich die Institution nicht nur bei uns, sondern überall, wo dieselbe eingeführt worden, besser bewährt als der ihr vorangegangene Ruf, und es ist nun schon ganz gewiß, daß die neue Institution uns auch weiterhin erhalten bleiben wird. Die Vorbereitungen zur Wiedereinführung sind, wie wir erfahren, bereits im Zuge. Schon vor einiger Zeit hat das Handelsministerium an die interessirten Kreise die Aufforderung gerichtet, über ihre Erfahrungen mit der Sommerzeit ein Gutachten abgeben zu wollen. Die verschiedenen wirtschaftlichen Interessentkreise werden schon demnächst dieser Aufforderung nachkommen. Der Landes-Industrieverein hat sein Gutachten fertiggestellt. Dasselbe hat eine vom Verein im ganzen Lande in den Kreisen der Fabrikunternehmungen, Gewerbetorporationen, Kaufleuten u. d. veranlassete schriftliche Enquete zur Grundlage. In den eingelangten Zuschriften — etwa zweihundert an der Zahl — sprechen sich die interessirten Kreise fast ohne Ausnahme für die Wiedereinführung der Sommerzeit aus. In den meisten Zuschriften wird auf die ersichtlich günstigen Umstände hingewiesen, welche die Sommerzeit vom sozialen Standpunkte aus zur Folge gehabt. Von ganz besonders günstigem Einfluß erwies sich die Sommerzeit für die Lebensweise der Arbeiter, denen durch die praktische Tageseinteilung viel mehr Zeit zur Erholung und Bethätigung im Interesse des eigenen Hausstandes zur Verfügung stand. Die von der Sommerzeit erhofften Ersparnisse an Beleuchtung scheinen nicht erfolgt zu sein, denn in keiner der Zuschriften ist davon Erwähnung gethan. Mit ganz besonderer Freude wird die neue Sommerzeit in den Zuschriften aus dem Osten des Landes begrüßt. Der Landes-Industrieverein hat sich in seiner an das Handelsministerium gerichteten Antwort für die Wiedereinführung der Sommerzeit, und zwar für heuer schon mit dem Beginn vom 1. April (statt 1. Mai), mit der Dauer bis zum 15. September, ausgesprochen.

§ (Schaffung einer Eisencentrale.)

Wie wir erfahren, wird schon demnächst im Interesse der Sicherstellung des Eisenbedarfs für die Heeresleitung und mit Rücksicht auf andere wichtige wirtschaftliche Umstände eine Eisencentrale geschaffen werden. Die diesbezüglichen Beratungen der interessirten Kreise, hier sowohl wie in Wien, werden schon demnächst zum Abschluß gelangen.

§ (Der Kampf um die Butter.)

In den Kreisen der hauptstädtischen Butter- und Gemischtwaarenhändler herrscht Kriegsstimmung. Man ist ungehalten darüber, daß die Hauptstadt die Hälfte des im Wege der Kriegsprodukten-A. G. aus dem Auslande eingeführten Butterquantums beansprucht und betont, die Hauptstadt müßte sich in Anbetracht der, nach ihrer Behauptung, für sie vielfach erschwerten Erwerbsverhältnisse mit einer wesentlich kleineren Dosis begnügen, um den Gemischtwaarenhändlern die Möglichkeit eines Verdienstes zu bieten. Die Aktion der Gemischtwaarenhändler, angeblich etwa viertausend an der Zahl,

ABADIE

Sammelt unsere Reklame-Marken und Büchel-Umschläge für die

GROSSE PRÄMIEN-VERTEILUNG

NACH FRIEDENS-SCHLUSS.

wird, wie bei belstammer in dung des in des - Ernähr entgegen.

§ (Anbo

Gine in der h schiene Ber lenei bunigen terner bau r Ausnahme so Central-A. G nach dem St 31. d. zum St des Besitzers insgesammt r anbotspflichtig Stüd beträgt A. G. zum A kleidten, ein Herstellung Baumwollsto auch wenn d schwerer als rath des Bel ten mindesten jrd nach der testens 31. d non der Bau lichen Form Duaktät in des Stoffes hemustert w anbotspflichtig mit der Lag und ber Bag mit einem C Arbeit fallen mar weder liefert werd bleibt es tro zum Verfa behalten un Anmeldeung

§ (Di

nommenes Akerbau ho das Verfahr der Entschä der Entschä übernahmst Vieh zu be Viehes hab oder münd in Städten welcher das seiner wirt fundan hat übermitteln gericht, zu Bezirksgeri schädigungs zirkrichter Die Entsch Aften am nahmstom

§ (U

Brassjö Kreditbank genommen

§ (M

am 4. d. versammli nenkapital Stüd neu aktion in neuen U Termins

würden zu können. In erster Reihe wird es sich natürlich um Geld handeln. Hat auch Helfferich früher erklärt, daß Deutschland in erster Zeit seinen Verbündeten nicht wird beibringen können, da es vorerst seine eigenen Notwendigkeiten decken müsse, scheint diese Ansicht nicht allgemein geteilt zu werden. Darauf läßt zumindest die Bewegung schließen, welche es sich, wie das „Neue Bester Journal“ bereits meldete, zur Aufgabe gemacht hat, eine große Zentralbank der Mittelkräfte zu gründen, die über genügend Kapitalien verfügen soll, um den an sie zu stellenden Anforderungen, namentlich der schwächeren Mitglieder der Mittelkräfte, gerecht zu werden. Es scheint sich um eine Bank von 2 Milliarden Mark Aktienkapital zu handeln. Die Hälfte soll in Deutschland bereits aufgebracht worden sein, die andere Hälfte müßte in Oesterreich, bei uns, in der Türkei und in Bulgarien gezeichnet werden. Zweifelsohne wird das Kapital aufgebracht werden und zweifelsohne wird jede Regierung der Mittelkräfte dieses Institut des Centralblocks mit allen jenen Gerechtigkeiten ausstatten, welche diese exzeptionelle Geldzentrale zur Erreichung der gesteckten Ziele notwendig hat; schließlich dürfen wir keinen Moment daran zweifeln, daß dieses Institut in der Lage sein wird, die Loslösung und Emanzipierung der Centralmächte von ihren früheren Verbindlichkeiten glatt und ohne Schwierigkeiten vorzunehmen und zum Ziele zu führen und endlich deren spätere Notwendigkeiten zu decken. Es wird die Führung an sich reißen und sich einen Trost von Trabanten unter den anderen Großbanken der verbündeten Staaten schaffen, ja es wird successive das Interesse der Institute der befreundeten Neutralen ebenfalls erwecken und nachhallen können.

Speziell uns angehend, wird es auch die Frage der landwirtschaftlichen Mehrproduktion zu lösen helfen. Denn welcher hierauf abzielende Plan immer zur Durchführung kommen wird, ist es sicher, daß zur Lösung dieses so wichtigen und dabei gar nicht so schwierigen Problems viel Geld notwendig ist. Nur ist dabei darauf acht zu geben, daß sowohl bei der Beschaffung der nötigen Geldmittel als auch — und namentlich — der notwendigen Maschinen und Geräthe u. d. das Hauptaugenmerk auf die Verbesserung und nicht etwa auf die Verschlechterung unserer Valuta gerichtet sei. Und unter Berücksichtigung dieser für uns so wichtigen Fragen kann eine gute, vorteilhafte, beide Theile gleich befriedigende Lösung nur unter Anschluß an die oben erwähnte Centralblockbank erfolgen. Deshalb die Wichtigkeit der erwähnten Gründung vom speziell ungarischen Standpunkte aus. Das Problem der landwirtschaftlichen Mehrproduktion muß bei uns gelöst werden, es ist dies nicht nur der erste, es ist überhaupt der einzig mögliche Schritt, die Lasten, die uns aus diesem Kriege erwachsen und noch erwachsen, glatt und ohne Schwierigkeiten bewältigen zu können. Ja, wir können die Behauptung aufstellen, daß bei Lösung dieses — wir wiederholen: gar nicht so schwierigen — Problems Ungarn in verhältnismäßig kurzer, allenfalls viel kürzerer Zeit als seine Verbündeten, in die normalen Bahnen wirtschaftlichen Lebens zurückkommen wird, blos mit dem großen Unterschiede, daß es dann ein erstklassiger volkswirtschaftlicher Staat geworden sein wird. Ein Beispiel kann uns da vor Augen schweben: Amerika. Dieses Land, welches genau wie wir seine Rohprodukte billig ausführte und dieselben ausgearbeitet theuer wieder erstand, steht heute mit dem Export ausgearbeiteter Waaren fast an erster, hingegen mit dem Export von Rohmaterialien fast an letzter Stelle und all dies zufolge seiner landwirtschaftlichen Ueberproduktion. Mit der Lösung der Mehrproduktionsfrage schaffen wir Verdienstmöglichkeiten, erledigen wir mit einem Schlage die Aus- und Einwanderungsfrage, letztere derart, daß wir vielleicht in absehbarer Zeit ebensolche Schranken werden aufstellen müssen, wie Amerika, um dem unbeschränkten Zuzug fremder Elemente gehörig begegnen zu können.

Die Centralblockbank wird aber auch politische Fragen lösen helfen. Der Krieg, der jetzt wüthet, wird noch lange nicht den Abschluß der Kriege bilden und der Traum vom ewigen Frieden wird weiterhin Traum bleiben. Solange es Menschen, also Familien und so Staaten geben wird, so lange wird es Streitigkeiten geben. Und nicht alle können friedlich gelöst und beigelegt werden. Den Wahn vom wirtschaftlichen Kriege nach dem jetzigen Menschenkriege wird als erster aber Rußland zerreißten, denn seine Rohmaterialien kann es nur bei uns, d. h. in Deutschland, unterbringen. England wird sich wohl hüten, seine Kolonien, respektive deren Erzeugnisse den russischen Ansprüchen hintanzusetzen. Der natürliche Verbündete der Zukunft wird uns also Rußland werden und so endlich das Joch, das ihm aus Revanchegelüsten und aus Furcht vor dem Vordringen nach Indien sowohl als auch vor Deutschlands Herrschaft, auf dem Meere aufgezogen worden, abschütteln. Nur so mit Hand in Hand mit uns wird es sich der zukünftigen gelben Gefahr erwehren; aber nur so werden wir dem Zukunftskriege, den uns England auf den Hals heben wird, kühnem und kühnem Auge begegnen können.

Die Ausdehnung unserer Interessen auch auf Rußland und unsere wirtschaftliche Festigung wird die geplante große Bank der Centralmächte erreichen helfen, denn sie wird eben alle Interessen der Mittelkräfte und deren Anhänger in sich vereinen und mit fester, sicherer Hand das Steuer des Wirtschaftsschiffes der Verbündeten lenken. Begrüßen wir also die Idee von deren Gründung als erstes, sichtbares, greifbares und bleibendes Kriegsziel, das wir auch erstreben und erreichen.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Furcht vor Mißlingen der englischen Kriegsanleihe.

Aus Rotterdam wird telegraphirt: Bonar Law drohte gestern in einer Rede in Glasgow mit Zwangsmaßnahmen, falls die Kriegsanleihe mißglücken sollte.

Aus dem Haag wird ferner telegraphirt: Die englische Regierung wird, wie eine amtliche Mittheilung besagt, zur Enteignung eines Theiles der verfügbaren Goldvorräthe schreiten. Jeder Besitzer von Goldvorräthen, einerlei welcher Art und wie groß der Vorrath ist, muß sofort der Regierung darüber Angaben machen.

Der Kohlenmangel in Südrussland.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Nach einer Meldung des „Nowoje Wremja“ haben die Odesaer Handels- und Industrievereine nach Petersburg telegraphirt, daß sich Odesa am Vorabend einer wirtschaftlichen Katastrophe befinde, die noch durch völligen Mangel an Heizmaterial verschärft werde. Schon in den nächsten Tagen müßten alle Betriebe, auch die für die Landesverteidigung arbeitenden, gesperrt werden. Derselben Gefahr seien Kiew, Jekaterinoslaw und Kischinew ausgesetzt.

Eine neue italienische Anleihe.

Aus Bern telegraphirt man uns: Der „Berner Bund“ bringt eine Meldung der italienischen Banken, wonach die Ausgabe einer neuen italienischen Kriegsanleihe bevorsteht.

(Die Schiffs-Kriegssteuer.) Wie uns gemeldet wird, sind zwischen der Regierung und den Dampfschiffahrts-Gesellschaften Verhandlungen wegen Einführung einer der Eisenbahn-Kriegssteuer analogen Schiffs-Kriegssteuer im Zuge. Die Kriegssteuer verfolgt hier den doppelten Zweck: erstens dem Staate eine erhöhte Einnahme zuzuführen, sodann um die Schärpen der Konkurrenz zu beheben, welche sich zum Nachtheile der kon. ung. Staatsbahnen unbedingt ergeben müßten, wenn die Schiffsfrachten nicht mit den Eisenbahntarifen in Einklang gebracht würden. Die erhöhten Schiffsfrachten kämen daher nicht den Schiffahrtsunternehmungen zugute, sondern würden für Rechnung des Staates in Form eines Zuschlages eingehoben. Ueber die Modalitäten der Einhebung, sowie andere mit dieser Frage im Zusammenhang stehende Details sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Mit dieser Ange-

legenheit wird auch das Bestreben der Regierung im Zusammenhang gebracht, die im Besitze der privaten Schiffsunternehmungen befindlichen Fahrzeuge künstlich an sich zu bringen.

(Die Wiedereinführung der „Sommerzeit“.)

Obwohl wir noch ziemlich weit entfernt von jedem „Mailäufert“ sind, bildet dennoch bereits die Frage der Wiedereinführung der „Sommerzeit“ den Gegenstand eingehender Beratungen in den meisten wirtschaftlichen Interessentkreisen, in denen dieser Frage sowohl vom Zweckmäßigkeits-, wie vom sozialen Standpunkte aus die größte Bedeutung entgegengebracht wird. Als man im Vorjahre zum ersten Male versuchsweise nach deutschem Muster die sogenannte „Sommerzeit“ am 1. Mai einführt, da wurde dieser Versuch vielfach belächelt und der neuen Institution jede praktische Bedeutung und jede Lebensfähigkeit abgesprochen. Nur hat sich die Institution nicht nur bei uns, sondern überall, wo dieselbe eingeführt worden, besser bewährt als der ihr vorangegangene Ruf, und es ist nun schon ganz gewiß, daß die neue Institution uns auch weiterhin erhalten bleiben wird. Die Vorbereitungen zur Wiedereinführung sind, wie wir erfahren, bereits im Zuge. Schon vor einiger Zeit hat das Handelsministerium an die interessirten Kreise die Aufforderung gerichtet, über ihre Erfahrungen mit der Sommerzeit ein Gutachten abgeben zu wollen. Die verschiedenen wirtschaftlichen Interessentkreise werden schon demnächst dieser Aufforderung nachkommen. Der Landes-Industrieverein hat sein Gutachten fertiggestellt. Dasselbe hat eine vom Verein im ganzen Lande in den Kreisen der Fabrikunternehmungen, Gewerbetorporationen, Kaufleuten u. d. veranlaßte schriftliche Enquete zur Grundlage. In den eingelangten Zuschriften — etwa zweihundert an der Zahl — sprechen sich die interessirten Kreise fast ohne Ausnahme für die Wiedereinführung der Sommerzeit aus. In den meisten Zuschriften wird auf die erfreulich günstigen Umstände hingewiesen, welche die Sommerzeit vom sozialen Standpunkte aus zur Folge gehabt. Von ganz besonders günstigem Einfluß erwies sich die Sommerzeit für die Lebensweise der Arbeiter, denen durch die praktische Tageseinteilung viel mehr Zeit zur Erholung und Beschäftigung im Interesse des eigenen Hausstandes zur Verfügung stand. Die von der Sommerzeit erhofften Ersparnisse an Beleuchtung scheinen nicht erfolgt zu sein, denn in keiner der Zuschriften ist davon Erwähnung getan. Mit ganz besonderer Freude wird die neue Sommerzeit in den Zuschriften aus dem Osten des Landes begrüßt. Der Landes-Industrieverein hat sich in seiner an das Handelsministerium gerichteten Antwort für die Wiedereinführung der Sommerzeit, und zwar für heuer schon mit dem Beginn vom 1. April (statt 1. Mai), mit der Dauer bis zum 15. September, ausgesprochen.

(Schaffung einer Eisenzentrale.)

Wie wir erfahren, wird schon demnächst im Interesse der Sicherstellung des Eisenbedarfes für die Heeresleistung und mit Rücksicht auf andere wichtige wirtschaftliche Umstände eine Eisenzentrale geschaffen werden. Die diesbezüglichen Beratungen der interessirten Kreise, hier sowohl wie in Wien, werden schon demnächst zum Abschluß gelangen.

(Der Kampf um die Butter.)

In den Kreisen der hauptstädtischen Butter- und Gemischtwaarenhändler herrscht Kriegsstimmung. Man ist ungeschicklich darüber, daß die Hauptstadt die Hälfte des im Wege der Kriegserzeugnisse-U. S. G. aus dem Auslande eingeführten Butterquantums beansprucht und betont, die Hauptstadt müßte sich in Anbetracht der, nach ihrer Behauptung, für sie vielfach erschwerten Erwerbsverhältnisse mit einer wesentlich kleineren Quote begnügen, um den Gemischtwaarenhändlern die Möglichkeit eines Verdienstes zu bieten. Die Aktion der Gemischtwaarenhändler, angeblich etwa viertausend an der Zahl,

wird, wie verlan...
delstammer unter...
dung des in die...
des - Ernährung...
entgegen.

(Anbots...

Gine in der heu...
schienene Veror...
lenen bunigeme...
teiner baum r...
Ausnahme sog...
Centrale-U. S. G...
nach dem Star...
31. d. zum Kau...
des Besitzers a...
insgesamt mi...
anbotspflichtige...
Zahl beträgt...
U. S. G. zum Ka...
flechten, einse...
Herstellung v...
Baumwollstoff...
auch wenn der...
schwerer als 2...
rath des Besitz...
ten mindestens...
und nach dem...
testens 31. d...
von der Baum...
lichen Formul...
Qualität muß...
des Stoffes g...
beurteilt wer...
anbotspflichtig...
und der Lager...
mit einem S...
Anbot fallende...
mar weder...
lieferer werder...
bleibt es trotz...
zum Verkauf...
gehalten und...
Anmeldungen

(Die...

nommenes B...
Kerbau hab...
das Verfahren...
der Entschädi...
Erbruchs in...
übernahmstol...
Bieh zu befo...
Biehes haben...
oder mündlic...
in Städten...
welcher das...
seiner wirthj...
funden hatte...
übermitteln...
gericht, zu de...
Bezirksgericht...
Schadigungs...
zurückrichter...
Die Entschädi...
Aften am G...
nahmstomm

(Un...

Brassöber...
Kreditbank...
genommen.

(Pe...

am 1. d...
versammlung...
tenkapitals...
Stück neuen...
aktion in...
neuen Alt...
Termins ab

ABADIE
Sammelt unsere Reklame-Marken
und Büchel-Umschläge für die
GROSSE PRÄMIEN-VERTEILUNG
NACH FRIEDENS-SCHLUSS.

wird, wie verlautet, auch von der Budapest...
Regierung in der priv...
befindlichen

(Anbotzwang für gewisse Baumwollstoffe.)
Eine in der heutigen Nummer des Amtsblattes er...
schienene Verordnung verfügt, daß alle baumwol...
lenen künftigen Anzug- und Hosenstoffe, ferner baumwollene Decken jeder Art, mit Ausnahme sogenannter Garnituren, der Baumwoll-Centrale-A.G. (5. Bezirk, Krant) Jánosgasse 27) nach dem Stande vom 21. d. bis spätestens dem 31. d. zum Kauf anzubieten sind, wenn der Vorrath des Besitzers aus allen anbotspflichtigen Stoffen insgesamt mindestens 500 Meter oder aus allen anbotspflichtigen Decken insgesamt mindestens 50 Stück beträgt. Ferner sind der Baumwoll-Centrale-A.G. zum Kauf anzubieten alle rohen und geschlechten, einseitig und doppelseitig geraushten, zur Herstellung von Winterwäsche geeigneten Baumwollstoffe (Flanelle, Barchente, Velours etc.) auch wenn deren Gewicht per 100 Quadratmeter schwerer als 20 Kilogramm ist, insofern der Vorrath des Besitzers aus allen anbotspflichtigen Stoffen mindestens 500 Meter beträgt. Auch diese Stoffe sind nach dem Vorrathstande vom 21. d. bis spätestens 31. d. anzubieten. Das Anbot muß auf den von der Baumwoll-Centrale-A.G. erhältlichen amtlichen Formularen erfolgen und jede angebotene Qualität muß mit einem von der ganzen Breite des Stoffes genommenen 15 Cm. breiten Muster bemustert werden, aus welchem die Quantität der anbotspflichtigen Waare, der Name des Besitzers und der Lagerort anzugeben sind. Stückwaaren sind mit einem Stückmuster zu bemustern. Die unter Anbot fallenden Waaren dürfen nach dem 21. Januar weder verarbeitet, noch verkauft oder abgesetzt werden. Detailleuren und Konfektionären bleibt es trotz des Anbotzwanges gestattet, die ihnen zum Verkauf freigegebenen Quantitäten zurückzubehalten und Verfügungsgemäß zu verwenden. Die Anmeldungen haben bis spätestens 31. d. zu erfolgen.

(Die Entschädigung für als herrenlos übernommenes Vieh.) Die Minister für Justiz und für Ackerbau haben eine Verordnung erlassen, mit der das Verfahren geregelt wird, das bei der Feststellung der Entschädigung für das anlässlich des feindlichen Einbruchs in Siebenbürgen von der Viehübernahmungskommission als herrenlos übernommene Vieh zu befolgen ist. Die früheren Besitzer dieses Viehes haben ihre Entschädigungsanträge schriftlich oder mündlich bei der Vorsteherung jener Gemeinde (in Städten bei dem Bürgermeister) anzumelden, in welcher das Vieh zur Zeit des Einbruchs in Folge seiner wirtschaftlichen Bestimmung sich ständig befunden hatte. Die Gemeindevorsteher (Bürgermeister) übermitteln die Anträge wöchentlich dem Bezirksgericht, zu dessen Sprengel die Gemeinde gehört. Das Bezirksgericht sorgt für die Konstituierung der Entschädigungsdeputation, als deren Präsidenten der Bezirksrichter ein Mitglied des Bezirksgerichts entsendet. Die Entscheidungen der Deputation sind sammt den Akten am Ende eines jeden Monats der Viehübernahmungskommission einzusenden.

(Ungarische Allgemeine Kreditbank.) Die Brassöer Filiale der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank hat ihre Tätigkeit in Brassö wieder aufgenommen.

(Wester Erste Vaterländische Sparkasse.) Die am 4. d. abgehaltene außerordentliche Generalversammlung hat bekanntlich die Erhöhung des Aktienkapitals des Instituts durch Emission von 2500 Stück neuen Aktien beschlossen. Da nun diese Transaktion in Folge der lebhaften Nachfrage nach den neuen Aktien innerhalb des hierfür festgesetzten Termins abgewickelt wurde, gelangt das zur Sicher-

stellung der Kapitalerhöhung gebildete Garantie-

(Die Ausfuhr von Silbermünzen aus Deutschland.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die Zollstellen sind ermächtigt worden, den aus Deutschland abreisenden Angehörigen eines verbündeten oder neutralen Staates die Silbermünzen ihres Heimatlandes, die der Reisende glaubhafterweise zu seinem persönlichen Bedarf aus dem Ausland über die Grenze mitgebracht hat, bei der Rückreise zu belassen. Der Betrag der hienach zur Ausfuhr ohne besondere Ausfuhrbewilligung zugelassenen Silbermünzen darf jedoch — in deutsche Währung umgerechnet — die Summe von 500 Mark nicht übersteigen.

(Auktion unbestellbarer Güter.) Im Magazin Nr. III des Westbahnhofes gelangen Dienstag, am 23. d., Vormittag 9 Uhr die folgenden unbestellbaren Güter zum liquidationsweisen Verkauf: 100 Milchkannen, 1 Koffer Kleider, 6 Maschinenbestandteile, 21 Ballen Stroh, 1 Ballen Bettwäsche, 10 Stück leere Fässer, 1 Ballen Hanf, 1 Kiste Äpfel, 2 Stück Asbestplatten, 1 Wienkorb, 2 Kinderwagen, 1 Kiste Schieferplatten, 1 Kiste Holzwaren, 20 Stück rohes Eisen, 1 Kiste Reisbrotkrumen, 1 Bund Wasserhähnel, 10 Bund leere Säcke, 1 Kiste Porzellanisolatoren, 1 Kiste Hörner, 5 Kisten Seife, 1 Kiste Bücher, 1 Eisenbett, 1 Kiste Papierpagat, 1 Wagen Scheitholz, 2 Sack Meismehl, 8 Koffli Mobilien, 7 Kisten Stoffe und Leinwand, 2 Waggons Cementringe, 4 Sack Luchabfälle, 1 Wagen leere Fässer, 1 Waggon diverse Säuren und Aether etc.

(Das Haus Schöller & Komp.) und die Verkehrsbank haben — wie aus Wien telegraphirt wird — an der dem Solway-Konzern angehörenden Eriten-Bosnischen Aluminium-Soda-Fabrik Interesse gewonnen. In der nächsten Generalversammlung werden Dr. Richard Ritter v. Skene und Dr. Philipp Broch in den Verwaltungsrath gewählt werden.

(Von der Börse.) Die Tendenz des heutigen Verkehrs war eine ausgesprochen freundliche, es zeigte sich ziemlich rege Kaufkraft und die Kurse der meisten Effekten erfuhren mehr oder minder ausgiebige Erhöhungen. Lebhafteste Nachfrage bestand nach Ungarischen Kreditaktien, die um 5 K. avancierten, Ungarische Bank, die ihren um 5 K. erhöhten Kurs aber nicht zu behaupten vermochten, ferner nach Eskompte- und Agrarbank, die um je 3 K. angingen. Ansehnliche Kurserhöhungen erfuhren Lima (8 K.), Staatsbahn (5 K.), Straßenbahn (7 K.) und Salgó (5 K.), während Gummi um 12 K. billiger schlossen. — Aus Wien wird telegraphirt: Das Gesamtansehen des Marktes hat sich heute entschieden freundlicher gestaltet, da nach den Abgaben der letzten Tage zum Wochenschluß Rückkäufe vorgenommen wurden. Der Verkehr erreichte einige Lebhaftigkeit blos in Montanwertihen. Sonst fanden noch Rüstungsaktien, einzelne Bank-, Petroleum- und Schiffahrtspapiere Beachtung. Anlagewerthe behaupteten sich unerbändert fest.

(Vom Getreidemarkt.) Für einzelne Nebenartikel ist das Interesse günstiger, so Heu, Sämereien; Abschlässe kommen aber nur ganz sporadisch vor, zumal auch etwas höhere Forderungen gestellt werden, welche man nicht bewilligen will. Im Allgemeinen bleibt die Tendenz still.

(Bankausweis.) Aus London wird telegraphirt: Der Ausweis der Bank von England vom 18. Januar zeigt folgende Ziffern: Totalreserve 35.734.000 (+ 333.000), Banknoten-umlauf 33.337.000 (- 133.000), Bankvorrath 56.115.000 (+ 650.000), Portefeuille 37.332.000 (- 5.202.000), Guthaben der Privaten 137.839.000 (+ 7.451.000), Guthaben des Staatschazes 31.225.000 (+ 1.796.000), Banknotenerreife 31.347.000 (+ 369.000), Regierungssicherheiten 133.883.000 (+ 13.609.000). Prozentuales Verhältnis der Reserven zu den Passiven 18.90 gegen

19.40. Clearinghouse-Umsatz 350 Millionen, gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres um 59 Millionen mehr.

Marktberichte.

Paris, 19. Januar. (Fondsbörse.) Französische Rente 62.40, 5% französische Anleihe 88.55, Russen 83.65, Spanier 102.35, Türken 60.50, Banque de Paris 1050.—, Credit Lyonnais 1290.—, Rio Tinto —, Tula —, De Beers 372.—, Goldfeld 45.—, Randmines 101.—.

London, 19. Januar. (Fondsbörse.) Consols 53 1/2, Japaner 69 1/2, Canada Pacific 172 1/4, Union Pacific 153.—, United Steel 120 1/2, Rio Tinto 62 1/2, Silber 26 1/2, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 19. Januar. (Minen.) Chartered 12 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 9 1/2, De Beers 13 1/4.

London, 19. Januar. (Metalle.) Kupfer prompt 130 Sch., per drei Monate 126 Sch., Zinn prompt 189 1/4 Sch., per drei Monate 190 1/4 Sch., Blei prompt 30 1/2 Sch., Zink prompt 51 1/2 Sch., per drei Monate 46 1/2 Sch., Ducktilber prompt 18 1/2 bis 18 3/4 Sch.

Newyork, 19. Januar. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 69 1/2, Wechsel auf Paris 584.—, Wechsel auf London (60 Tage) 47 1/2 (gestern 47 1/2), Cable Transfers 47 1/2, Silberbullion 75 1/2.

Newyork, 19. Januar. (Effekten.) Atchafson Descha Santa Fe Com. 105.— (105 1/2), Baltimore and Ohio 82 1/2 (84 1/2), Canada Pacific 163.— (163.—), Chesapeake and Ohio 64 1/2 (64 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul 30 1/2 (31.—), Denver and Rio Grande Com. 16.— (15 1/2), Denver and Rio Grande Pref. — (—), Erie Com. 32 1/2 (33.—), Erie I. Pref. 48.— (48.—), Erie II. Pref. 38.— (38.—), Great Northern Pref. 117.— (116 1/2), Great Northern Ore Cert. 36 1/2 (—), Illinois Central 105.— (105 1/2), Interborough Cons. Corp. Com. 15.— (15.—), Sehigh Valley 78.— (—), Louisville and Nashville 127 1/2 (132.—), Missouri Kansas and Texas 9 1/2 (9 1/2), Missouri Pacific 32 1/2 (32 1/2), Newyork Central 101 1/2 (102.—), Newyork Ontario and Western 28.— (27 1/2), Norfolk and Western 135.— (135 1/2), Northern Pacific 108 1/2 (108 1/2), Pennsylvania 56 1/2 (56 1/2), Reading 102 1/2 (102 1/2), Chicago Mc & Island and Pac. 31 1/2 (30 1/2), Southern Pac. Com. 37 1/2 (37 1/2), Southern Rr. Com. 31 1/2 (31 1/2), Southern Rr. Pref. 68 1/2 (69.—), Union Pacific Com. 144 1/2 (144 1/2), Wabash Pref. 55 1/2 (55 1/2), American Can. Com. 47 1/2 (47 1/2), American Can. Pref. 109 1/2 (—), Amer. Smelting and Ref. 109.— (108 1/2), American Sugar 11.— (—), Anaconda Copper 83 1/2 (85 1/2), Bethlehem Steels 120.— (435.—), Central Leather 89 1/2 (90 1/2), Consolidated Gas 133 1/2 (—), General Electric 169.— (—), Mexican Petrol 103 1/2 (—), National Lead 69 1/2 (—), U. S. Steel Corp. Com. 114 1/2 (114 1/2), U. S. Steel Corp. Pref. 121.— (120 1/2), Utah Copper Com. 107.— (—).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 18. Januar. Mehl First Patent Minneapolis C. 9.20, Mehl First Clear C. 7.20.

Newyork, 18. Januar. Klee Prima C. 18.25, Sekunda C. 17.75.

Newyork, 18. Januar. Kupfer (Elekolytic) 28.— bis 33 1/2, Zinn 9.37 bis —.

Newyork, 18. Januar. Blei 7.70 bis —.

Amsterdam, 18. Januar. Leinöl loco 61 1/2, per Februar 60 1/2, per März 62 1/2, per April 64.—, per Mai 64 1/4.—, Rübsöl loco 78.

Liverpool, 19. Januar. (Baumwolle) Umsatz 6000, Import 11.800, Alles Amerikaner; Widling loco 10.83; Amerikaner 2 Punkte höher; per März-April 10.47, per Mai-Juni 10.43, per Juli-August 10.45, per Oktober-November 9.81, Egyptian per März 18.50, per Mai 18.35.

Alexandrien, 18. Januar. Baumwolle per März 33.50.

Chicago, 18. Januar. Klee Toledo loco C. 10.95, per Mai C. 10.90.

Rio de Janeiro, 19. Januar. Wechsel auf London 12 1/2.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Die Kosten der Beleuchtungssteuer

werden auf ein Minimum reduziert bei Verwendung der Osram-Lampen, deren Stromverbrauch ein äusserst geringer ist. Wenn Sie Glühlampen kaufen, achten Sie daher stets auf das in den Glasballon eingätzte Wort „OSRAM“

arken die ILUNG USS.

Népopera.

Député 3 órákor. Az operabál. Operett 3 felvonásban. A Kó-

A Gólem. Député 3 felvonásban. Tria-

OLYMPIA. Erzsébet-körut 26. Die Liebeskomödie des Homunculus

Blutspuren. Neueste Kriegsbilder. Die Krönungsfeierlichkeiten.

Wocheplansplan des Nationaltheaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan der k. u. ung. Oper. Dienstag, 23. Januar.

Wocheplansplan des Lustspieltheaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan der Volkoper. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Königtheaters. Jeden Abend.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Király Színház.

Député 3 órákor és este fel 8 órákor. A csárdaskirályné.

A csárdaskirályné. Operett 3 felvonásban. Szöve-

MODERN SZINDAB. Koronaherceg-utca 6.

Wocheplansplan des Nationaltheaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan der k. u. ung. Oper. Dienstag, 23. Januar.

Wocheplansplan des Lustspieltheaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan der Volkoper. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Königtheaters. Jeden Abend.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Montag, 22. Januar.

KONZERTE von RÓZSAVÖLGYI und CIE.

BUDAPEST. IV., Szervita-ter 5. VI., Andrassy-ut 45.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

(Lamadin) Schlamadinger. Karten von 2-10 Kronen.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Vormittags 11 Uhr.

Dohnányi-Hubay-Kerpely. Karten von 1-5 Kronen.

Musikakademie, am 31. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

OPPLER. Karten von 2-10 Kronen.

Musikakademie, am 2. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Blas-Quintetts. Karten von 1-10 Kronen.

Musikakademie, am 15. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

MÁRKUS. Karten von 2-10 Kronen.

Grosser Redoutensaal, am 22. Feber 1917, Abends 7:30 Uhr.

Nelly Elisabeth Kotányi und Kotányi. Karten von 2-10 Kronen.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Vormittags 11 Uhr.

Musikakademie, am 31. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 2. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 15. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Vormittags 11 Uhr.

Musikakademie, am 31. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 2. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 15. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 23. Januar 1917, Vormittags 11 Uhr.

Musikakademie, am 31. Januar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 2. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Musikakademie, am 15. Februar 1917, Abends 7:30 Uhr.

Vesztünk a mamának egy valódi



KÚRTI

BOX KENŐCSÖT mert attól a leple-nyesebb a cipő és a bőr puhítja.

Gyártja: Herczeg Géza es. és kir. vegyészeti gyára, Budapest, V. Bálvány-utca 16.

Heinrich Weisz Nagysalló (Kom. Bars) Gegründet 1910.

Ohne Schmerzen, Schneiden oder Beizen heilt Dr. Spranger'sche Heilsalbe

Raktárterület kerestetik iparvagánynál, mely kocsival könnyen megközelíthető.

ZAUBERFLÖTE mit 20 feinen Stabflöten, 4 Bassabteilung, Schule und Geschenk nur 6 u. 8 fl.

WAGNER Hangerer-Király, Budapest, VIII., József-körút 15.



liberali zu Kaufabrik 43.

Megjelent a Bölcke-Napló



A tragikus halált halt Bölckerepülőkapitány intim naplója és meg-
lepő énvallomása!



A legérdekesebb,
legizgalmasabb,
legeredetibb
háborus napló.

Önvallomások a levegő leg- nagyobb hőségének harczairól.

Egy egészen különleges érdekességű könyv,
mely csupa egyéni élmény, csupa izgalmas ka-
land, csupa emberi őszinteség.

Athenaeum Kiadása. Ára 2 kor. 40 fill. Athenaeum Kiadása.

Schönstes Andenken an den Weltkrieg
wenn Sie mir die Photographie Ihres
Grossartigste Neubeit! Nach jeder Zivil- u. Militärphotographie ausführbar. Sina- reichstes Andenken an den Weltkrieg 1914/16. und Sie erhalten in 14 Tagen das Bild Ihres „Feldgrauen“ le- bergestreut in Felduniform geliefert. — Preis K. 12.—, 13.—. Ver- langen Sie Prospekt Nr. 20 gratis und franco von
Neubetten- u. Versandhaus M. E. Schlosser, Invalidenstrasse 1. Wien, III., Wiederverkäufer Spezialofferte.

Wichtig für Hausherrn!

Die Ersatzkessel für die Sparherd-Kupferwasser-
kessel aus verzinktem Eisenblech kosten:
Kleine 11x19 verwendbar bis 13x23 pr. Kilogramm 6 Kfön.
Grössere 13x23 verwendbar bis 19x30 pr. Kilogramm 8 Kfön.
Bei diesen Preisen ergibt sich meistens eine Differenz zu Gunsten der Kupferkessel, so dass der Besitzer keinen Schaden leiden
HUGO DANN,
Eisenhandlung u. die grösste antike Metallfabrikations-Stelle in Ofen
Budapest, II., Zsigmond-utca 5.

Ammoniaksoda, Einsoda
kauft jedes Quantum. Offerte erbeten an:
Friedrich Mally's Nachf. Ketzelsdorf
bei Königshof a. P.

3000 kg. la Frucht-Marmelade

wie Marillen, Himbeer, Ribisel u. Feinmelange
in Dosen von 5 und 10 Kilo brutto
für netto per 1 Kilo K 4.60
Feinste Fischpastete 1000 Dosen á 30 Deka
per Dose K 3.—
800 Kilo Roks Drops u. arabische Kanditen
per Kilo K 6.20
offeriert freibl.
M. E. Schlosser Wien, III., In-
validenstr. 1.

WEISS SPECIAL-ARZT
39. Parterre Ordination: Vorm. 10—12. Nachm. 3—7. Sonn- u. Feiertag Vorm. 10—12. Nach der Proving auch brieflich Antwort diaktet. Heilt mit bestem Erfolg Frauen- und Männerkrankheiten, Blut- und Hautkrankheiten, Nervenschwäche, Impfungen mit Ehrlich 606. Blutuntersuchungen. Behandlung ohne Berührung und schmerzlos.

Schuh- Sohlen

aus bestem ges. geschüt-
zten Regen Gummil.
Haltbar, wasserdicht und
elastisch. Zum Doppeln für
bessere und Strapazschuhe.
Tausendfach bewährt.
Für Herren:
Grösse 38-41 pr. Paar K 3.90
" 42-46 " " 4.80
Für Frauen u. Kinder:
Grösse 35-37 pr. Paar K 3.40
" 38-41 " " 3.90
Dieser Kautschukgummi ist
auch in Platten (80x90 cm.)
zum Selbstanschneiden lie-
ferbar per Kg. K 16.—.
1 Platte wiegt circa 4 Kg.
1/2 Platte circa 2 Kg. Bei
Nichtgefallen Geld zurück.
Bei Grossabnahme Rabatt.
Versand per Nachnahme.
H. STEINER, Wien,
III, 2, Weissgärberlaude 52 h.

**Zuckerwaaren,
Chokolade**
liefern billigst
Reisz & Klein
Zuckerwaaren-Engros
Budapest,
V., Újnyitka-utca 22/B.

Harzer Ede'roller

Original Seifert in Zucht und
Anstellungsmaterial mit Hohl-
rollen, Hohlchakela, Hohlkri-
schel, Kinnern und du du Pfeifen
mit Einspreisen primärr A
Stück 8, 10, 12, 15, 20 und 25
Mark, beste Zuchtweibchen 2
und 3 Mark per Nachnahme, 8
Tage Probe. Umtausch gestattet.
Karl Gorges jun., Thale
1/Harz, Hüttenchanssee 21.
Kanzarlenzüchterei.

500 10h Gulash-Ta-
bletten K 32.—
1000 10h Gulash-Ta-
bletten K 60.—
50 Päckchen Kaffee-
Sarogat K 18.—
Ab Bräuna, per Nachnahme
Nahrungsmittel - Versand
R. Krakauer, BRÜNN
Erz. - Friedrichstr. 22.



SCHMOLL-PASTA. Erstklassiges Schuh-Putzmittel.

Möbel-Glanz-Pasta Vorzügliches Putzmittel für polirte Möbel

KARL v. SCHMOLL,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, XVII. Bezirk, Martinstrasse Nr. 28 e.

Moderne Kapitalsverwerthung.

Für Alleinstehende, für kinderlose Eheleute, für Personen, deren Bedürfnisse die Zinsen ihres Vermögens übersteigen, kurz für alle jene, denen weniger daran liegt, ihre Kapitalien den Erben zu erhalten, als sich ein höheres Jahreseinkommen mit Ausschluss jeder Verlustgefahr auf Lebenszeit sicherzustellen, eignet sich der Ankauf einer **Leibrente**. Eine 63jährige Person erhält zum Beispiel für K 10.000 Einlage von der Sparkassa an
Zinsen . . . 3.5% = K 350 jährlich, hingegen
Leibrente 10.68% = „ 1068 „
sobin ein mehr als dreifaches Jahreseinkommen, wenn der Vertrag abgeschlossen wird bei der

Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „DER ANKER“ BUDAPEST, VI., Deákplatz „Anker-Palais“

Gesamtaktiva 185,956,945 68 Kronen
Versicherungsstock 87,825 Polizzen
über K 572,938,766 19 Versicherungskapital
und . . . 1,311 979.13 Jahresrente.

Hämorrhoiden

und ihre Heilung verlangen Sie Gratis Broschüre. B. Preuss u. Co., Berlin, arKl-horst 2.
Intelligenter Mann, technisch und prakti-
sch gebildet, sucht Stellung als
technischer Leiter. Gut
selbstständig große Fabrik
geleitet. Unter „Umjüchtigt
353“ an die Exp. 1935

P. T. Herrsch fien

empfehl ich deutsches Ehe-
paar, Mann 35 Jahre alt, mili-
tärlich, gut über Fremmann u.
Jäger, mit vorzüglichem Zusat-
zen, ehrlieh, vo Heseloh und
näherem, als Schlossverwalter
oder Förster mit jeglicher Be-
rühmung. Frau 32 Jahre alt,
thätige Wirtschaftlerin, perfekt
im Landmanns, feinste Da-
menschnellerin, in ersten Hän-
gern in Stellung gewesen. An-
sprüche: Gute Behandlung,
ausreichende Wohnung, mässige
Gehalt, auf kinderlos, oder
grösserem Gut nur in Ungarn,
Geneigte Zuschriften unter
Wichtiges Ehepaar 107
an Rudolf Mosse, Wien, I.,
Sellersstrasse 2.

SEIFE IST THEUER!

Für die Wäschekosten einer Serviette können Sie
30 Papierservietten kaufen.
Für Cafétiers 1000 Papierservietten von K 5.— an f. v.
Für Restaurants eigens grosse, weiche Papierservietten.
Muster auf Wunsch.
J. SALZER,
Papier-servietten-Fabrik,
Budapest, IV., Ferencz József-rakpart 15.

Dr. KAJDACS

Seit 40 Jahren bestehende Ordination-anstalt.
Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten
ohne Störung des Berufes, Anwendung der Ehrlich 606-
Injektionen ohne jede Gefahr. Blutuntersuchungen
nach System Prof. Wassermann in der
Ordinations-Anstalt des Spezialisten
Dr. KAJDACS
GEW. SPITALSARZT
Budapest, VIII., József-körut 2/J.
Für Damen separater Eingang. Briefliche Anfragen
werden prompt beantwortet. Medikamente besorgt.

Beil
Für d
Soldaten fin
men:
Marie Roth
Kranzblät
Engel (B
Joseph Roth
Eine Famili
Frau Beiti
Frau Jono
Si
Für S
Spenden zur
Frau Germa
einer froh
Dr. Eduard
Joseph Roth
Emilie Roth
Ergebnis ein
In diese
Paul D
E. Jove, 2
5 K.; W
git Kullik
Ofer, 2
Johann
Käfer, 2
3 K.; De
Kalt, 2
Csenei, 2
P. R., Bude
„Atos“, Po
Si
Für
folgenden S
P. R., Bude
Sándor Min
eines Jan
Si
Für
genden S
Joseph Roth
Victor Joga
Jenny Kofe
tage ihrer
Si
Für
und die fol
Géja Reich
der Gebu
Si
Für
uns die fol
In unserer
ausgewie
Géja Reich
burt ihrer
Si
Für
folgende S
In unserer
ausgewie

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donations for fallen soldiers' families, including names like Marie Rothmüller and amounts in Kronen.

Für Kriegserblindete sind uns die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donations for war-blinded soldiers, including names like Frau Hermann Frankl and amounts in Kronen.

Für verheiratete Kriegsveterane sind uns die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donations for married war veterans, including names like Sándor Klingenberg and amounts in Kronen.

Für den Nothar-Arcus-Verein sind uns die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donations for the Nothar-Arcus-Verein, including names like Joseph Rothbart and amounts in Kronen.

Für das Pesther isr. Anabewaisenhause ist uns die folgende Spende gekommen:

Table listing a donation for the Pesther isr. Anabewaisenhause, including names like Olga Reich and amount in Kronen.

Für das Pesther isr. Mädchenwaisenhause sind uns die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donations for the Pesther isr. Mädchenwaisenhause, including names like Olga Reich and amounts in Kronen.

Für den Pesther isr. Frauenverein ist uns die folgende Spende gekommen:

Table listing a donation for the Pesther isr. Frauenverein, including names like Olga Reich and amount in Kronen.

Für den Verein Kinderfreund ist uns die folgende Spende gekommen: Abolf Schwarz, Gbör... 1.-

KLAVIERE advertisement featuring an image of a piano and text: 'der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen in Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos esészar-ut 21.'

Gerichtshalle. Der erkrankte Soldat. Der Polizeikontrollor Ernst Ragh hat - wie schon gemeldet - in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag auf dem Florianplatz in Miosien den heruntergekommenen Soldaten Rudolf Sufá, der seiner Aufforderung, die vorüberziehende Militärparade nicht zu behelligen, keine Folge leisten wollte, mit einem Revolververwundung getötet.

Der verurteilte Mordmörder. Aus Szeged wird gemeldet: Die in Nagymaros wohnhafte heimliche Gattin des Landwirts Miklós Jesity hatte in Abwesenheit ihres an der Front weilenden Mannes mit einem Adertnecht ein Verhältnis angeknüpft. Dieses sträfliche Verhältnis blieb nicht geheim und bald hatte auch die Mutter des Gatten, Frau Maden Jesity, von der Sache erfahren, welche ihrer Schwiegertochter Vorwürfe machte und mitleidete, sie werde von diesem ehebrüchlichen Verhältnis ihren Sohn zu scheitern machen.

Eine fahle Sparrasse. In der Straßsage gegen die Direktoren der fahle Albert-Jäger Sparrasse wurde heute beim Gerichtshof für den Pesther Landbesitz das Zeugenerhör fortgesetzt. Der Gerichtshof hat bisher nur einen Theil seines Urtheils erlassen.

Das Abenteuer des Schweinehändlers. Vor drei Tagen hat die Polizeibehörde - wie wir schon berichteten - die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Theresie Buztai wegen Diebstahls in Haft genommen. Das Mädchen hatte mit einem aus der Provinz zugewandten Schweinehändler Bekanntschaft gemacht, der das nette Stämmchen von 365,000 Kronen bei sich hatte.

Dennoch wurde Theresie Buztai verhaftet und heute der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Heute machte ihr Verteidiger Dr. Arvéd Földes im Anwesen der Entlastung eine Unterbrechung beim Untersuchungsrichter Dr. Margalits, der erst nach Beendigung der Vernehmungen über die weitere Haft oder Freilassung entscheiden wird.

Der Landesverband der Advokatsbeamten entsandte gestern unter Führung seines Präsidenten Dr. Friedrich Görög eine Deputation an den Justizminister, bei welchem die Regelung mehrerer des Corps der Advokaten-Stellvertreter und Advokatskandidaten tangirender Fragen erbeten wurde. Es wurden dem Minister bei dieser Gelegenheit drei Memoranden überreicht. Das wichtigste derselben verlangt die volle Einrechnung der von den Advokaten-Stellvertretern und Advokatskandidaten beim Militär zugebrachten Dienstzeit in die gesetzlich vorgeschriebene Dauer der Rechtspraxis.

Frühwölger Park-Sanatorium. Klimatische, physikalische u. diätetische Heilanstalt Budapest I., Kidegkuti-ut 78. (Elektrische Haltestelle Nyéki-ut) Telephon 145-80. Die Anstalt ist besonders für Störungen des Stoffwechsels, Erkrankungen des Nervensystems, ferner bei Morbus Basedow, Herzstörungen und Kräftigung oder Abhärtung und Ruhebedürftigen empfohlen. Prospekt. Klimatische Kinder Heilanstalt.

Ausföreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbücherlich umgeschrieben: In Pest: Halber Hausantheil des Dr. Decker Balint, 4. Bezirk, Gvarasgasse Nr. 6, auf Dr. Rudolf Balint, Namensrichtigstellung; sieben Achtel Hausanttheile der Arthur und Bernhard Sternthal, 5. Bezirk, Franz Josephsplatz Nr. 2, auf Olga Domokos de Vasmegeyer um 822,500 K.; Haus der Dr. Stephan Fabry und Geschwister, 5. Bezirk, Balatinsgasse Nr. 24, auf das Ungarische Holzhandler-Kreditinstitut um 626,400 K.; Haus des Ludwig Börsö, 6. Bezirk, Petneházgasse Nr. 72, auf Johann Barló und Frau um 70,000 K.; zwei Sechstel Hausanttheile der Ubele und Eugen Drucker, 6. Bezirk, Dalmoligasse Nr. 3, auf Dr. Victor Drucker und Frau um 43,332 K.; Haus des Eugen Blang, 6. Bezirk, Kmetzngasse Nr. 3, auf Franz Kaniz um 201,285 K. 15 H.; Haus der Irma Vogel u. Weininger, 6. Bezirk, Gróf Jidny Jendgasse Nr. 14, auf Adolf Verony um 80,000 K.; Haus der Adolf Leo Benyovits und Frau, 6. Bezirk, Mohrenngasse Nr. 23, auf die Ungarische Allgem. Realitätenbank A.-G. um 494,000 K.; Haus der Ludwig Rado und Frau, 6. Bezirk, Königs-gasse Nr. 84, auf Max Grünhut und Frau um 220,000 K.; Haus des Bela Szenáffy de Tóthkutas, 6. Bezirk, Jlabellagasse Nr. 50, auf die „Hunnia“-Bau-A.-G. um 233,114 K. 85 H.; Liegenschaften des Stephan Szachó, 7. Bezirk, Unterer Rátofer Nied Nr. 1937, 1939/a/24, 25 und 26, 1938-1939/b/24, 29 und 30, auf Frau Witwe Stephan Szachó; Haus der Julius Entner und Frau, 7. Bezirk, Rónagasse Nr. 19, auf Emil und Eigmund Scheiber um 48,400 K.; halber Liegenschaftsantheil der Frau Joseph Kovács, 7. Bezirk, Törökó Nummer 2521-2521, 2551-2557/41, auf Margit Kovács, Erbchaft; halber Hausantheil des Anton Halmai, Columbusgasse Nr. 11/b, auf die minderjährigen Ladisláus und Zlona Halmai, Erbchaft; Haus der Frau Johann Szabó, 7. Bezirk, Grassalkovichgasse Nr. 11, auf die minderjährigen Geschwister Szabó, Erbchaft; halber Hausantheil des Dr. Victor Drucker, 7. Bezirk, Bemgasse Nr. 16-22, auf Frau Dr. Johann Horváth um 145,800 K.; halber Hausantheil des Arthur Altschul, 7. Bezirk, Große Nussbaumgasse Nr. 3, auf Ludwig Altschul und Interessenten, Erbchaft; 1/10 Hausantheil der Franz und Ernst Gott-

SIROLIN "Roche" advertisement. 'bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza. Wer soll Sirolin nehmen?' Includes a list of 4 conditions and an image of the Sirolin bottle.

Off de Wistole, Kommandogasse Nr. 13, auf Paul Braun und Frau um 80.000 K.; Haus der „Apollo“...

In Ofen: Halber Piegenschaftsantheil der Frau Johann Geiner, 2. Bezirk, Doroboch Nr. 6918/1-a, 6918/1-b, 6918/1-c...

Geldpostverkehr.

Am Privat-Paketverkehr der Geldposten nehmen derzeit folgende Geld-(Clappen-)Postämter theil: Nr. 3, VIII, 9, 11, 13, 14, 19, 19H, 20, 20V, 23...

Handelsübersicht der Woche.

Table with columns: Getreide, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Zölle. Data for 12. Januar and 19. Januar.

Zähne ohne Gaumenplatten, ohne Wurzelentfernung von 4 K. aufwärts mit 10jähriger Garantie. Simon Grossmann, Zahn-techniker, Budapest, Elisabethring 50. Ersten Stock.

Die Getreideerzeugnisse von Budapest betragen:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Zölle. Data for 12. Januar and 19. Januar.

Jucker ist in Budapest seit der Herausgabe der Judenaktion, manchemalige kleine Erzeugnisse ausge...

Kaffee. Die Vorräte werden auf dem inländischen Markt jeden Tag kleiner, ohne daß etwas importiert werden könnte.

Kolonialwaren tendieren zum Teil unbedeutend hinauf und sind ohne Umkehr, Thee, vielfach angeboten...

Speisen. In dieser Berichtswache war die Kaufkraft, wie aus dem Saatz gemeldet wird, schwächer.

Getreide. Der Bedarf an Getreide hält ungeändert an, im Verhältniß zum allerdings nur in weit geringerer...

Rohrohstoffe. (Wochenbericht von Leop. Leiter-Dorfer jun.) Die für die abgelaufene Woche erwartete...

Rauhputz. Bericht von Joseph Kuch, Fourage-Export.) Am Wochenmarkt gab es wenig Zufuhren in...

50 Kilogramm fuhrweise ins Haus gestellt. Geprüftes Getreide zu 10 K. - S. bis 15 K. - S., gepreßtes Stroh zu...

Sopron, 19. Januar. (Originalbericht.) Auf dem heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 4 Stück ungarische Ochsen...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Hier die avisierten Verladungen sind noch immer nicht eingetroffen...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Butter. Die Oesterreichische Central-Einkaufsgesellschaft hat in dieser Woche von ihren Vorräten...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

Wien, 19. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Getreide und Mehl. Den Getreidehändlern wird das laufende Geschäftsjahr lange in sehr guter Erinnerung bleiben...

HOTEL-ANZEIGER des „Neues Pester Journal“ Bestempfohlene Hotels und Pensionen der Städte und Kurorte. GRAZ Hotel Erzherzog Johann Haus ersten Ranges. KARLSBAD Hotel Brüder Hanika. SEMMERING HOTEL STEFA IE MIT DEPENDANCE

roude der... besahlt, n... bis 6 K... langte seh... für die... der Münt... Vorräthe... schlemm... ändert n... Station... von 4 K... 5 K. auf... fahrt zu... bis 7 K... 6 K. 50...

wurde der Preis auf 6 K. 60 H. erhöht. Geflügel...
Hühner waren bei 6 K. 50 H. bis 6 K. 80 H. besser...

DIGESTOL das vorvollkommenste
Verdauungs- u. Spisepulver
in Schachteln zu K 2.40 in
jeder Apoth. erhältlich

Eheaufgebote in den hauptst. Standesämtern.

Nachstehend verzeichnen wir die authentische
Liste der in der jüngsten Woche - vom 13. Januar
bis inklusive 19. Januar - in den sechs Civilmatri-

- I., II. und III. Bezirk.
Stephan Czemer, r.-l., mit Elisabeth Fogány, ev. A. K.;
Eugen Schwemmler, ev. A. K., mit Gisela Lohse, r.-l.;

- V. Bezirk.
Karl Klujavski, r.-l., mit Paula Frabunig, r.-l.;
Alexander Ungar, isr., mit Fanny Reich, isr.;

- VI. Bezirk.
Stephan Banta, ev. A. K., mit Anna Bohl, r.-l.;
Jakob Kohn, isr., mit Gisela Wenzl, isr.;

- VII. Bezirk.
Ernst Hoffmann, isr., mit Margit Gyuresik, ev. A. K.;
Véla Scheinberger, isr., mit Marie Friedmann, isr.;

- VIII. Bezirk.
Joseph Kelemen, ev.-ref., mit Theresie Balassa, ev.-ref.;
Ray Celter, isr., mit Bertha Goldsand, isr.;

- IV., IX. und X. Bezirk.
Karl Karmánovics, r.-l., mit Marie Matuzovic, r.-l.;
Andreas Knyl, r.-l., mit Julianne Szabó, r.-l.;

Johann Duduba, r.-l., mit Gisella Szabó, r.-l.;
Julius Wala, r.-l., mit Louise Hatalos, r.-l.;
Geinrich Koth, r.-l., mit Margit Stacsán, r.-l.;

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 20. Januar 1917, 8 Uhr Morgens.
In Ungarn gab es gestern mit geringen
Ausnahmen überall Niederschläge (Regen oder Schnee),

Table with columns: Station, Temperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge. Lists stations like Ungvár, Késmárk, Gyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum
+ 8 Gr. C., das Minimum hingegen + 1 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, D. Seil. Lists locations like Am Gänsebach, Danau, etc.

Erklärung der Zeichen:
- unter Null, + über Null; < gefallen um; > gestiegen um;

98% Blaustein, Raffia, 45% Perocid,
75% Schwefelthonerde

Kaiser Zsigmond Budapest, IX.,
Kács-utca 6, III/2.

Zu den höchsten Zahngelassen,
Bruchstüber und Silberpa-

ANTON GROSS, Budapest, Josefsring 23.

Automatischer Massenfänger
für Motten K 5.50, für Mäuse K 4. fangen

Exporthaus Tintner, Wien, III/35, Neulinggasse 26.



a meghülés, nátha ellen a valódi
Erényi-féle

DIANA-sóshorszesz,

mert kipróbált, biztos hatású háziszser,
kűsítő, tájdalomcsillapító és izomerősítő.

Kis üveg ára . . . 1 Korona 30 fillér
Közép üveg ára . . 3 Korona 50 fillér
Nagy üveg ára . . 7 Korona

Mindenütt kapható.



Kaufe Schwefel
in Stangen, Blöcken und
Pulver jedes Quantum.

Ein ausgezeichnetes Getränk

welches den französischen Cognac weit übertrifft, wird aus
getrockneten Apfelschalen erzeugt.

Kávékonzerv

kiváló minőségben, 5 kilós posta-
csomagokban kűlő 8 korona. Leg-
alább 50 kiló vételnél 100 kilónként

Magyar Kereskedelmi R.-T., Gyöngyös.

Kriegsschuhe mit Holzsohlen,

Ross Chevreaux-Oberleder, gefällig,
leicht, dauerhaft liefert

J. Ph. Friedmann
Wien, II., Rote Kreuzgasse 5.

Der Pranger für Lebensmittelvergehen in aller Zeit.

Von schweren Hungersnöthen und wirksamen Mitteln, mit denen man in alter Zeit Hungersnöthen begegnen konnte, erzählt Anton Capella recht interessante Dinge.

Die Sorgen seit 1570 nöthigten die Stadtvollmacht bei einer neueren Ueberlegung, die sechs Jahre später viele Gegenden heimsuchte, ein „Mangel“ auf das Getreide zu legen.

Zwanzig Jahre später, in allgemeinen schweren Kriegsläufen, wurde am 12. September der Pranger wieder am gleichen Platz errichtet und verordnet, daß auch die Bäcker und Gärtner, die ihre Gemüse und anderen Nahrungsmittel zu theuer verkaufen und damit Hunger treiben wollten, daran gehindert werden sollten.

Felice.

— Roman von Arthur Windler-Zanzenberg. —

Mühselig stand Soliman selbst auf und ließ sich an einen anderen Stamm binden. Nun erst konnte Leo sich der Leblosen zuwenden, die im Gefelnußstrauche lag.

Er kniete bei ihr nieder, hob den Körper aus dem Grasweg und legte ihn auf den Grashang des Weges. Rasch hatme schlugen in Felice's Gesicht, kühlend, weckend!

Und wie er noch den tragenden Arm unter ihrem Leibe herborziehen wollte, schlug sie die Augen auf und schrie:

— Hans, liebster Hans — Du lebst!

Dann schlangen sich zwei Arme um den fest erschröckenen Mann, dem das Blut glühend heiß zum Herzen jagte, packten ihn am Hals, zwangen seinen Kopf herab, und die Mädchenlippen küßten wild und leidenschaftlich Leo's Mund.

In dieser Umklammerung verweilten Leo und Felice eine Minute untrennbar, weltvergessen. Dann hörte er sie sagen:

— Du hast mich Dir gerettet, Hans, und Dich mir. Nun ist's entschieden —

Da packte es auch ihn wie mit Flammenzungen. Er preßte den jungen, warmen Körper, der sich an ihn schmiegte, in seine starken Arme.

— Ist es denn möglich, Felice?

— Wenn Du mich lieb hast, ja!

Und nun küßte er sie, das war die Antwort.

12.

Tante Esthellen war aufgeregt zu ihrem Bruder gekommen, als das Gewitter am wildesten tobte.

— Denke Dir, bei solchem Wetter ist Felice ausgegessen —

— Mein?

— Nein, Leo begleitet sie —

Ein origineller Scheidungsprozess.

Genf, 17. Januar.

In Paris hat sich ein bekannter Kaufmann von seiner Frau scheiden lassen wollen, weil diese als Verfälscherin eines realistischen Romans in die Dossentigkeit getreten war.

Bei näherer Prüfung des Falles kam das Gericht jedoch zu der Meinung, daß der Roman, den die Gattin des Klägers „verbrochen“ hatte, unter diese Definition nicht falle.

So sprach der weise Richter. Nach ihm melde sich die Frau des Klägers zum Worte und beantrage kurz und schlicht die Scheidung von Tisch und Bett.

„Sie ist jauch darüber, Herr Richter“, rief der Gatte zornig und dazwischen, „sie ist unfruchtbar wie eine Stiepe im Kaukasus!“

„Mit solchgerichtigem Sarkasmus parierte die originelle Frau: Dieser Vergleich macht meiner literarischen Begabung ebensoviel Ehre, wie Ihren patriotischen Gefühlen für Ausland, mein Herr! Im Uebrigen vergaßen Sie hinzuzufügen, was Sie tagtäglich behaupten, um sich dadurch rechtfertigen, obzwar es keineswegs der

Wahrheit entspricht, — daß nämlich alle Frauen, die Bücher schreiben, unfruchtbar sind! Aber ganz gleich, wenn von uns Weibern die Schuld trifft, — sie trifft natürlich Sie, aber ich nehme sie gern auf mich, — ich will von dem unmöglichen Menschen nichts mehr wissen, Herr Richter! Befreien Sie mich, bitte, von seiner und ihn von meiner Gegenwart!“

Was der weise Richter, nachdem der Gatte laut laut zugeben mußte, hauptsächlich des Defizienten vom Pfad der ehelichen Treue abgewichen zu sein, denn auch that.

Allerlei.

(Unerneuerbare Festungen.) Zweihundert Jahre haben die schweren Kämpfe der Kreuzritter mit den Litauern gewährt. Das freitbare Volk vertheidigte sich heldenhaft in seinen Feste, deren stärkste, Neuen Bille, allen Stürmen trotzte.

— O, dann ist Alles in Ordnung, Stolz bin ich auf den Herr. Ein Mädel an Kraft und Weisheit über seinen Stand intelligent. Vor Allen aber die Perle eines Knickerers; ein Pferdekenner und Pferdefreund. Das ist einer von den Soldaten, die in der Dienstzeit lernen wollen und den Verstand mitbringen, es zu können. Leo muß ein brillanter Kavallerist gewesen sein. Ich hab's auch Horst geschrieben und ihm für diese Empfehlung aufrichtig gedankt.

— Wenn doch Felice erst zurück wäre!

— Da sind sie! sagte das alte Fräulein auf einmal jubelnd auf, und Felice stüt auf dem Soliman!

— Na also! schmunzelte der Major und trat neben seine Schwester ans Fenster. Das hat Leo veranlaßt, Leo ist verständig, Leo denkt an Alles!

— Daß er das fertig bekommen hat! meinte die Tante in höchstem Stimmton, denn sonstgeritten ist sie auf dem Sektor, das hat Lina selbst gesehen!

— Und heim kommt sie auf dem zahmen Soliman. Bravo, Leo!

Die Heimkehrenden hielten. Leo half Felice aus dem Sattel. Sie sprachen beide miteinander. Eigentlich etwas laue, und nun schritt er zwischen beiden Pferden dem Stalle zu. Felice betrat das Haus. Lina war herbeigeeilt und begegnete ihr auf der Treppe. Ihr folgte die Tante.

— Gott sei Dank, Kind, fang sie an.

— Bitte, liebe Tante, ich muß sofort umgekleidet werden —

— Heiliger Himmel, ja, wie siehst Du aus!

— Wie man eben aussieht, wenn man bei solchem Wetter —, sie wollte unbedacht sagen: vom Pferde fällt, besann sich aber und endete: reitet!

— Aber sonst ist Dir nichts? Nein, wahrhaftig, ordentlich strahlend siehst Du aus — und dabei wieder, als wäre doch was nicht in Ordnung, so — ja — fonderbar!

— Darüber später, Tantechen, vergeh jetzt. — Lina, kommst Du. Damit verschwand sie mit der Jose in ihr Ankleidezimmer.

Nach einer Weile war sie fertig und entließ Lina. Sie ging dann in ihr Boudoir und streckte sich dort auf einen Divan. Wie entsetzt müde sie plötzlich wurde, und wie ihr trotzdem das Blut so wild, so ruhelos durch die Adern jagte. Sie lag und dachte zurück. Auf den Lippen brannten ihr noch die wilden, heißen Küsse. Wie traumverloren, mitten in stürmischen Aufruhr der Gefühle, sie im nassen Gras gesessen und den Kopf an seine Brust gelehnt hatte!

Wie er dann angefangen hatte zu flüstern von der Unausprechlichkeit seines Glückes, wie er dann befohlen hatte, daß sie jetzt den Soliman reite, weil er sein Glück dem Durchgänger Sektor nicht anvertraue. Wie sie demüthig gehorcht hatte! Wie er sie jaust an den Buchenstamm gelehnt hatte, aufgestanden war und sagte:

— So, Lieb, nun kommt. Wir gehen schweren Kampfe entgegen —

Und wie sie, ihn umschlingend, sich an ihm emporgeliebet und dabei versichert hatte:

— Aber wir haben Muth und werden ihn bestehen —

Jetzt, da sie daheim war, wollte sie noch Kräfte sammeln in einer Stunde der Ruhe, sie war so fürchterlich schwach und müde, dann sollte der Vater Alles erfahren. Den härtesten Kampf wollte sie zuerst. Und da kam es über sie wie strömendes Behagen der Zuversicht. Durch diesen Kampf zum Siege, und Alles war gewonnen!

Der Kopf sank in die Kissen. Felice schlief, kraftsammeind, ihren Stürmen entgegen.

Lina weckte sie. Johann hatte zum Diner gebeten. Da fuhr die Baroness auf, aus tiefem, traumlosem Schlummer und starrte um sich.

Wo war sie, was war geschehen, daß sie am hellen Tage hier auf dem Divan lag?

Und allmählich kehrte die Erinnerung zurück. Erschreckend und beglückend zugleich. Sie hatte sich ausdenken wollen, wie sie dem Vater gegenübertraten

Sonntag, 2...
Trimmer, die...
erzählen...
einst hier geherr...
gebanft.
Der unben...
melbet man: Ein...
sich die Cabaret...
Variété gelegentl...
brachte mehrer...
gestern vor dem...
kam. Die Künstl...
einem Lobeshymn...
behäbiges Auehen...
daß der Aushum...
geschlagen ist. P...
Appell hat sich...
Herr zu melben...
Hohen Fülle auf...
seinen Leibesum...
Dieser die Herr...
der seine 300 Pf...
allabendlich diese...
ien mußte. Wäl...
allabendlich „Ma...
Abend des 16. D...
Der „dide Herr“...
Höherweise waren...
Herren im Publi...
Gerathewohl her...
notwendig zu G...
Zängerin dies...
Duden die sofort...
Direktors Nelson...
selber dem Krikt...
nicht weiter die...
eracht, daß diese...
milie dringend...
Künstlerin durch...
Zusatz ist dieser...
Künstlerin gefom...
siese auf beiden...
nidriger Umfän...
sich beide Pette...
noch für eine...
Cabaretkünstlerin...
stürze vor dem...
Der Fre...
diger Faschingst...
Es ist dies der...
die Kriegszeit...
hat, der aber...
bleibt. In diesen...
die Herrschaft...
kännen ihnen zu...
man ein kleines...
Frauen zum...
Weber den Urst...
akte Sage, ein...
barren Stadt —...
lichteiten — he...
selle, wie sie...
und nun war...
nichts war bed...
Aber erfr...
Tante Est...
der auf der...
auf dem Rück...
— Verzei...
— Eine...
schlafen?
— Ja?
Der Major...
Flag.
Wenn La...
von Neuzette...
hätte, wäre da...
Major wußte...
merklich die...
die redselige...
Situation.
Nach L...
ruhen.
Als der...
sich zurück. Va...
Felice sta...
lachende Herbi...
gewitter, wie...
Der Maj...
Das junge M...
entschloßenen...
— Papa...
— Hann...
Lammig aus de...
nicht.
— Ja...
— Mad...
Mal Los, haß...
— Ja...
Und nun...
Vigore hin...

Erinnerer, die noch heute bei dem Dorfe Nischkowa...

(Der unvorschriftsmäßige Dide.) Aus Berlin...

(Der Frauenabend in Brüssel.) Ein merkwürdiger...

preislungen den daß der ganzen Gegend auf sich gezogen...

(Englische Sparregeln.) Der englische Nationalverein...

(Die Kasse im Theater.) Im Volkstheater...

fenster" mit Herrn Ernst Deutsch als Oswald. Kaum...

(Zwangweise Schließung von Bäckereien in England.)...

(Welches Thier hat die feinste Nase?) Im Meiborger...

(Daß ein Kuß) mitunter von schwerwiegenden Folgen...

(Verbot der Karnevalsfreuden in Italien.) Das italienische...

solle, wie sie die Worte am besten wählen würde...

— Aber erfrischte war sie und willensfest.

Tante Elisabeth hantierte an dem Blumenstrauß...

— Verzehrung, Papa, habe ich mich verspätet?

— Eine Minute, mein Kind. Wohl eingeschlafen?

— Ja?

Der Major, seine Schwester und Felice nahmen...

Platz.

Wenn Tante Elisabeth nicht zufällig eine Fülle...

hätte, wäre das Mahl sehr einönig verlaufen. Der...

Major wußte nichts mehr zu fragen, und Felice sah...

merkwürdig versonnen und schweigsam da. So wurde...

die redselige alte Dame unbeirrt zur Retireur der...

Situation.

Nach Tisch war Tante Elisabeth gewohnt zu...

ruhen.

Als der Major seine Cigarre anbrannte, zog sie...

sich zurück. Vater und Tochter waren allein.

Felice stand am Fenster und sah in die goldig...

ladende Herbstlandschaft, die jetzt nach dem Morgen...

gewitter, wie feischgewaschen, blühte und glänzte.

Der Major sah in der Sophaecke und rauchte.

Das junge Mädchen wandte sich in einem raschen...

entschlossenen Aude um.

— Papa, darf ich Dich sprechen?

— Nanu, Maus, was fragst Du erst? Kam's...

lammig aus der Sophaecke. Ist doch sonst Deine Art...

nicht.

— Ja... sonst!

— Mädel, das klingt ja ordentlich feierlich!

Wal los, hast Du was auf dem Herzen?

— Ja, Papa... etwas Schönes.

Und nun wurde er aufmerksam. Er legte die...

Cigarre hin und meinte:

— Teufel! Jetzt wird's ernst. Was gib's?

Felice nahm auf einem Stuhle, dem Vater...

gegenüber, Platz, die Hände in den Schoß gelegt, den...

gesenkten Blick auf die Hände gerichtet, sah sie da.

— Papa, begann sie leise, vor der ewig ängstlichen...

Tante wollte ich von der Sache nicht reden.

Ich bin heute in Lebensgefahr gewesen, und Hans...

Leo hat mich mit Einsatz des eigenen Lebens...

gerettet...

— Was?!

Der Major fuhr auf und sah sie mit erschrockenen...

Augen an.

— Ja, Herr war durch das Gewitter aufgeregt...

regler als je... es ging über meine Kräfte, er nahm...

die Standare in die Zähne... ich erwartete jeden...

Augenblick das Schicksal jenes Leo... vor vier...

Wochen...

— Da...

— Da warf sich Hans...

— Du sprichst immer von Hans... was soll...

das?

— Ich nenne ihn schon Leo, in diesem Augen...

blick noch, Vater... da warf er sich mit Soliman...

quer vor das rasende Thier, beide Pferde stürzten,

und ich war gerettet...

— Beide Pferde stürzten... und Du?

Der Major war aufgesprungen. Die Arme auf...

den Tisch gestützt, den Leib weit vorgebeugt, stand...

er da.

— Du bleibst unberührt?

— Ich fiel in einen Busch... dort blieb ich...

ohnmächtig liegen...

— Gott sei Dank! Und Leo?

— War rechtzeitig abgesprungen, sagte er, ich...

hatte nicht mehr gesehen, was geschah...

— Auch unberührt?

— Ja.

— Ich will ihn reich belohnen... ein ganzer...

Kerl! Aber den Braunen schaffe ich ab.

Stimmlos sich beruhigend, war Whienkamp hinter...

dem Tische hervorgekommen. Zärtlich faßte er mit...

beiden Händen Felice's Kopf, beugte sich darüber...

und küßte die Tochter auf die Stirn.

— Ja, das will ich ihm danken, dem Leo, mein...

Kind hat er mir gerettet! Und er küßte noch einmal...

die weiße Stirn.

Felice aber stand auf, legte die Hände um des...

Vaters Hals, senkte die eigenen Augen mit tiefem...

Blick in die seinigen und flehte:

— Ja, danke es ihm, Vater — danke es ihm,

wie ich es möchte —

— Wie Du's möchtest, ja, Mädel, das will ich,

wenn ich's kann —

Felice rechte sich hoch, die Augen leuchteten, und...

die Wangen flammten in schämigen Roth:

— Ich liebe — Hans! Vater, ich liebe ihn!

Mit weit aufgerissenen Lidern starrte der Alte...

die so stolz aufgerichtete Bekennerin an. Im Ent...

setzen noch zweifelnd:

— Wer? kam es heiser von seinen Lippen.

— Ihn, der mich rettete, den Du Leo nennst,

den ich Hans nenne —

— Felice, Mädchen, bist Du wahrhaftig — vom...

Sturze?

— Nein, Vater, das war's, was ich Dir sagen...

wollte.

Im Gesicht des Majors wechselte sich die Farbe,

seht war er erschrocken im Erschrecken, jetzt gluthot in...

aufstrebendem Zorne. Er rang nach Worten. End...

lich hatte er sie und schrie:

— Du liebst — meinen — meinen Kutscher!

Und wie er sie wuthsprühend anblickte, wurde...

auch sie leidenschaftlich, auch ihre Augen wurden...

entschlossen und streng:

— Ich liebe meinen Retter. Ich habe ihn schon...

geliebt, ehe er mich rettete. Und, Papa, ich lasse nicht...

von ihm, so wahr ich Deine Tochter bin!

Der Major bezwang sich erschrocken.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ankündigungen werden ertheilt; Geschäftsbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Intercontos ausbezahlt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einzeile 12 (zwei) Heller, das Titelwort, sowie jedes gedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilnos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Földi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Várnáz-körút 14. — Moriz Szánó, Trafik, Kecskeméti-utca 13. — Frau Josef Jusák, Parisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Elyetem-tér 3. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Múzeum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipótkörút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűdö-utca 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörút 10.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Hona Rohoney, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobosy, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Blener, Trafik, Vilnos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilnos császár-ut 1. — Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agai, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Lux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Pogacs, Trafik, Dob-utca 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-utca 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-utca 1. — Jakob Fauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Múzeum-körút 18. — Frau Matyas Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Egler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya-Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Theresia Deucht, Zeitungsverschleiss, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux

Kauf u. Verkauf. Kassen, gebrauchte und neue, feinste Dokumentenschränke, billige Subventionen, Kassen, niedrige, Budapest, Mátyás-utca 8, Telephon 64-81. 58562

Säcke. Mehl, Mele und färbliche Säcke kaufen immer hochpreisig. M. Adler u. Sohn, Säckehändler, Budapest, V., Kádár-utca 5. 53548

Berufszettel von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen kauft zum Höchstpreise Spann, Juwelier, Wessolányi-u. 6. 85576

Zeitungsreklamaturpapier a. K. 34 per 100 Agr. bei größerer Abnahme a. K. 30 ab Magazin und nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Näheres in der Exp.

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Berufszettel kauft in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmiedler, Vend. Juwelier, Károly-körút 28, Central-Hofhaus, beim Hauptthor. Telephon 139-43. 85579

Artilleriepers. 157 hoch, war am Kriegs-schauplatz, erkrankt abgerichtet, total fehlerfrei, sammt Gattungsung um 3000 Kronen zu verkaufen. „Sozial Club Terenz“, Portier, 86042

Wollkästen, fünf Größen, so auch Kisten in allen Dimensionen liefert preiswerth Adolf Braun, Kistenfabrik, Arab-Iljajke-Iska. 55516

Jutebeutel, neue und gebraucht, Rebenbindgarne, wasserfeste Wägen billig bei J. Föcher, Säcke- und Deckenfabrik, Budapest, V., Nador-utca 31/33, Teppichladen. Selbstige Be-tienung. 58561

Kassen, Dokumentenschränke, amerikani-sche Bureau Möbel billig, erstrangig. Ulrich u. Komp., Budapest, Alkot-mánygasse 19. 58563

Kaufleute! Paraffin-Kerzen 6"-8" 1 Agr. 3.50. — Dblequar (in 5 Agr. Email) 1 Agr. 5.50. — Imperial-Wolle 1 Agr. 32. — Salami, trocken, aus Hind-flisch, 1 Agr. 17. — Pfeffer p. p. 1 Agr. 16. — Bimant p. p. 1 Agr. 16. — Caffeia p. p. 1 Agr. 16. — Paprika halbhub 1 Agr. 28. — Kö-nigspaprika, Is. 1 Agr. 20. — gemahlene Kronen-kaffee 1/2-1/4 Agr. 5. — Peitschen, echt Leder, stark, 1 Agr. 70. — Milchkaramel-ten 1 Agr. 10. — Kaffee mit Zucker 1 Agr. 3.50. — Valtó, Hindenburg-Salongucker u. 140 diverse 10. — Cohn-creme, 1er, 26 K. 1 große Per 34 K., Briefmappen 1 Pack 30 Heller, Zwirne, Hülsen zu haben durch Rudolf Paupert, Szabadka. 85697

Kaffeehaus, Wirthshausrichtung, Garten-sessel, Eiskästen, Bier-apparate, Chinesenbarmaren allerbilligste Einkaufsquelle bei Braun Gyula, Sip-utca 14. Telefon 161-44. 85577

Alle falsche Zähne kauft zum höchsten Preise, Alterthümer, Möbel u. ver-schiedene Gegenstände: Wp-schogrod, Tisza Kálmán-tér 13. Korrespondenzkarte genügt. 88059

Kassen und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst Altalanos pénz-ekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 3. Telefon 174-71. 85698

Kunstgegenstände, Antiquitäten, Porzellan- u. Bronzefiguren etc. passende Geschenkgegenstände bei Sternberg, Antiquitäten-handlung, Dob-utca 24. Anerkannt solite Firma. 88054

Seidenadäffe, alt und neu, kauft zum höchsten Tagespreis Katz, Hernád-utca 26. 86105

Guthe eine gut erhaltene National-kontrollkaffe, eventuell mit elektrischem Antrieb, Schrift-lüche Offerte mit Bezeichnung der Nummer und des Preises an Albert Schötes, IX., Tompa-utca 13/a, IV. 5. 51905

Krönungsmarken kauft zu hohen Preisen. Richter, Károly-utca 3, III. 1. 56344

Unverwundliche neue und einmal gebrauchte Säcke, Wägen-Decken in jeder Größe zu Fabriks-preisen. Leihkäufe, Leih-bedien in jedem Zweige, preiswerth, wasserfeste Regen-mäntel, einmal ge-brauchte Rebenbinde-Jute-säcke, Jutebeutel, wasserfeste, „Hungaria“ Gerbenbänder bei Adolf Nagel, Säcke u. Wägen-Verkäufer u. Textil-anstalt, Budapest, V. Ker., Arany Janos-utca 10. Te-leggrammadresse: Kecska, Interurban-Telephon 35-33 57895

Nei szabóműhely - berendezés eladó. Alabachary, Bál-vány-u. 2, III. 4. 86077

Wenz Sie für Ihre Kontrollkaffe Verhältnisse haben keine Verwendung haben, bietet sich Ihnen Gelegenheit, diese zum günstigsten Preis gegen Baarzahlung zu ver-kaufen. Abgabe unter „Sozial-legenheit 64“ an die Exp. dieses Blattes. 59644

Säcke 500-600 Indische, reparirt Frucht, Karott u. Mele-säcke a 3 Kronen zu ver-kaufen. 600 Agr. Jute-häben ebenfalls. Reflekt-anten wenden sich an Schulz, Rózsa-utca 100, Budapest. 86115

Haussetze 1 Agr. 7.20, Haussetze 1 Paar 8. 3. 4 und 5, 5thürer, pro Stück 36 Heller per Kopfnachnahme bei Rud. Jaitz, Koronics, Elanonten. 88935

Wärmer, Eiskästen, Kaffeemaschine und Wirthshausrichtung allerbilligst bei Winter, Dob-utca 3. 85578

Wettfeiern beste, billigste Einkaufs-quelle Suchsel, Dob-utca 3. Telefon. 24853

Bekleidung Von Herrschaften abgelegte allerlei Herren-kleider in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen bei Braun, Károly-körút 13, I. Etage. 57702

Kaufe allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-körút 13. Telefon 108-48. 57701

Blutzirkulationsgegnisse ho végig leszállított ár-ban Dálnok-utca 20, I. 12. 55527

Damen-Modell-Winterhülle, Pelu-ches, Double-Mäntel, Seiden- und Sammt-Prinzip-klöder, Blusen, Schöße, Neform zu Gelegenheits-Preisen. Hársfa-utca 18, Parterra. 57625

Wettgarnituren werden zu Gelegenheits-preisen verkauft Hársfa-u. 18, Parterra. 57699

Reinheitsfäden, Gelegenheitskleider und Abend-Mäntel werden aus-geboten. Hársfa-utca 18, Parterra. 57700

Mädchen (Bachsch) selber und Pa-letot selbständige, gute Näherin wird für ständige Arbeit gesucht. Adresse in der Expedition. 86108

Himmelblauer neuer Academicmantel für junges Mädchen verkaufbar. X., Selemengasse 21. 86086

Schäfte nach Maß werden tadellos ausgeführt. Nur Baillier-gasse 6. Bitte die Adresse zu beachten. 86088

Perzsakabátium glockmak, valódiak, nem kis darabkából. Weisz, szűcs, Király-utca 16. 86075

Blusenmodelle, Schürchen, Wiener Spezialitäten. Große Aus-wahl. Király-utca 42, I. Új héralpota. Andriényiné. 24848

Seidenhüte, Auswahl, fein ausgeführt, Robenmengen förmlicher Damenhüte billigst. „Nele-leits“, Löbl Ede, Báthory-utca 25. 85977

Gzipök ocsón csak rövid ideig, gyorsan esz noi. eladó. Kassai, Károly-utca 2. 55553

Első rendű szabónő házhoz varrni ajánkozik. Ráparot, Ká-roly-körút 26, Jéiroda. 24860

Berfeite Hausbesitzerin empfiehlt sich 7 K. per Tag. H. J., Bokk Szilárd-utca 21, Eb. 21. 24857

Int. Massenge empfindt sich, Hájos-u. 26, I. 8. 55922

Damen finden Rath und Hilfe, so-wie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplo-mirter, intelligenter Heb-ama mit langjähriger Klinikpraxis. Auflich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Etage 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 58821

Damen finden Aufnahme zur Ent-bindung unter Discretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichneter geprüfter Geburtshelferin. Madame Szogó, Rákóczi-utca 71, I. 10, nächst dem Centralbah-hof. 24724

Diverse Schwerehörig? Sichere Hilfe! Verlangen Sie Prospekt von Nemeti Mór, Nagyvárad, Teleki-utca 45. 85547

Deutsche empfiehlt sich im Ausbeffern, Umändern und Aufrechten von sämtlichen Bojängen, Portiers, Gardinen, Decken jeder Art, Dina-miksen, Gabeln, Kleiderren, hochbaren Stickereien, sowie in jeder Feinweberei etc. Keil, Alsdorferstr. 12, III. 28. 54143

Posmetik Schönheitspflege, Gesichtsmassage, Haarentfer-nung der Damen von Ge-sicht mit dem berühmten „Dient“-Mittel, Haarfarben mit schön dauerhaften Haarfarbenmitteln in allen Farben, Manicure, Onbe-krän in möglichem Wohlbe-finden. Schönheiten werden aufgenommen. Frida Hoff, Budapest, Teréz-körút 10. 85271

Geppiche Teppiche, Steppdecken, Bett-, Tisch-decken, Matrasen, Chaise-longues allerbilligste Ein-kaufsquelle Neumann M. és társ., Körutinsövegáru-hás, Erzsébet-körút 16. 86580

Berfeiteppiche, vom Berfeiteppiche ausgefüt u. von Digitationen, Beach-tliche, bei Sternberg, Dob-utca 24. 86053

Berfeiteppiche alle Sorten, Auswahl, auch zwei alte Smyrna billig zu haben. Müller, Dob-utca 10. 86094

Schöne, junge Dame wünscht ehrende Bekant-schaft mit einem vornehmen Herrn. Briefe u. „Margit 010“ an die Exp. 86010

Intelligente Dame, leider vom Schicksal schwer getroffen, sucht die ehrende Bekant-schaft eines vor-namen Herrn, der ihr et-was zur Hand gehen oder eine Stelle verschaffen helfen würde. Antwort un-ter „Hilfreich“ Múzeum-körút 12, Dobanytöszde. 24888

Hilfreiches junges Mädchen, hier fremd, sucht die ehrende Bekant-schaft mit einem vor-namen Herrn. Briefe in „Doppel-couvert“ unter „Neue Bekant-schaft 020“ an die Exp. 86020

Deutsch-Österreich möge ihre Adresse im Sinne ihres Briefes von mir, jeh-nen in der Exp. abgeben. 24851

„Erster Versuch 848.“ Obige Annonce in diesem Blatte fünfzehnten Januar Ausland gelesen, mein In-teresse nachgelesen. Bitte meinen Brief Montag Ex-pression abholen, sofort un-ter „Chyrah 104“ an die Exp. d. Blattes beantwor-ten. 86104

Intelligenter, lebensfrischer, gut aussehender 50er mit 50.000 K., gut gehendem Geschäft, sucht 35-40jährige Lebensgefährtin. Selbe soll etwas Ver-mögen haben, muß unbeding-t hübsch sein. Konfession nebensächlich. Am liebsten würde er sein Geschäft ver-kaufen und in ein Kafee-haus oder Hotel einhei-rathen. Mit Photographie versehen Offerte unter „Vohem“, Nagyvárad, poste restante. Discretion Ehren-gehe. 85996

Benediktet fovyári jobb könyv- és papírüzletbe rokonszak-máru 12r. 26-30 év körüli szimpatikus fiatalember. Ajánlatok „B. F. 968“ jel-igére a kiadóba kértnek. 85068

Vornehme Dame, Grundbesitzerin, 58 Jahre alt, wünscht die Bekant-schaft eines distinguirten jungen Herrn, welcher auf ausgiebige Unterstützung und Profection respektirt. Briefe unter „Manon 58708“ an Josef Schwarz, Annoncen-aufnahmebureau, Andrassy-ut 7 (Doppelcourant). 86999

Photograph, 38 Jahre alt, möchte baldigst heirathen. Briefe an Ludwig Friedmann, Margit-körút 42. 86070

Heirath! Intelligenter 50er mit gu-tem sicheren Jahresverdienst sucht ältere alleinstehende Frau. Adresse unter „Herbit 909“ an die Exp. 85909

Oberbeamter eines großen und vornehm-ten hauptstädtischen Insti-tutes, 47 Jahre alt, mit gutem Charakter, militär-frei, ledig, schuldenfrei u. pensionsfähig, mit einem steigenden Jahresverdien-ten von 16.000 Kronen, sucht die Bekant-schaft von nur vornehmer, vermög-ender Dame mittleren Alters behufs Ehe. Konfession ne-bensächlich. Gefällige Zuschriften in Doppelcourant be-fördert direkt Rudolf Mosse, Subanon, Andrássy-ut 2, für Egonob Klár. 52100

Zwei ledige Feldgrauen suchen Bekant-schaft älterer, vermögender Damen, eventuell Witwe mit Kind. Heirath nicht aus-geschlossen. Zuschriften er-beten unter „Junggelehrten-leiter 027“ an die Exp. 86027

Heirathsantrag, Ingenieur, 33 J., vom Militär entlassen, in höherer Be-dienststellung vornehmer In-tengehehler, großer Pro-singhabt, sucht passende Ehegattin. Gefl. Anträge mit genauer Mittheilung der Familien- und Vermögens-verhältnisse, die diskretet behandelt werden, unter „Friedensjahr 1917“ an Postfach u. Begler, Bu-dapest, Dorottya-utca 11. 86060

Házasság, Fivőrem részére, aki egy budapesti nagy üzletet a vidék legnagyobb városá-ban lévő fiókának fenéke, állásából kifolyólag fel-mentett, 36 éves, 12.000 koronát jelenleg, állandóan emelkedő nyugdíjkezes 36-velemlen van, házassá-nyevelt, megfelelő hozományu feleséget keresek. Csak hozzájárulóval megkéré-séseket „Megfelelő“ jel-igére keltés borítékban a kiadóba kértnek. 54012

Ein 40jähriger, intelligenter ter. Kaufmann mit einigen tau-send Kronen Baarvermögen, wäre geneigt, ein älteres Mädchen oder eine junge, meinere Witwe mit Kapi-tal zu heirathen. Adresse: R. S., Germania-kavaszár, Budapest. 56942

Gutbesitzers-tochter oder Witwe möchte kennen zu lernen intelli-genter Beamter, 35 J. alt, ter., von angenehmen Aussehen. Gefl. Antwort un-ter „von angenehmen Aussehen“, von angenehmen Exp. erbeten. 86060

Einheirath, für Heirathin eines plan-genden vornehmen Geschäft-les wird ein intelligenter Mann nicht unter 40 Jahren gesucht. „Gute Referenzen 552“ an die Exp. in Dop-pelcourant. 24892

Intelligens 12r. urhölgy, kinek nyu-godt életet biztosító álán-dó jövedelme és azonkivül több ezer korona. Kész-pénze van, korai 45-50 év közötti nyugdíjkezes uriember ismeretségi há-zasság czéljából. Levél-eket „Biztos jövő 40“ jel-igére a kiadóhivatáiba. 16367

Dame, Mitte Dreißig, mit großer, schöner Bildung, sucht Be-kant-schaft behufs späterer Ehe eines korrekten, intelli-genten Herrn. Ausführliche Briefe unter „Bergangut 373“ an die Exp. 16373

Intelligenter Arbeiter, 35 Jahre alt, Ter., äußerst solid; mit einem Jahresverkommen von 4000 Kronen, wünscht mangels an Bekant-schaft auf diesem Wege mit eben-solchem Mädchen oder einer jungen Witwe behufs Hei-rath in höhere Beziehung zu treten. Mittelt 10.000 Kronen erwerblich, eventuell Einheirath. Entgegennehm-Andräge unter „Gold 900“ an die Exp. erbeten. 16390

Abonnement... Berid... Erfürmu... nesti. — Mexican... feindliche... Bei... Kopfes... wurden... gewehre... bracht. In... gestern... tillerie... folgende... scheiterter... Ein... zwang... maroszig... Tasassen... Sand. Weit... pen nicht... Italt... Unve... Mel... Erfolgre... Gruppe... licher... (Ostfarp... vertheidi... nommen... fluthende... gebra... We... Auf... teriekant... Patronik... Tag ohn... De... Front... Prin... Stofftr... und brac